

Sich durch die Form des Lehrers mit  
„dem Lehrer“ zu verbinden, ist der Schlüssel,  
der von allen Weisheitslehrern gegeben wird.

Ein Verständnis des Lehrerprinzips,  
das sich nur auf eine Form, eine Lehre oder  
eine vorgeschriebene Methode beschränkt,  
ist eine Persönlichkeitsfalle.

Die Schüler aus dieser Falle zu befreien,  
gehört zu den Arbeiten, die der Lehrer durch  
die Weisheit der Synthese, die er sanft und  
liebvoll vermittelt, ausführt.

Wer auf der Suche ist, dem vermitteln  
die hier geschilderten lichterfüllten  
Begegnungen nicht nur Erlebnisse,  
sondern sie veranschaulichen  
gleichzeitig auch die Lehren.

ISBN 978-3-930637-84-3



K. Parvathi Kumar LICHTERFÜLLTE BEGEGNUNGEN



K. Parvathi Kumar

# LICHTERFÜLLTE BEGEGNUNGEN



Edition Kulapati

Der Inhalt dieser Publikation wird als eine Handlung des guten Willens und nur für den persönlichen Gebrauch kostenlos zur Verfügung gestellt. Es liegt in unserer Verantwortung, dass dies so bleibt.

Jegliche Kommerzialisierung durch irgendwelche Mittel oder auf irgendwelchen Plattformen ist verboten, ebenso die Verbreitung und/oder Veröffentlichung als Ganzes oder in Teilen ohne die ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Herausgebers.  
Alle Rechte vorbehalten.

# LICHTERFÜLLTE BEGEGNUNGEN



K. Parvathi Kumar

LICHTERFÜLLTE  
BEGEGNUNGEN



Edition Kulapati

Erste Auflage 2021

© 2020 1<sup>st</sup> Edition, Dhanishta, Visakhapatnam, India

© 2021 1. Auflage, Edition Kulapati im World Teacher  
Trust e.V., Münster; [www.kulapati.de](http://www.kulapati.de)

Alle Rechte vorbehalten

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte biblio-  
grafische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de>  
abrufbar.

LICHTERFÜLLTE BEGEGNUNGEN / K. Parvathi Kumar. –

1. Auflage – Münster : Edition Kulapati, 2021

Einheitssachtitel: ENLIGHTENING ENCOUNTERS <dt.>

ISBN-13: 978-3-930637-84-3

Übersetzung, Lektorat und Produktion dieses Buches wurden  
durch das gemeinsame Bemühen von Personen realisiert, die  
sich dem Werk von Dr. K. Parvathi Kumar und dem World  
Teacher Trust verbunden fühlen.

Druck und Bindung: Fontfront, Roßdorf

## Inhalt\*

Vorwort . . . . .	6
Ein Überblick . . . . .	7
1. <i>Šrî Šrî Šrî Avadhutendra Saraswati</i> <i>Swamiji</i> . . . . .	11
2. <i>Šrî Wamanrao Gulwani Maharaj</i> . . . . .	21
3. <i>Šrî Ramaswami Acharya</i> . . . . .	27
4. <i>Sriman Ekkirala Ananthacharya</i> . . . . .	35
5. <i>Mutter Anasuya</i> . . . . .	43
6. <i>Šrî Satya Sai Baba</i> . . . . .	53
7. <i>Šrî Sistla Rama Krishna Rao</i> . . . . .	69
8. <i>Sribhashyam Appalacharya Swami</i> . . . . .	81
9. <i>Šrî Bhaktraj Maharaj</i> . . . . .	99
10. <i>Sadguru Šrî Sivananda Murthy</i> . . . . .	119
11. <i>UG – der Meister</i> . . . . .	139
I. Über den Verfasser . . . . .	171
II. Über den Verlag . . . . .	172

## \* Hinweis:

Sanskrit-Begriffe sind im Text kursiv geschrieben.

Die Vokale *â*, *î* und *û* sind immer lang zu betonen.

Š wird als palataler Zischlaut (Gaumenlaut, wie z. B. *Šiva*) zwischen „sch“ (Zungenlaut = lingualer Zischlaut, wie z. B. *Krishna*) und „s“ (Zahnlaut = dentaler Zischlaut, wie z. B. *Sadguru*) gesprochen.

Titel von Büchern sind in Kapitälchen geschrieben.

## Vorwort

Von Kindheit an gab es im Leben von *Saukumarya* glückliche, schicksalhafte Begegnungen mit Heiligen, die unauslöschliche Eindrücke in ihm hinterließen. Die Begegnungen mit Heiligen und Gelehrten auf der physischen Ebene verliehen *Saukumarya* fortwährende Inspiration und Energie. Sie gaben den Impuls, den Pfad des ewigen Lichts zu gehen. Dieser Impuls kam zu dem hinzu, was ihm durch seine Eltern, Großeltern und seinen Meister vermittelt wurde, über den bereits an anderer Stelle viel berichtet wurde.

Mögen diese Ausführungen dem Reisenden helfen.\*

---

\* Anmerkung: Śrī K. V. Sastry; MEISTER EK, DER LEHRER DES NEUEN ZEITALTERS



## Ein Überblick

„Es“ wird ins Bewusstsein gebracht, wenn man danach Ausschau hält. Dieser Methode folgte *Parikshit*.

Wer auf der Suche ist, dem vermitteln die hier geschilderten lichterfüllten Begegnungen nicht nur Erlebnisse, sondern sie veranschaulichen gleichzeitig auch die Lehren.

Im Laufe seines Lebens kam der, der von Kindheit an Ausschau hielt, mit verschiedenen Wesen des Lichts in Kontakt. Er war immer sehr daran interessiert, Heilige und Wissende zu treffen. Deshalb wurde auch jede Begegnung von ihm wahrgenommen und ehrfurchtsvoll erlebt! Er war jederzeit aufmerksam, bescheiden und verhielt sich der Situation angemessen. Von solcher Art waren auch die hier beschriebenen lichterfüllten Begegnungen, die sich mit *Saukumarya* zugetragen haben.

Es sind lichterfüllte Begegnungen im physischen Bereich. Ein Studium dieser Begegnungen kann dazu führen, dass man sich als Schüler in Spekulation und Staunen verliert, um überhaupt

ansatzweise die Dimensionen der inneren und subtilen Begegnungen mit den Wesen des Lichts zu erahnen, wie sie sich im Inneren abgespielt haben könnten!

Ein wahrer Lehrer ist nicht gebunden und kann daher gut mit anderen Lehrern oder Lichtwesen kommunizieren oder zusammenarbeiten, wenn er ihnen begegnet. Er ist weder voreingenommen noch stolz. Der Anblick eines anderen Lichtwesens ist für ihn vollkommen! „Es“ wird vergegenwärtigt! Für *Saukumarya* waren solche Begegnungen mit Lichtwesen überaus beglückende Erfahrungen, die von gegenseitigem Respekt und dem Eintauchen in die Gegenwart geprägt waren!

Obwohl vielfältig im äußeren Ausdruck, sind die Lichtwesen einfach, normal und ursprünglich! Die lichterfüllten Begegnungen sind frei von jeglicher Emotion, Erwartung oder Aufgeregtheit.

Sich durch die Form des Lehrers mit „dem Lehrer“ zu verbinden, ist der Schlüssel, der von allen Weisheitslehrern gegeben wird. Ein Verständnis des Lehrerprinzips, das sich nur auf eine Form, eine Lehre oder eine vorgeschriebene Methode beschränkt, ist eine Persönlich-

keitsfalle. Die Schüler aus dieser Falle zu befreien, gehört zu den Arbeiten, die der Lehrer durch die Weisheit der Synthese, die er sanft und liebevoll vermittelt, ausführt. Entsprechend der Zeit und Notwendigkeit wird die Lehre vielfältig zum Ausdruck gebracht.

In diesem Buch werden lichterfüllte Begegnungen, wie sie sich physisch ereignet haben, geschildert. Gleichzeitig entfaltet jede Episode bestimmte Dimensionen und eine gewisse Vielfältigkeit, da das Lehrer-Prinzip durch das Netzwerk der erleuchteten Wesen wirkt!

Sogar der Einband dieses Buches bietet die Begegnung mit einem Weisen in Gestalt eines Berges. Wer aufmerksam beobachtet, kann Begegnungen auf vielfältige Art und Weise erleben.

Der Herausgeber



1



*Šrī Šrī Šrī Avadhutendra Saraswati Swamiji*  
(*Šrī Raghuvara Das*)

Šrī Šrī Šrī *Avadhutendra Saraswati Swamiji* wurde in seiner Jugend ursprünglich *Raghuvara Das* genannt. Er war ein großer Devotee des Herrn. Auf dem Pfad des Sechsten Strahls gelangte er durch Hingabe zur Synthese und hatte großen Anteil an der Umwandlung vieler Menschen. Tausende Aspiranten weihte er in die heiligen Klänge von Šrī *Râma*, Šrī *Krishna* und Šrī *Hanumân* ein. Er war ein außergewöhnlicher Sänger, der ganze Gruppen durch unaufhörliches Singen der heiligen Klänge umwandeln konnte. Bis auf kurze Pausen, in denen er den natürlichen Bedürfnissen nachkam, konnte er 24 Stunden lang ununterbrochen singen. Seine besondere Stärke war das Fasten. Für ihn war es völlig normal, sich von Wasser zu ernähren. In seiner Kindheit fand er die innere Einstimmung auf das Göttliche. Seitdem lebte er als Zölibatär, *Sanyasi* und Wanderer, der Hunderte von Gruppen durch Hingabe auf den rechtschaffenen Weg brachte.

Er kümmerte sich nicht um seinen Körper. Genauso wie *Ramana Maharshi* war er meistens unbekleidet und trug nur ein Lendentuch.

Nur wenn gesellschaftliche Anlässe es erforderten, trug er Kleidung. Er war eine Ver-

körperung der Einfachheit und brauchte nichts für seinen Körper. Sein Anblick war beeindruckend und ein Vorbild für viele. Er konnte überall schlafen. Nie brauchte er zum Schlafen irgendwelche bequemen Dinge. Er schlief in Tempeln, in einfachsten Unterkünften für Reisende und unter freiem Himmel. Meistens ging er zu Fuß und lehnte doch keine Hilfe ab, die ihm unterwegs begegnete.

Es war im Jahr 1950 in Rajahmundry und *Saukumarya* war vier Jahre alt, als *Śrī Swami* mit einer Gruppe von zwanzig Personen *Saukumaryas* Elternhaus besuchte. Der *Swami* blieb drei Tage lang und sang pausenlos einen *Bhajan* (Gesang), der den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch dauerte. Dieser Gesang war magnetisch und ergreifend. *Śrī Swami* fiel in eine friedliche Trance und sang immer weiter. Seine Begleiter stimmten den Refrain an. Er sang und sang und sang! Tränen flossen über sein Gesicht und an einem bestimmten Punkt versank er in tiefe Kontemplation, während seine Begleiter weiter sangen. In diesem Zustand verharrte er in der *Vajrāsana*-Haltung. *Saukumarya* beobachtete den *Swamiji* und fühlte sich zu ihm hingezogen.

Als der *Swamiji* in Trance fiel und stundenlang nicht zurückkehrte, fragte *Saukumarya* seine Mutter: „Mutter, was ist mit dem *Swamiji* passiert? Er sitzt unbeweglich wie ein Fels. Trotzdem fließen Tränen aus seinen Augen. Sein Gesicht ist leicht nach oben gerichtet.“

Die Mutter antwortete: „Der *Swamiji* ist im Einklang mit Gott und er erlebt die Gegenwart Gottes. Weil diese Gegenwart voller Glückseligkeit ist, fließen die Tränen.“

*Saukumarya* war von diesem Zustand des *Swamiji* tief berührt. Er hinterließ in ihm einen unauslöschlichen Eindruck.

Im Jahr 1952 besuchte der *Swamiji* erneut das Haus von *Saukumaryas* Eltern in Vijayawada, als die Hauseinweihung stattfand. Auf den Sandhaufen, die rund um das Haus verteilt waren und für den Bau des Hauses vorgesehen waren, stimmte er einen *Bhajan* an, der 24 Stunden dauerte. *Saukumarya* nahm geraume Zeit daran teil und bekam die Aufmerksamkeit und den Segen des *Swamiji*, der damals als *Raghuvara Das* bekannt war.

Im Jahr 1964, als *Saukumarya* 18 Jahre alt war, kam es zu einer dritten Begegnung. *Saukumarya* hatte mit seinen Eltern und



Geschwistern drei Tage Urlaub im Araku-Tal gemacht und anschließend kehrten sie nach Hause zurück. Als sie dort ankamen, sahen sie zu ihrer Überraschung den *Swamiji* mit einem Begleiter auf der vorderen Veranda des Hauses.

*Saukumaryas* Vater war eine Weile sprachlos. Dann fragte er: „*Swamiji*, wann bist du gekommen?“ Der *Swamiji* lächelte und sagte: „Vor drei Tagen, als ihr abgereist seid.“ „Wie habt ihr euch versorgen können?“, fragte *Saukumaryas* Vater. „Auf deiner Veranda und mit göttlichem Beistand. Zum Baden und Trinken hatten wir die Wasserpumpe, außerdem konnten wir die Toilette benutzen. Bis ihr gekommen seid, hatten wir eine tiefe, stille Verbindung mit dem Göttlichen“, antwortete der *Swamiji*. Eilig öffneten *Saukumaryas* Eltern das Haus. Sie richteten einen Platz für die beiden Gäste her und boten ihnen reines Essen und Trinken an. Alle ruhten sich über Nacht aus. Am nächsten Morgen teilte der *Swamiji* mit, dass er vom Göttlichen beauftragt worden sei, die ganze Familie in die Energie von *Hanumân* einzuweihen. Er sagte auch, dass jedes Familienmitglied vom Ältesten bis zum Jüngsten einzeln mit ihm im Andachtsraum bleiben solle, um die



Einweihung zu erhalten. *Saukumarya* war der fünfte in der neunköpfigen Familie. Er erhielt reiche Inspiration, die ihm elf Jahre lang half, seinen Bildungsweg glanzvoll zu absolvieren, und ihn auf eine stabile Grundlage

stellte, um nach dem Göttlichen zu streben. Auf diese Weise wurde *Hanumân* ein ewiger Weggefährte.

Im April 1975 schloss *Saukumarya* seine Ausbildung ab. Danach ließ er sich als Wirtschaftsprüfer nieder. Er heiratete und wurde mit einem Kind, einem kleinen Mädchen, gesegnet, kaufte ein Haus und lebte darin mit seiner Familie. Eines Tages erhielt er einen Anruf, in dem ihm mitgeteilt wurde: „*Avadhutendra Saraswati Swami* möchte Sie sehen. Er ist in *Visakhapatnam* und möchte Ihre Adresse haben.“

*Saukumaryas* Herz hüpfte vor Freude und er sagte: „Ich werde selbst kommen, den *Swamiji*

abholen und ihn zu mir nach Hause bringen. Bitte sagen Sie mir, wo der *Swamiji* ist.“ Er bekam zur Antwort: „Der *Swamiji* ist im *Rama*-Tempel in Ramnagar, den Sie zusammen mit Ihrer lieben Frau eröffnet haben.“

Sogleich begab sich *Saukumarya* zum Tempel in Ramnagar, holte den *Swamiji* und seinen Begleiter ab, brachte die beiden nach Hause, gab ihnen Essen und weitere Aufmerksamkeiten, die für Heilige angemessen waren.

Der *Swamiji* war zutiefst erfreut über *Saukumarya* und sagte: „Ich habe den Tempel besucht, den du eröffnet hast. *Râma*, der Herr, ist dir und dieser Siedlung wohlgesinnt. Die Menschen in der Siedlung bewundern dich von ganzem Herzen. Ich hatte das Gefühl, dass ich dich sofort aufsuchen muss, denn ich weiß, dass du ein würdiger Sohn deines Vaters bist. Dein Vater war ein großer Devotee, den ich bewundert habe. Ich bin sehr glücklich, dass du in seine Fußstapfen trittst. Mögest du gesegnet sein. Der Zweck meines Besuchs ist damit erfüllt.“

*Saukumarya* lud den *Swamiji* ein, sich seinen Andachtsraum anzuschauen. Darin entdeckte der *Swamiji* die Bilder von Meister CVV und Meister EK. Er freute sich besonders,

das Bild von Meister *EK* zu sehen und fragte: „Kennst du Meister *EK*?“ *Saukumarya* sagte: „Seit 1970 haben wir eine langsam wachsende Zusammenarbeit, die sich zu einer vertrauten Verbundenheit entwickelt hat und jetzt ganzheitlich wird.“ Der *Swamiji* sagte: „Du gehst in ein größeres Licht. Du wirst geführt. Würdest du mich zu Meister *EK* führen? Ich wünsche mir sehr, ihn zu sehen.“ *Saukumarya* war wachsam genug, um zu antworten: „Wer bin ich, dass ich führen könnte? Ich folge dir. Ich kann ein Treffen für dich arrangieren. Bitte ruhe dich eine Weile aus.“

Gegen 4 Uhr nachmittags wurde der *Swamiji* mit einem Auto zum Haus von Meister *EK* gefahren. *Saukumarya* ging ins Haus und informierte Meister *EK* über die Ankunft von *Śrī Avadhuthendra Saraswati Swamiji*. Sofort erhob sich Meister *EK* von seinem Stuhl und eilte zum Eingangstor des Grundstücks, warf sich vor *Śrī Swamiji* nieder und bat ihn ins Haus mit den Worten: „Was für eine Gnade, was für ein Glück, dass ein großer Verehrer des Herrn zu mir, zu meinem Haus kommt.“ Lächelnd antwortete der *Swamiji*: „Die Gnade ist auf beiden Seiten und auch das Glück ist

beiderseitig. Ich wünschte mir schon lange, Ihnen einmal zu begegnen, denn überall, wo ich hinkomme, habe ich viel von Ihnen gehört. Mein Herz klopft vor Liebe und Hingabe. Erlauben Sie mir, Ihre Füße zu berühren.“ Noch bevor Meister *EK* den *Swamiji* daran hindern konnte, berührte der *Swamiji* die Füße von Meister *EK*. Später umarmten sich beide. Eine Zeitlang herrschte Stille.

Dem *Swamiji* wurden ein bequemer Sitzplatz und kühles Wasser angeboten. Dann fragte Meister *EK*: „Gibt es etwas, das ich für Sie tun kann?“ „Ja“, antwortete der *Swamiji*, „in letzter Zeit kann meine Kehle nicht mehr so gut singen wie früher. Vielleicht brauche ich ein homöopathisches Mittel von Ihnen.“ Meister *EK* antwortete: „Ihre Kehle gehört dem Herrn. Da Sie sich ihm seit Ihrer Kindheit weihen, hat sie magnetische und ausstrahlende Fähigkeiten. Gottes Stimme wirkt durch sie. Solange Gott durch Ihre Kehle und Ihre Stimme wirken will, wird sie ihre Funktion erfüllen. Meiner Meinung nach braucht sie keine Medikamente, *Swami*.“ Der *Swamiji* lächelte und sagte: „Mag sein, dass das, was Sie sagen, richtig ist. Trotzdem trage ich mich in Ihr

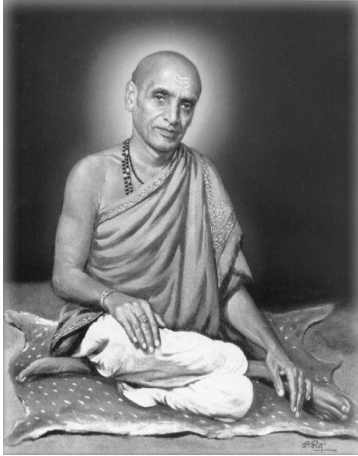
Patientenregister ein, weil ich gern von Ihnen behandelt werden möchte. Bitte geben Sie mir ein Medikament. Für mich ist es so, als würde ich süße Pillen von Lord *Krishna* bekommen. Bitte schlagen Sie mir diese Freude nicht ab.“

Sogleich ging Meister *EK* zu seinem Homöopathie-Koffer, griff wahllos nach einem Medikament und verabreichte es sofort, indem er es dem *Swamiji* unter die Zunge legte.

*Saukumarya* war über die Begegnung dieser beiden großen Heiligen jener Zeit hocherfreut. Sie hinterließ in ihm einen tiefen Eindruck. Er erinnerte sich an die einstige Begegnung von *Uddhava* und *Maitreya*.

Zwei Monate später verließ der *Swamiji* seine sterbliche Hülle. 64 Jahre lebte er in seinem sterblichen Körper, wanderte umher und inspirierte Tausende zum Pfad der Hingabe, dem Sechsten Strahl.

2



*Śrī Wamanrao Gulwani Maharaj*

*Šrī Wamanrao Gulwani Maharaj* war ein *Siddha* unter den Heiligen. Er wurde 90 Jahre alt. Seine Eltern lebten wie Heilige. Sie freundeten sich mit jeder denkbaren theistischen Methode an, die im neunzehnten Jahrhundert verbreitet war.

Am ersten Tag nach der Wintersonnenwende 1886 kam *Šrī Gulwani* als Sohn frommer Eltern zur Welt. Durch die Verbindung seiner Mutter wurde er zu Lord *Dattâtreyā* hingezogen. Sein Vater wiederum war auf *Brahman* ausgerichtet. *Šrī Gulwani* erhielt sogar ein *Darshan* von Lord *Dattâtreyā*. Zu seinem Glück und im Einklang mit dem göttlichen Plan wurde er von *Paramapujya Šrī Vasudevananda Saraswati Maharaj* eingeweiht, der als wandernder *Dattâtreyā* aus dem Geschlecht von *Šrī Pada Šrī Vallabha* (einer Inkarnation von Lord *Dattâtreyā* im *Kali Yuga*) betrachtet wurde.

*Saukumaryas* Großvater mütterlicherseits (*Šrī PSR Swami*) wurde von *Šrī Gulwani Maharaj* in den Weg der Meditation eingeführt, die zweimal täglich, in den Morgen- und Abendstunden, stattfinden sollte. Zu *Saukumaryas* Mutter gelangte *Šrī Maharajs* Energie über ihren Vater *Šrī PSR Swami*. 1968 begann seine Mutter zwei-



mal täglich zu meditieren und dies weckte das Interesse von *Saukumarya* und seinem älteren Bruder. Darüber wurde *Maharaj* informiert, der sich meist in Puna im Bundesstaat Maharashtra aufhielt. *Maharaj* beschloss, die Energie telepathisch an die beiden Suchenden zu übermitteln und so wurden sie von der Energie berührt.

1969 beschloss *Maharaj*, nach Visakhapatnam zu reisen und im Dezember in den Tagen vor dem Schütze-Vollmond (*Datta Pûrnima*) die Energien noch einmal persönlich zu übertragen.

*Šrī Gulwani Maharaj* blieb drei Nächte und zwei Tage in Soudamani, dem damaligen Haus von *Saukumaryas* Familie in Siripuram, einem Ortsteil von Visakhapatnam. Am ersten Tag wurden noch einmal *Saukumaryas* Mutter *Šmt. K. Rama Lakshmi*, sein älterer Bruder *Šrī KRK Murthy*, seine jüngere Schwester *Šmt. Parvathi* und *Saukumarya* von ihm eingeweiht. Diese Übertragung war noch intensiver, sodass die *Upâsakas* ihre Augen für mehr als zwei Stunden nicht öffnen konnten. Am zweiten Tag besuchte *Šrī Maharaj* den *Šrī Simhachala* Tempel und betete zu Lord *Varaha Lakshmi Narasimha Swami*. *Saukumarya* begleitete *Šrī Maharaj* im Auto, assistierte beim *Darshan* und brachte ihn wieder

nach Hause. Am dritten Tag fuhr der *Maharaj* mit seinen beiden Begleitern nach Pithapuram, dem Geburtsort von *Śrī Pada Vallabha*.

Das Schöne an der Übertragung ist, dass sich das Denken des *Upāsaka*\* wie eine frisch verheiratete Braut dem Bräutigam (dem *Brahman*) anvertraut. Die Energie von *Brahman* übernimmt die Führung und bewirkt vielfältige Anpassungen im Körper. Während dieser Anpassungen kann der *Upāsaka* seine Augen nicht öffnen. Die übliche Dauer dieses Vorgangs beträgt zwischen 60 und 90 Minuten und die eigentliche Verarbeitung dauert 72 Minuten. Den Schülern wird empfohlen, das *Sâdhana*\*\* zweimal täglich in den Dämmerungsstunden durchzuführen. Nach und nach wird die Persönlichkeit des *Sâdhaka*\*\*\* umgewandelt, sodass die Entfaltung der Seele in die Persönlichkeit ein natürliches und angenehmes, normales Geschehen ist. Diese Abstammungslinie von *Dattâtreya* gehört zu den ältesten, die in Indien verbreitet sind, und sie

---

\* Jemand, der in die göttliche Gegenwart versenkt ist

\*\* Spirituelle Praxis, Übung

\*\*\* Ein Gottsuchender, der sich ernsthaft um Fortschritt bemüht

berührte *Saukumarya* und die Mitglieder seiner Familie.

Als später die Gebete von Meister CVV empfangen wurden, konnte kein Unterschied festgestellt werden.

Auch Meister *EK* wurde danach gefragt und er antwortete: „Es ist nur eine Energie, die durch zwei Kanäle fließt.“ *Šrī Gulwani Maharaj* wurde 90 Jahre alt und weihte in den Bundesstaaten Maharashtra, Andhra Pradesh und Karnataka viele Menschen ein. Er bleibt ein lebendiger *Siddha*<sup>\*</sup>, der aktiv Personen einweihet, die sich mit *Šrī Dattâtreyā* oder *Šrī Pada Šrī Vallabha* verbinden. Zu seinen Lebzeiten malte er die Gestalt von Lord *Dattâtreyā*, in der dieser ihm erschienen war. Sie ist im *Ashram* von *Šrī Gulwani Maharaj* zu sehen und als *Šrī Vasudeva Niwas* bekannt.

---

\* Eine Person, die das wahre Selbst erkannt hat



3



*Šrî Ramaswami Acharya*

*Śrī Ramaswami Acharya* war ein einfacher Familienvater und ein großer Devotee, der dem Pfad der Synthese angehörte. Er entschied sich, einfach und bescheiden zu leben und verbarg sich vor der Verblendung der Welt. Um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten, arbeitete er vierzig Jahre lang als Schreibkraft in einer örtlichen Zuckermühle in der Nähe von Samarlakota in Andhra Pradesh.

Mit seiner Familie, die aus seiner Frau und seinen Kindern bestand, lebte er in einer bescheidenen Ziegelhütte. Sein Einkommen reichte gerade für die Familie aus und ermöglichte ein genügsames, aber anständiges Leben. Er hatte weder Ersparnisse noch irgendwelche Schulden. Seine Kleidung und die Kleidung seiner Familie war immer einfach. Im Haus befanden sich nur die notwendigen Dinge. Es gab keine Luxus- oder Wohlfühlartikel. Ein Besuch in seinem Haus erfüllte jeden Besucher mit Demut. Alles war immer ordentlich und sauber, aber ohne moderne Ausstattungen, wie sie in den Nachbarhäusern zu finden waren. Auf die Besucher wirkte das Haus wie eine Einsiedelei in einer Geschäftsstadt.

Abgesehen von sehr wenigen Aspiranten, die sich auf den Pfad zur Wahrheit begeben hatten, war er für die Leute nie etwas anderes als ein gewöhnliches Mitglied der unteren Einkommensgruppe in der Stadt. Aber für die Aspiranten, die von ihm betreut wurden, war er ein allwissender, liebenswerter Mensch. Er ist wahrlich ein Musterbeispiel eines Anhängers der Synthese, ein Mensch mit sehr seltenen Tugenden und Fähigkeiten, der trotzdem still und im Verborgenen lebte.

Einmal fuhren *Saukumarya*, seine Frau und seine Kinder zusammen mit Meister *EK* an der Stadt Samarlakota vorbei. Plötzlich sagte Meister *EK*: „In dieser Stadt gibt es einen *Siddha*, den ich von Zeit zu Zeit besuche. Gerade kam mir der Gedanke, dass ich ihm deine Familie vorstellen sollte, damit ihr seine Gnade und seinen Segen erhaltet. Er ist ein ganz besonderer Mensch. Seine Schwingungen sind sanft und subtil und ich nehme sie gerade jetzt wahr. Bitte biege mit dem Auto in die nächste Gasse rechts ein.“

*Saukumaryas* Frau unterbrach ihn und sagte: „Wenn das so ist, will ich erst ein paar Äpfel kaufen, die auf dieser Straße angeboten wer-

den. Lasst uns nicht mit leeren Händen zu einer heiligen Person gehen.“ Das Auto hielt an und sie kaufte Äpfel. Die Früchte wurden gewaschen und ihr in einem Plastikbeutel übergeben.

Das Auto bog in eine schmale Gasse ein und hielt an einer bestimmten Stelle an. Zusammen mit *Saukumaryas* Familie ging Meister *EK* zur Türschwelle des Hauses. Dann klopfte der Meister sanft an die Haustür.

Ein recht betagter Mann öffnete die Tür. Als er Meister *EK* erblickte, strahlte er über das ganze Gesicht. Noch bevor irgendetwas gesprochen wurde, berührte Meister *EK* rasch die heiligen Füße von *Šrî Ramaswami Acharya* und anschließend taten dies auch *Saukumarya* und seine Familie. *Šrî Ramaswami Acharya* umarmte Meister *EK* voller Freude und sagte: „Was für eine wunderbare Überraschung! Es ist wirklich schon sehr lange her, dass wir uns das letzte Mal gesehen haben. Sie müssen sehr in Ihre Arbeit vertieft gewesen sein. Wie kommt es, dass Sie so unerwartet hier sind? Und wer ist diese Familie?“ Mit diesen Worten führte *Šrî Acharya* die Gruppe auf die vordere Veranda des Hauses, wo es aus Beton geformte Sitzgelegenheiten gab.



Meister *EK* stellte *Saukumarya* und seine Familie vor und sagte: „Im Rahmen der Arbeit lebe ich seit einem Jahr zusammen mit dieser Familie in ihrem Haus. Ich dachte, dass sie alle Ihren Segen erhalten sollten und brachte sie hierher, als wir auf unserem Heimweg an dieser Stadt vorbeikamen.“

*Śrī Ramaswami Acharya* betrachtete jedes der vier Familienmitglieder und sagte: „Wundervoll! Sie haben ihren Segen schon erhalten! Wozu brauchen sie noch mehr Segen? Aber da Sie es möchten, werde ich sie segnen.“ Die Familie verneigte sich zu Füßen von *Śrī Acharya* und jedes Familienmitglied bot ihm eine Frucht an. *Śrī Acharya* berührte sie liebevoll an ihrem *Sahasrâra* und sagte: „Seid gesegnet, lebt in Fülle und seid erfüllt.“

Auch Meister *EK* überreichte eine Frucht, berührte die Füße von *Śrī Acharya* und sagte: „Ich möchte Sie bitten, das Haus zu besuchen und noch einmal Ihren Segen zu geben. Von dort ist viel Arbeit geplant und wir alle brauchen den Segen. Auch der Ort, an dem wir arbeiten, braucht Segen.“

*Śrī Acharya* willigte ein, in nächster Zeit zu kommen. Er sagte: „Ich habe keine festen

Programme und keine Verpflichtungen. Ich werde Sie besuchen. Wenn es die Zeit gebietet, werden wir uns in jenem Haus noch einmal treffen.“ Die Dame des Hauses kam mit Trinkwasser und Gläsern. Alle bekamen Wasser und dann verabschiedete sich die Gruppe.

Vier Monate später erhielt Meister *EK* eines Tages um die Mittagszeit einen Anruf, in dem ihm mitgeteilt wurde, dass *Šrī Ramaswami Acharya* nach Visakhapatnam gekommen sei und das Haus und die Familie besuchen wolle, von der Meister *EK* bei seinem früheren Besuch gesprochen hatte. Es war eine überraschende, aber erfreuliche Nachricht. *Šrī Ramaswami Acharya* wurde von Meister *EK* und *Saukumaryas* Familie herzlich empfangen. Meister *EK* zeigte ihm alles im Haus, führte ihn durch alle Räume und schließlich auch in den Gebetsraum im ersten Stock des Hauses. Er zeigte auch das Zimmer, in dem er schlief, wo er Besucher empfing und wo Gebete und Verehrungen stattfanden. Amüsiert schaute *Šrī Acharya* auf Meister *EK*, der ihm voller Begeisterung jedes Detail des Hauses zeigte. Im Gebetsraum erklärte Meister *EK* verschiedene Bilder, die die Meister der Hierarchie

darstellten, darunter Lord *Maitreya*, Meister *Morya*, Meister *Devâpi*, Meister *Djwhal Khul* und vor allem Lord *Śrī Krishna*, der auf dem Kopf der Schlange *Kaliya* tanzte.

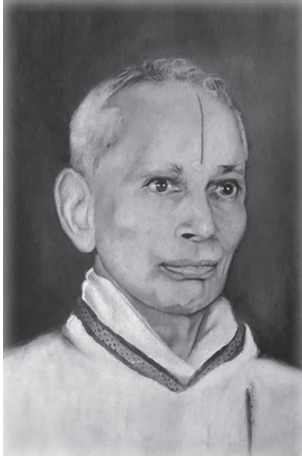
Śrī Ramaswami Acharya schloss für eine Weile sanft seine Augen und sagte: „Jetzt verstehe ich Ihre Arbeit. Ich habe nie gewusst, wofür Sie so viel gearbeitet haben. Menschen mit Ihrem Wissen sind frei von dieser Welt. Aber Sie sind immer im Einsatz. Wann immer ich Ihnen begegne, sehe ich einen Mann mit freiem Willen, der spielerisch an vielem arbeitet, als ob er zahlreiche Aufgaben zu erledigen hätte. Auch die Arbeitsbelastung, die Sie haben, tragen Sie freiwillig. Das ist wirklich wunderbar. Die Familie, die Sie sich ausgesucht haben, und der Ort, den Sie gewählt haben, sind ebenso großartig. Wo *Krishna* ist, da ist Herrlichkeit. Sie haben diesem Haus den Namen *Radhamadhavam* gegeben und das ist wirklich sehr passend. Sie haben mich eingeladen, nur um mir zu zeigen, wer hinter Ihnen steht. Aber ich wusste schon vorher, dass Sie zu Lord *Krishna* gehören. Ich danke Ihnen für die ausführlichen Erläuterungen. Seien Sie gesegnet. Möge die Arbeit gesegnet sein. Mögen alle,

die mit dieser Arbeit verbunden sind, gesegnet sein. Möge dieses Haus *Radhamadhavam* gesegnet sein, um den Plan zu erfüllen."

Alle, die zu diesem Zeitpunkt anwesend waren, baten um den Segen von *Śrī Ramaswami Acharya*. Er gab alle Früchte zurück, die ihm von der umstehenden Gruppe gegeben worden waren, trank ein Glas Wasser und verabschiedete sich.

*Saukumarya* behielt *Śrī Ramaswami Acharya* stets in Erinnerung. Er war ein einfacher alter Mann mit grauen Haaren, leicht gedrungenem Körper und immer freundlichem Gesichtsausdruck. Das Lächeln war ein fester Bestandteil seines Gesichts. In der Welt war er kaum bekannt, doch in der subtilen Welt, die das Reich Gottes genannt wird, war er sehr bekannt. Er störte nicht die kleine Welt, in der die Menschen um ihn herum lebten. Aber jene, die den Weg suchten, führte er auf sanfte Weise. Er war ein Mensch, der in den acht Jahrzehnten seines Lebens von der Verblendung der Welt unberührt blieb. Ein Weiser, an den man sich in jeder Morgendämmerung und Abenddämmerung erinnern sollte.

4



*Sriman Ekkirala Ananthacharya*

*Sriman Ekkirala Ananthacharya* war ein *vedischer* Gelehrter, der zu seiner Zeit im vielschichtigen Bundesstaat Andhra sehr gefragt war. Mit den *Veden* und somit auch mit dem Sanskrit war er sehr vertraut. Er praktizierte *Ayurveda* und war Lehrer für Sanskrit und die *Veden*. *Sriman Ekkirala Ananthacharya* verfasste eine Vielzahl von Büchern, z. B. DIE VISION DER NEUZEITLICHEN INDOEUROPÄISCHEN HERRLICHKEIT, RASAYANA UND AYURVEDA, UTTARAMIMAMSA, SUPARNA SUKTA und weitere. Er wurde im Jahr 1897 geboren und starb 1979.

*Śrī Ananthacharya* war eine Verkörperung der *vedischen* Weisheit, der *ayurvedischen* Praktiken und des *Ashtanga Yoga* (des achtfachen *Yoga*-Pfades). Mit einer Kombination aus *Yoga* und *Ayurveda* behandelte er viele komplexe Krankheiten. Er therapierte viele Kranke, sodass sie sich von schwersten Krankheiten erholen konnten und in einigen Fällen sogar dem Tod entkamen. Ein klassisches Beispiel war sein eigener Sohn *Śrī Ekkirala Krishnamacharya*.

Als *Ekkirala Krishnamacharya* von einem heftigen Fieber befallen wurde und dem Tod nahe war, besorgte *Śrī Ananthacharya* frisches Gift von einer Kobra und gab zwei Tropfen

davon auf die Zungenspitze seines Sohnes. Innerhalb weniger Minuten erlangte der Patient sein Bewusstsein wieder und gewann nach und nach auch seine Lebenskraft zurück.

Die ersten fünfzehn Lebensjahre schickte *Śrī Ananthacharya* seine Kinder auf keine Schule. Er unterrichtete sie selbst und vermittelte ihnen auch die traditionellen Werte und Gepflogenheiten. Alle seine Söhne wurden Diener der Gesellschaft. *Śrī Ananthacharya* hatte Verbindungen zu allen Teilen der Gesellschaft und wurde wegen seines Wissens, seines Mitgefühls und seiner Zugänglichkeit verehrt.

Als enger Mitarbeiter von *Ekkirala Krishnamacharya* (Meister *EK*) hatte *Saukumarya* Zugang zu dessen Vater. Dr. *Ananthacharya* nutzte einfache Schlüssel zu den vielschichtigen Konzepten der *Veden* und der *Bhagavad Gītā*. Er kannte die Schlüssel zu den *Veden*, z. B. die Etymologie (*Nirukta*), Astrologie (*Jyotisha*), Grammatik (*Vyakarna*), den metrischen Schlüssel (*Chandas*), den Schlüssel der Äußerung (*Siksha*) und den Schlüssel der Zeitzyklen (*Kalpa*).

Einmal war *Śrī Ananthacharya* wegen einer Familienfeier zusammen mit Meister *EK* in

*Saukumaryas* Haus zu Besuch. *Saukumaryas* Vorfahren stammen aus der Stadt Bapatla, die auch der Geburtsort der Familie von *Šrī Ekkirala Ananthacharya* war. Er fragte *Saukumarya*, ob seine Familie auch aus Bapatla stamme und ob *Saukumarya* mit der Familie *Kambhampati* aus Bapatla verwandt sei. *Saukumarya* bejahte dies und *Šrī Ananthacharya* war sichtlich erfreut. Er sagte: „Ihr Urgroßvater *Šrī Kambhampati Seetharama Sastry Garu* war ein großer Lehrer für Sanskrit, für *Yoga* und für die *Veden*. In meinen Jugendjahren lernte ich Sanskrit von ihm. Ich kenne auch Ihren Großvater. Sie sind eine Familie von *Yogis*. Kein Wunder, dass wir uns wieder begegnet sind. Wir sind mehr durch die Absicht der Seele verbunden als durch irgendetwas anderes. Ich freue mich, dass Sie sich der Goodwill-Arbeit meines Sohnes, der Ihr Lehrer *EK* ist, angeschlossen haben.“ *Saukumaryas* Familie freute sich sehr, als sie von den Verbindungen aus der Vergangenheit erfuhr. *Šrī Ananthacharya* sagte: „Auf unserer Reise zur Ewigkeit sind wir gemeinsam unterwegs. Seien Sie gesegnet.“

Obwohl er fünfzig Jahre lang Menschen medizinisch behandelte, die wegen ihrer



Gesundheit zu ihm kamen, versuchte er nie, sich selbst zu heilen. Er ertrug die Krankheiten, statt sie zu heilen. Sein bekannter Leitsatz war: „Erdulden ist der beste Weg, um das *Karma* zu heilen.“ Er ertrug sein *Karma*, während er viele heilte, wenn sie sich wegen ihrer Gesundheit an ihn wandten. In den letzten zehn Jahren seines Lebens litt er an einer Gesichtslähmung und konnte nicht mehr deutlich sprechen. Aber er beschloss, dies zu akzeptieren und versuchte nicht einmal, seine Erkrankung zu heilen. Er hatte eine robuste körperliche Verfassung und den Tagesablauf eines Indoeuropäers.

*Saukumarya* und viele Mitarbeiter von Meister *EK* erlebten den glanzvollen Abschied von *Šrī Ananthacharya*. Im November 1979, an dem Tag, an dem er den Körper verlassen sollte, nahm er ein Ölbad, zog neue Kleidung an und machte sich besonders zurecht, als wäre es sein Geburtstag. Dann nahm er am Morgengebet teil. Nach dem Morgengebet hielt sein Sohn, Meister *EK*, auf der Veranda seines Hauses eine kostenlose homöopathische Sprechstunde ab und *Šrī Ananthacharya* versammelte einige junge Leute um sich und begann, das *Purusha Sūktam* zu

singen. Dabei richtete er sich nach Norden aus. Als der Gesang des *Purusha Sûktam* von der Gruppe im Haus ertönte, ging Meister *EK* ins Haus, um zu sehen, was dort geschah und was sein Vater *Śrî Ananthacharya* vorhatte. Behutsam erkundigte er sich, wer mit dem *vedischen* Gesang begonnen hatte, der um diese Zeit nicht zum Tagesablauf gehörte. Ein Jugendlicher teilte ihm mit, dass *Śrî Ananthacharya* sich gewünscht hatte, eine Gruppe solle bei ihm sein und das *Purusha Suktam* singen.

Daraufhin beobachtete Meister *EK* seinen Vater, der sich in einem tiefen Meditationszustand befand und sehr still war. Er betrachtete seinen Vater und stellte fest, dass sein Vater in sitzender Haltung den Körper verließ! Einen Moment lang war er tief erschüttert, aber er beobachtete seinen Vater weiter. Noch bevor das *Purusha Sûktam* beendet war, hatte sein Vater den Körper sanft verlassen. Die Gruppe sang weiter. Nachdem das *Sûktam* beendet war, sagte Meister *EK*: „Vor wenigen Minuten, während ihr die *Veden* gesungen habt, hat mein Vater *Śrî Ananthacharya* seinen Körper verlassen. Er ist auf die erhabenste Weise von uns gegangen. Lasst uns nun alles für seine

Einäscherung vorbereiten. Alle, die hier versammelt sind, mögen seine Füße berühren und seinen Segen empfangen.“

Nur vollendete *Yogis* können bewusst und in sitzender Haltung den Körper verlassen. So war es bei Meister *CVV*, Meister *MN* und *Šrî Ananthacharya*. In der modernen Zeit kommt es selten vor, dass jemand den Körper in *yogischer* Haltung und mit vollem Bewusstsein verlässt. *Šrî Ananthacharya* hat es den Anhängern von Meister *EK* demonstriert und für die Gruppe war dies ein erstaunliches Geschehen.

Eine sehr große Gruppe versammelte sich, um die weggegangene Seele zu begleiten, deren Körper zum Verbrennungsplatz getragen wurde. Auf dem Verbrennungsplatz kam ein Mitarbeiter von Meister *EK*, legte einen Blumenkranz auf den Körper von *Šrî Ananthacharya* und sagte: „Dein großartiger Vater hat gezeigt, dass es einen Weg gibt, bei vollem Bewusstsein den Körper zu verlassen. Es ist also auch in diesen Zeiten möglich!“ Meister *EK* antwortete: „Ich weiß nicht, ob es allen möglich ist, wie sehr sie es auch anstreben mögen. In seinem Fall ist es möglich geworden. Das ist alles, was ich sagen kann.

Wir sind gesegnet, dass wir seinen glorreichen Abgang erleben durften. Durch seine Lebensweise lehrte er viele Dimensionen des Lebens. Dies ist eine solche Lehre, die er durch Anschauung gab. Ich war zu Hause. Er hat es mir nicht einmal vorher angedeutet. Stattdessen ließ er mich meinen morgendlichen Dienst tun und verließ seinen Körper, indem er die Mitarbeit von Jugendlichen suchte, die nicht wussten, weshalb sie die *Veden* sangen. Unter den Menschen ist er ein Riese, der in Einfachheit lebte.“

*Saukumarya* war von *Šrî Ananthacharya*s edlen Dimensionen tief beeindruckt: von seiner Art zu heilen, zu lehren, von seiner Belastbarkeit und seinem bewussten Verlassen des Körpers. Der Einfluss von *Šrî Ananthacharya* ist nach wie vor ein Teil von *Saukumaryas* Kontemplation und Arbeit.

5



Mutter *Anasuya*

Mutter *Anasuya* lebte 62 Jahre lang in einem Dorf namens Jillellamudi in der Nähe von Bapatla, einer Stadt im Distrikt Guntur in Andhra Pradesh, Indien.

Sie war eine Verkörperung der abstrakten Weisheit *Brahma Vidya*. Schon in ihrem dritten Lebensjahr erlebte sie durch ihre Meditationen den transzendenten Zustand. Ihrem Vater erschien sie noch vor ihrer Geburt im Traum und sagte ihm: „Ich werde die Gestalt einer Mutter aller Wesen annehmen und bei den Menschen in der Welt leben. Du sollst wissen, dass ich *Brahman* bin und dass ich aus eigenem Willen geboren werde. Ich werde die Gegenwart vermitteln und den Wesen wie eine Mutter helfen.“ Schon in ihrem dritten Lebensjahr meditierte sie lange und häufig. Am Essen zeigte sie wenig Interesse und schrie selbst als Baby nie nach Milch. Sie aß selten und wenn sie es tat, nahm sie nur sehr kleine Mengen zu sich. Dennoch hatte sie zeitlebens einen mächtigen Körper.

62 Jahre lang lebte sie in einem weiblichen Körper. Wie jede andere Frau heiratete sie und bekam Kinder. Aber hauptsächlich war es ihre Funktion „zu sein“. Meistens be-

obachtete sie das *Brahman* in ihrem Inneren und ringsum. Ihr normales Leben war mehr ein Geschehen als ein Tun. Sie wollte nur das EINE beobachten, innen und außen. Die gewöhnlichen Dinge des Lebens geschahen auf ganz normale Art und Weise.

Sie gab nie Unterricht und empfahl auch keine speziellen Methoden zur Erkenntnis der Wahrheit. Doch sie ließ die Menschen, von denen sie umgeben war, jenen Methoden und Praktiken folgen, die diese aufgrund ihrer eigenen Inspiration für richtig hielten. Sie war einfach glücklich, möglichst vielen Menschen und Tieren Essen anzubieten. Die einzige Technik, die man bei ihr sah, waren ihre langen transzendentalen Meditationen (*Samâdhi*).

Man weiß, dass sie kaum geschlafen hat. Sie schlief immer nur sehr kurz und knapp. Oft sagte sie: „Vergesslichkeit bringt Schlaf. Deshalb schlafe ich nicht. Meistens bin ich im Wachzustand. Ich vergesse auch kein Ereignis, egal ob es bedeutend oder unbedeutend war. Immer bleibe ich „ICH BIN DAS ICH BIN“. Die einzige Tätigkeit, die ich mag, ist, so vielen Wesen wie möglich zu essen zu geben. Da ich

eine Mutter bin, freue ich mich, wenn ich sehe, dass die Wesen reichlich mit Nahrung versorgt sind.“

Täglich gab sie Hunderten von Menschen, die sie besuchten, Rat und versorgte sie mit Essen. Wenigstens einen Bissen des köstlichen Essens reichte sie ihnen selbst. Anschließend führte sie die Menschen zum Speisesaal, damit sie dort eine reichhaltige Mahlzeit bekamen. Ihre Küche war immer in Betrieb und die Essplätze waren jederzeit gut besucht. Wenn Personen sie zum zweiten Mal aufsuchten, erinnerte sie sich an deren Familiennamen und auch daran, welche Speisen sie ihnen beim ersten Mal zu essen gegeben hatte. Für viele war das unglaublich. Jeder kannte sie als die „Mutter, die nie vergisst“.

Ihre gelegentlichen Statements wurden aufgeschrieben und unter den Menschen weitergegeben, die mit ihr verbunden waren. Zehn solcher Aussagen sind im Folgenden zitiert:

- Meine Form ist das Universum. Die Form, in der ihr mich seht, ist ein Hilfsmittel für euch. Alle Formen sind meine Formen.
- Gott ist im Atom und das Atom ist in Gott. Alles ist in Gott.



- Ihr werdet schließlich Gott erreichen. Der Weg, auf dem ihr Gott erreicht, kommt zu euch. Es gibt nicht nur eine bestimmte Methode oder einen bestimmten Weg.
- Gedanken geschehen, weil ihr sie zulasst. Sie führen euch zu den Handlungen.
- Gott offenbart sich aus eurem Inneren. Habt Geduld zu warten und eure Verpflichtungen zu erfüllen.
- Abergläubische Vorstellungen entstehen aus Unwissenheit. Wissen vertreibt sie.
- Auf die gleiche Weise, wie das Leiden kommt, werden auch Erleichterung und Befreiung kommen.
- Astrologie ist wie eine Verlobung. Sie ist unterhaltsam. Die Planeten und ihre astronomischen Geschwindigkeiten erzeugen viele chemische Reaktionen. Ihre Deutung stellt nur die eigene Meinung dar.
- Es gibt keine schwarze Magie, aber es gibt Nervenstörungen, die behoben werden müssen.

In dieser Art gibt es viele erstaunliche Aussagen, die von Zeit zu Zeit von ihr gemacht wurden.

Im Jahr 1977 hatte *Saukumarya* das Glück, Mutter *Anasuya* zusammen mit seiner Familie zu besuchen. An diesem Abend nahm sie sich speziell Zeit für vier Familien, zu denen auch *Saukumaryas* Familie gehörte. Als *Saukumarya* sich mit seinem Familiennamen vorstellte, lächelte die Mutter und sagte: „Ihr Großvater und ich waren gute Freunde. Wir wohnten früher in der gleichen Straße in Bapatla.“ Sie erkundigte sich nach jedem anwesenden Familienmitglied und bot jedem in der Gruppe eine Speise an, die sie selbst zubereitet hatte. Es war die köstlichste Zubereitung eines Gongura-Chutneys, das ganz mit Kuh-*Ghî* bestrichen war. Allen, die davon gegessen hatten, blieb der Geschmack noch lange in Erinnerung.

Im November 1983 hatte *Saukumarya* noch einmal das Glück, Mutter *Anasuya* zusammen mit Meister *EK* und einem Polizeibeamten zu begegnen. Die Mutter empfing sie überaus liebevoll. Meister *EK* war drei Jahre jünger als die Mutter. Die beiden kannten sich schon seit ihrer Kindheit, denn sie waren im gleichen Ort Bapatla aufgewachsen. Höflichkeiten wurden ausgetauscht. Zärtlich redete die Mutter Meister *EK* als *Krishna* an.

Sie sagte: „Es ist sehr lange her, dass wir uns getroffen haben, *Krishna*. Du warst mit sehr viel Arbeit beschäftigt. Vor elf Jahren bist du hierhergekommen, bevor du zu deiner ersten Reise nach Europa aufgebrochen bist.“ Der Meister bestätigte das und sagte: „Ja, Mutter, ich war im April 72 bei dir.“ Die Mutter erwiderte: „Im April 72 bist du nach Europa gegangen. Im Februar 72 warst du bei mir.“ Meister *EK* schaute *Saukumarya* an und *Saukumarya* bestätigte mit einem Kopfnicken die Aussage der Mutter.

Meister *EK* stellte der Mutter *Saukumarya* und seine Familie vor und sagte: „Diese Familie ist mit mir gekommen. Wegen der Arbeit lebe ich zusammen mit ihnen in ihrem Haus.“ „Ja, ich kenne ihn“, antwortete die Mutter prompt, „und ich kenne seine Familie. Er war 1977 hier und ich habe ihnen Gongura-Chutney zu essen gegeben. Er gehört zur Familie *Kambhampati*.“ Das Gedächtnis der Mutter versetzte *Saukumarya* und seine Familie in Erstaunen.

Meister *EK* stellte den Polizeibeamten vor und die Mutter sagte: „Ihn kenne ich auch. Er hat als Polizeibeamter in Nellore gearbeitet. Damals kam er mit seiner Familie zu mir. Das

ist 22 Jahre her. Ich bot ihm Essen aus meiner Hand an. Aber er hat gezögert, sich von meiner Hand in den Mund füttern zu lassen. Er kam, um den Segen für die Hochzeit seiner ältesten Tochter zu erbitten, aber das Essen lehnte er ab.“ Der befreundete Polizist war fassungslos. Aus seinen Augen traten Tränen der Reue hervor. Er fiel der Mutter zu Füßen und weinte. Zärtlich berührte die Mutter seinen Kopf, richtete ihn auf, zog ihn näher zu sich, hielt seine Handfläche in ihrer Hand und tröstete ihn. Immer mehr Tränen flossen, sie sprudelten nur so aus dem Polizisten heraus. Eine Weile ließ es die Mutter geschehen und sagte dann mit Blick auf Meister *EK*: „Er hat sehr gelitten. Die Hochzeit seiner Tochter ist nicht gut verlaufen. In seinem Beruf ist er vielen Spannungen ausgesetzt. In der Öffentlichkeit hat er stets ein tapferes Gesicht gemacht. Er hatte niemanden, der sich wirklich um ihn kümmerte. Aber er ist einsam und braucht die Mutter. Von nun an wird ihn der Kummer nicht mehr berühren. Jetzt ist er bereit, *Prasadam* von mir anzunehmen.“

Die Mutter richtete einen sehr großen Teller mit Speisen an und gab allen zu essen,

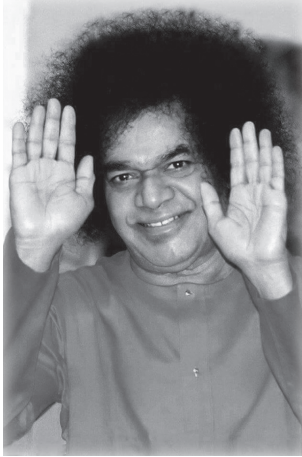
die zu ihren Füßen saßen. Sie sah die Kinder von *Saukumarya* und forderte sie auf, zu kommen und sich ihren Anteil abzuholen. Beide Kinder gingen zu ihr, grüßten die Mutter, nahmen das Essen und gingen wieder, um im selben Raum zu spielen. Sie lächelte und sagte: „Die Kinder sind natürlich und verspielt. Ich fühle mich zu ihnen hingezogen. Das Schöne ist, dass sie in meiner Nähe sind, aber sich nicht darum kümmern. Das ist wirklich natürlich. Ich bin froh, dass ihr alle hier seid. Die Zeit bringt die Menschen nach ihrem eigenen Plan zusammen. Keiner weiß, was im nächsten Augenblick geschieht.“

Die Gruppe bekam wertvolle kryptische spirituelle Äußerungen zu hören. Ab und zu lächelte die Mutter und sagte Dinge, die eine tiefe Bedeutung hatten. Nach einer Weile verabschiedete sich die Gruppe schweren Herzens von der Mutter. Der Eindruck ihrer Gegenwart blieb in *Saukumarya* bestehen und von Zeit zu Zeit erinnert er sich an sie, um noch einmal ihre großartige Gegenwart zu genießen.

Im März 1984 verließ Meister *EK* seinen Körper und im Juni 1985 verließ Mutter

*Anasuya* ihren Körper. Bis heute wird Mutter *Anasuya* von hunderttausenden Besuchern in Erinnerung behalten, die Essen von ihrer Hand nahmen und ihre Gegenwart erhielten. Mutter *Anasuya* war ein Phänomen. Ihre Gegenwart ist ewig. Es war wirklich eine tiefe, erleuchtende Begegnung. Die Mutter stand über allen Kontroversen der damaligen Zeit. In ihrem Namen und zu ihrem Gedenken wurde in Jillellamudi ein Tempel gebaut, den die Menschen von Zeit zu Zeit besuchen. Indien ist ein gesegnetes Land. Häufig nimmt das Göttliche in verschiedenen Ausprägungen und in unterschiedlichen Formen Gestalt an, um die Umgebung zu inspirieren.

6



*Šrī Satya Sai Baba*

Zwischen 1973 und 1994 fanden mehrere lichterfüllte Begegnungen mit *Śrî Satya Sai Baba* statt. *Śrî Satya Sai Baba* ist eine Verkörperung der Liebe und des Dienens. Er ist in der ganzen Welt bekannt. Viele Gruppen sind mit ihm verbunden. *Śrî Satya Sai Baba* fördert die Hingabe an Gott, den Dienst an den Menschen und die Liebe zu allen Wesen. Zwischen 1926 und 2011 führte er 85 Jahre lang ein glanzvolles Leben voller Göttlichkeit und Pracht.

Tausende kamen zusammen, um ihn zu sehen und seinen Segen zu empfangen. Seit den 1960er Jahren wurde er immer populärer und etwa ab 1976 wurde er weltweit bekannt. Die Menschen sehnten sich danach, ihn zu treffen, mit ihm zu sprechen und auf die eine oder andere Weise seinen Segen zu erhalten. Er war ein Hellseher und ein Magier von gewissem Rang. Häufig manifestierte er aus seiner Hand heilige Asche (*Vibhuti*) und verteilte sie. Es gab Zeiten, in denen er besondere Goldketten und Schmuckstücke manifestierte, die zum Anlass von Diskussionen und Auseinandersetzungen wurden. Abgesehen vom Wunderaspekt war *Baba* ein äußerst fröhlicher und liebenswerter Mensch. Sein Magnetismus wirkte auf seine



Anhänger wie ein Zauberstab. Infolgedessen wurde in einem Zeitraum von 50 Jahren beispiellos gute Arbeit geleistet.

In *Saukumaryas* Leben ergaben sich ein paar Gelegenheiten, bei denen es zu kurzen Begegnungen mit *Šrī Satya Sai Baba* kam, und es fand auch ein bedeutungsvolles Treffen statt.

Am 3. April 1973 sollte *Saukumarya* sich um eine berufliche Angelegenheit in Hyderabad kümmern. Als er am 2. April in Hyderabad ankam, erfuhr er, dass sein Termin verschoben worden war. Sein Klient, der ein Anhänger von *Šrī Satya Sai Baba* war, informierte *Saukumarya* über die Verschiebung des Termins. Außerdem teilte er mit, dass er *Šrī Satya Sai Baba* vor 12 Uhr besuchen würde und falls *Saukumarya* Interesse hätte, würde er ihn abholen, sodass sie gemeinsam zu *Šrī Satya Sai* fahren könnten. *Saukumarya* stimmte sogleich zu, denn er ist immer bereit, Heilige und Weise zu treffen.

Daraufhin begab sich *Saukumarya* am 3. April zu dem palastartigen Wohnhaus eines Anhängers von *Šrī Sai Baba* und wartete zusammen mit vielen anderen im Vorhof des Hauses darauf, *Šrī Baba* zu empfangen, der

aus Bangalore ankommen sollte. Auf beiden Seiten standen die Devotees jeweils in einer Reihe und hielten Girlanden, Blumen und andere Gaben. Dann war der Augenblick gekommen. *Šrī Sais* Auto bog auf das Gelände ein und die Devotees wurden emotional. Sie begannen *Bhajans* zu singen und sehnten sich nach den Blicken und dem Lächeln von *Šrī Satya Sai*. Mit sanften Bewegungen stieg *Šrī Baba* aus dem Auto, betrachtete die Versammlung und segnete alle, indem er seine beiden Hände hob. Während er über einen mit Teppichen ausgelegten Weg ins Haus ging, boten die Devotees Blumen und Girlanden an. *Šrī Baba* nahm eine Girlande an und sie wurde um seine Schultern gelegt. Alle anderen Girlanden berührte er sanft. Er schaute die Menschen auf beiden Seiten sehr liebevoll an und betrat das Haus mit einem Lächeln auf seinem Gesicht.

Der Hausherr verkündete: „Es ist Zeit zum Mittagessen. Ich bitte alle hier versammelten Devotees, zusammen mit *Šrī Baba* zu Mittag zu essen und anschließend nach Hause zu gehen.“ Die Devotees fühlten sich gesegnet, weil sie gemeinsam mit *Baba* zu Mittag es-

sen durften. *Baba* hatte in einem Raum im ersten Stock Platz genommen, während die Versammlung das ganze Haus im Erdgeschoss und im ersten Stock füllte. Der Zufall wollte es, dass *Saukumarya* ein Sitzplatz rechts neben *Śrī Satya Sai Baba* angeboten wurde. *Śrī Baba* setzte sich auf den Stuhl an dem für ihn hergerichteten Tisch, nahm die Girlande ab, sah *Saukumarya* an und überreichte sie ihm lächelnd. Außerdem forderte er *Saukumarya* mit einer Geste auf, sich neben ihn auf den Boden zu setzen. Anschließend gab er der Gruppe ein Zeichen, dass sie zum Mittagessen auf dem Boden Platz nehmen sollte. Alle Augen der Versammlung waren auf *Saukumarya* gerichtet, den niemand kannte und den *Śrī Baba* segnete, indem er ihm die Girlande überreichte, die er zuvor gehalten hatte.

Allen wurde ein reichhaltiges Mittagessen serviert. Für *Baba* wurde ein sehr großer Silberteller hingestellt, auf dem alle Speisen schön angeordnet waren. *Śrī Baba* betrachtete die einzelnen Speisen, schaute *Saukumarya* an und sagte: „*Sai* isst nur sehr wenig. Er isst nicht mehr als drei Bissen. Aber die Devotees bieten ihm reichlich an. Und im Gegenzug gibt

*Sai* alles zurück, entsprechend dem, was jedem von ihnen zusteht.“ Mit diesen Worten nahm *Šrī Baba* dreimal eine Hand voll Reis mit *Dal* (Linsenpaste) und wies die Bediensteten an, den Teller zurückzunehmen und das Essen an alle zu verteilen. *Saukumarya* empfand große Bewunderung für *Šrī Baba* wegen seiner Einfachheit, Liebe und Haltung.

Später kamen jene Devotees, die *Šrī Satya Sai Baba* die Girlande umgelegt hatten, zu *Saukumarya* gelaufen und sagten: „Diese Girlande gehört uns. Wir haben sie *Šrī Baba* gegeben. Würdest du sie uns bitte zurückgeben? Es ist ein großer Segen, sie in unserem Haus zu haben, damit sie dem Leben im Haus zugutekommt.“ *Saukumarya* schaute sie an und sagte: „Wenn ihr sie *Baba* gegeben habt, gehört sie ihm. Wenn *Baba* sie mir gibt, gehört sie mir. Trotzdem gebe ich sie euch, um euch nicht zu enttäuschen. Ich verstehe, dass es in der Hingabe keine Logik gibt. Ich respektiere euer Empfinden. Bitte nehmt sie. Ich gebe sie euch gern.“ Die Devotees waren hellauf begeistert, die Girlande zu bekommen, und bedankten sich in ihrer Begeisterung nicht einmal bei *Saukumarya*. Mit einem Lächeln, das

an das Lächeln von *Šrī Satya Sai* erinnerte, verließ *Saukumarya* das Haus. Das war die erste Begegnung.

Vom 4. bis 13. April war *Saukumarya* zufälligerweise in Hyderabad. Auch *Šrī Satya Sai* hielt sich in dieser Zeit in Hyderabad auf, um ein Gebäude namens *Sivam* einzuweihen. Im *Sivam* führte er ein neuntägiges Programm mit Morgen- und Abendversammlungen, *Bhajans* und Vorträgen durch. *Saukumarya* nahm regelmäßig daran teil, um in der Gegenwart von *Šrī Baba* zu sein. Es waren große Versammlungen, bei denen die Teilnehmer geordnet auf dem Teppichboden saßen. Während der *Bhajans* ging *Baba* zwischen den Gängen hin und her und segnete die Devotees, so wie es ihm passend erschien. So geschah es, dass *Šrī Baba* jeden Tag immer den Gang entlangging, wo *Saukumarya* saß. Entsprechend dem Eintreffen der Devotees war die Sitzordnung jeden Tag anders. Trotzdem gab es keinen einzigen Tag, an dem *Saukumarya* es nicht schaffte, *Babas* Füße zu berühren. Darüber waren *Saukumaryas* Verwandte und Freunde sehr erstaunt. Sie fragten ihn: „Was ist das Geheimnis, dass *Šrī Baba* immer dorthin geht, wo du gerade

sitzt?“ *Saukumarya* antwortete: „Vielleicht ist es meine Stille und weil ich nichts erwarte. Für die Handlungen der Heiligen und Weisen lassen sich keine Gründe anführen, denn sie bewegen sich im Einklang mit den Lichtwellen, die in dem betreffenden Gebiet fließen. Sie haben keine persönlichen Vorlieben. Die Liebe führt sie und dementsprechend bewegen sie sich. Oftmals wissen sie auch nicht, weshalb sie einen bestimmten Weg gehen. Sie planen nicht etwas Bestimmtes. Der Plan wirkt durch sie und sie erfüllen ihn.“

Im Jahr 1977, im Monat April, kam es zu einer dritten Begegnung. *Saukumarya* war in Anantapur, um seinen älteren Bruder zu besuchen, der der Leiter einer Bezirksregierung war, in dem das Dorf Puttaparti liegt. In Puttaparti befindet sich der *Ashram* von *Śrī Sai Baba*. Da sein Bruder wusste, wofür *Saukumarya* sich interessierte, schlug er vor, ihn nach Puttaparti zu bringen, wo er *Śrī Satya Sai* treffen konnte. Puttaparti war 50 Kilometer entfernt. *Saukumarya* und sein älterer Bruder erreichten das Dorf zur abendlichen *Bhajan*-Zeit. Nach den *Bhajans* wurden sie von den Organisatoren zu *Śrī Satya Sai*

*Baba* geleitet, der sich noch auf der Bühne des Zuschauerraums befand. Als sie zur Bühne hinaufgingen, lächelte *Šrī Baba* einladend und sagte: „Bitte komm, *Sarma*. Wie geht es dir? Was führt dich hierher?“ *Šrī Sarma* sagte: „Das ist mein jüngerer Bruder. Er lebt in Visakhapatnam. Ich dachte, es sei gut, ihn dir vorzustellen, damit du ihn segnen kannst.“

*Šrī Baba* sagte spontan: „Ja, ich kenne ihn. Wir sind uns früher schon begegnet. Es freut mich zu hören, dass er dein Bruder ist.“

Während er sich *Saukumarya* zuwandte, sagte *Šrī Baba* lächelnd: „Wir versuchen, gute Arbeit für die Gesellschaft zu machen, aber diese Beamten stellen zu viele Regeln und Vorschriften auf.“

Sogleich antwortete *Saukumarya*: „Ihr leistet enorm gute Arbeit, *Baba*. im Vergleich dazu ist unsere Arbeit nichts.“ Dem stimmte *Šrī Baba* jedoch nicht zu.

„Gute Arbeit ist gute Arbeit“, sagte *Šrī Baba*, „nicht die Quantität zählt, sondern die Qualität.“

Daraufhin meldete sich *Šrī Sarma*, der Chef der Bezirksregierung, zu Wort und sagte: „Wir, die Regierung, machen auch gute

Arbeit. Was eine Regierung tun kann, können Einzelpersonen nicht. Was sagst du, *Baba*?“

Šrî *Baba* antwortete: „Ja, wenn die Regierung will, kann sie sehr viel gute Arbeit leisten, aber der Wille fehlt. Sie sind durch ihre eigenen Regeln und Vorschriften gebunden. Auch uns will die Regierung Vorschriften machen und mit ihren Regeln binden.“

Šrî *Sarma* erwiderte: „Regeln und Vorschriften gelten für alle. Übrigens, findest du, dass ich der guten Arbeit, die du tust, im Weg stehe, *Baba*?“

„Nein, das tust du nicht“, sagte *Baba*, „ich spreche von eurer Regierung. Es wäre besser, wenn die Regierungen auf die Weisen hören, um besser zu regieren. Es ist nicht gut für die Regierungen, wenn sie die Heiligen und Weisen regiert. Wir sind hier, um ihre Arbeit zu ergänzen und zu vervollständigen, ohne Voreingenommenheit gegenüber Gesellschaftsschichten, Glaube und Religion. Früher folgten die Könige dem Rat der Weisen des Landes. Solche Zeiten sollten zurückkehren. Wie auch immer, nachdem ihr so weit gereist seid, nehmt etwas *Prasadam* zu euch und fahrt anschließend zurück, denn ich weiß, dass



ihr morgen in der Regierungszentrale einiges zu tun habt.“ Mit diesen Worten segnete *Baba* die zwei Brüder. Danach wurden sie von den Organisatoren zu einem Gästehaus gebracht, wo sie eine kleine Mahlzeit bekamen.

*Saukumaryas* Wertschätzung für *Baba* wurde immer größer. Hier war ein Heiliger, der nichts für sich selbst wollte und bereit war, jedem seine Hilfe anzubieten, sogar den Regierungen und Behörden. Allen stand er beratend zur Seite, auch den nationalen Führungskräften, Geschäftsleuten und einfachen Leuten.

Im Februar 1994 besuchte *Saukumarya* zusammen mit seiner Familie *Puttaparti*, um an einer Hochzeitsfeier teilzunehmen, die in der Gegenwart von *Šrī Satya Sai Baba* stattfinden sollte, und dabei kam es zur vierten Begegnung. Am Tag nach der Hochzeit, als *Saukumarya* in der Menschenmenge saß und an einem *Bhajan*-Programm teilnahm, kam *Šrī Satya Sai* bei seinen Rundgängen um die Devotees zu *Saukumarya* und forderte ihn auf, in seinen privaten Konsultationsraum zu kommen, der an die *Bhajan*-Halle angrenzte. *Saukumarya* ging bis zur Schwelle des privaten Raumes und wartete dort. Nachdem *Šrī Baba*

seine Rundgänge beendet hatte, kam er zum Konsultationsraum und fragte *Saukumarya*, weshalb er noch nicht in das Zimmer gegangen sei. *Saukumarya* antwortete, dass er mit seiner Frau gekommen sei und wenn *Baba* es erlaube, würde er sie auch rufen. *Baba* stimmte sofort zu. Zusammen mit seiner Frau betrat *Saukumarya* den privaten Raum. *Šrī Baba* bat die beiden, sich auf den Boden zu setzen und nahm seinen normalen Sitzplatz ein.

„Ich habe gehört, dass du überall in der Welt viel Gutes tust, dass du verschiedene Dimensionen der alten Weisheit vermittelst und sogar *Yoga* und *Meditation* unterrichtest. Ich freue mich sehr darüber. Warum erzählst du mir nicht ein paar Weisheitsaspekte, die du in der Welt lehrst?“

Voller Bescheidenheit antwortete *Saukumarya*: „*Šrī Baba* braucht keine Informationen von mir. Alle Dimensionen der Weisheit, die ich vermittele, sind *Baba* bekannt. Außerdem gibt die Weisheit keine Antwort, wenn es keine konkrete Frage gibt.“

*Baba* lächelte und sagte: „Gut. Weisheit sollte nicht gegeben werden, wenn man lediglich danach fragt. Der Fragende sollte Hunger

nach Wissen haben. Seine Frage sollte ein tiefes Nachfragen sein und keine beiläufige Fragestellung. Selbst wenn *Baba* der Fragende ist, sollte es so sein. Ich bin froh über deine Standhaftigkeit. Jetzt möchte ich eine konkrete Frage stellen. Wie viele Kategorien siehst du bei den Menschen?“

„Drei“, antwortete *Saukumarya* und *Baba* fragte: „Welche sind das?“

*Saukumarya* sagte: „Es gibt Tiere in menschlicher Gestalt. Es gibt Menschen, die mit Fürsorge und Aufmerksamkeit für andere arbeiten. Und dann gibt es das Göttliche in menschlicher Gestalt. Diese Menschen lieben alle und dienen allen, ohne etwas dafür zu bekommen.“

*Baba* stand auf. *Saukumarya* stand ebenfalls auf. *Baba* umarmte *Saukumarya* und sagte: „Was für eine präzise Antwort! Kein Wunder, dass die Menschen dir zuhören, wo du auch hingehst und unterrichtest. Es stimmt, dass die Menschen im Wesentlichen in drei Kategorien einzuordnen sind. Es stimmt auch, dass du seit vielen Jahren dafür arbeitest, die Menschen auf eine höhere Stufe zu erheben. Ich bin zutiefst erfreut. Sei gesegnet!“

*Baba* schaute zu *Saukamaryas* Frau und sagte: „Dein Mann hat ein göttliches Denkvermögen entwickelt. Immer wieder wird er von Eifersucht angegriffen. Aber er ist gefestigt. Allen Angriffen hält er stand und führt seine Arbeit aus. Er ist ein tief ausgerichteter Mensch. Im Herzen ist er sehr zart. Das weißt aber nur du. *Sai* ist bei ihm. Nichts kann ihn berühren, um ihn anzugreifen.“

„Weshalb seid ihr hierher nach Puttaparti gekommen?“, erkundigte sich *Sai*. „Um dich zu sehen und um deine Gegenwart zu empfangen, *Baba*“, antwortete *Saukumarya*. „Durch das Gespräch mit dir sind wir gesegnet.“

*Baba* schaute das Paar an und sagte: „*Sai* ist bereit, alles zu geben, was ihr euch wünscht. Ihr könnt um etwas bitten.“ Einstimmig antwortete das Paar: „Deine Gnade und deine Gegenwart bedeuten uns alles. Wir brauchen nichts anderes, *Baba*.“

*Baba* umarmte *Saukumarya* erneut und sagte: „Die Gnade und die Gegenwart waren immer mit dir und werden immer mit dir sein. Mach weiter mit dem, was du bereits tust. Die Menschen kommen hierher, weil sie etwas haben wollen. Dieses Habenwollen ist eine

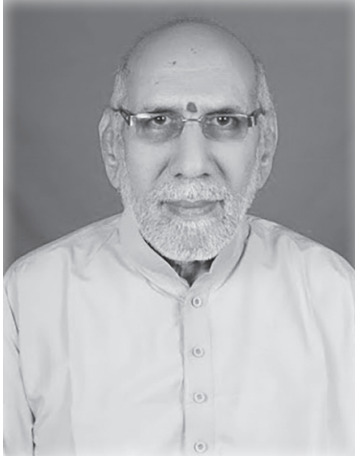
nicht enden wollende Krankheit. Sie wollen auch Frieden. Wie können sie Frieden bekommen, *Bangaru*?" *Saukumarya* sagte: „Wenn das Verlangen abgelegt wird, bleibt Frieden. Solange Wünsche und Begierden existieren, halten sie den Frieden auf Abstand. Das ist einfach, für viele jedoch schwer umzusetzen, *Baba*.“

*Baba* war überglücklich. Zum dritten Mal umarmte er *Saukumarya* und sagte: „Wie präzise und erfrischend. Ich liebe dich, *Bangaru*. Obwohl du nicht darum bittest, möchte ich dir außer der Gegenwart und Gnade noch etwas anderes geben.“ Während er dies sagte, materialisierte *Baba* einen goldenen Ring mit dem *OM*-Symbol darauf und schmückte *Saukumaryas* Hand damit. Eine Weile hielt er *Saukumaryas* Hand in seiner eigenen Hand und schloss seine Augen. Nach einer Minute öffnete er die Augen und mit Blick auf *Šmt. Kumari*, *Saukumaryas* Frau, sagte *Baba*: „Weißt du, dass dein Mann *OM* realisiert hat? Wenn ich seine Hand in meiner Hand halte, höre ich durch seine Hand den lautlosen Klang des *OM*. Es ist wunderschön. Ich wünsche mir, seine Hand noch eine Weile zu halten.“ Nachdem

er dies gesagt hatte, hielt er seine Hand noch eine Minute lang und sagte dann: „Ich bin nicht damit zufrieden, dass ich dir nur einen goldenen Ring gegeben habe. Ich werde ihn in einen Diamanten verwandeln.“ Daraufhin blies *Šrī Baba* sanft Luft aus seinem Mund auf den Ring und das *OM*-Symbol verwandelte sich in einen Diamanten! Das zuschauende Paar war entzückt. „*Baba* ist jetzt sehr glücklich“, sagte *Baba*. „Ihr seid wegen *Baba* gekommen. Ihr seid ohne jeden Wunsch zu *Baba* gekommen. Nur selten empfängt *Baba* Menschen, die nichts brauchen. Ihr seid wahrhaftig mit mir verbunden. Seid glücklich und seid erfüllt. *Babas* Segen wird immer mit euch sein.“

Fast eine Stunde lang waren *Saukumarya* und seine Frau in der fröhlichen und verspielten Gegenwart von *Šrī Satya Sai Baba*. Es war eine denkwürdige Begegnung, an die sie sich ihr Leben lang erinnerten. *Saukumarya* trug den Ring immer an seinem rechten Ringfinger. In das Pallu von *Šmt. Kumaris Sari* ließ *Baba* viel heilige Asche (*Vibhuti*) regnen und sagte: „Du bist eine sehr gesegnete Person. Dein Leben wird zur Erfüllung gelangen. Mach dir keine Sorgen um deinen Mann und deine Kinder.“

7



*Šrī Sistla Rama Krishna Rao*

*Šrī Sistla Rama Krishna Rao* ist in der Welt gemeinhin als Nagelkünstler bekannt. Er ist ein namhafter Künstler, der Bilder mit Nägeln ritzt. Zu seinen Werken gehören Bilder aus dem RAMAYANA-Epos, aus dem MAHABHARATA, aus der BHAGAVATA usw.

*Šrī SRK Rao* stammt aus einer einfachen Brahmanen-Familie aus Parvathipuram, im nördlichen Teil von Andhra Pradesh in Indien. Er ist ein einfacher Familienvater, der sich um die normalen Pflichten der Familie, zu der seine Frau und seine Töchter gehören, kümmert. Seine Frau ist eine begeisterte Anhängerin von Lord *Hanumân*. *Šrī Rao* sorgte für das normale Leben, ging seiner Arbeit nach, traf sich mit seinen Freunden und widmete sich seinen Hobbys, zu denen auch Samstags-Partys gehörten. Er war es gewohnt, Alkohol zu trinken, so wie es auch seine Freunde und Kollegen gewöhnlich an den Samstagen taten. Als seine Kinder älter wurden, mied er die Familie an den Samstagabenden. Seine Frau schlug ihrem Mann vor, dass er mit seinen Freunden zu Hause bleiben und seine Partys genießen könne und dass sie zusammen mit den Kindern zu einem *Hanumân*-Tempel oder auf den Markt



gehen würde, um die Dinge für die kommende Woche in der Stadt zu besorgen. *Śrī Rao* war damit einverstanden, denn er liebte und respektierte seine Frau sehr wegen ihrer aufrichtigen, frommen Lebensweise. So vergingen die Tage bis zu seinem vierzigsten Lebensjahr.

Eines Samstags war *Śrī Rao* allein zu Hause. Kein einziger Freund war gekommen. Eine Weile wartete er. Da kam ihm der Gedanke, dass er auch für sich allein eine Party mit Nüssen und Alkohol veranstalten könnte. Also stellte er die Sachen auf einen Tisch, dazu Flaschen mit kohlenensäurehaltigem Wasser, eine Flasche Alkohol, einen Becher, einen Eisbehälter sowie Erdnüsse und Cashewnüsse. Auf dem Tisch stand vorher schon ein kleines Bild von Lord *Hanumân*. Es war etwa daumengroß. *Śrī Rao* wollte das Bild nicht berühren. Er hatte das Gefühl, dass der Herr voller Barmherzigkeit und allwissend sei. Selbst wenn er das Bild wegräumen würde, wäre er trotzdem nicht unbeobachtet. Er dachte, der Herr wüsste sowieso, dass er aus Gewohnheit Alkohol trinkt. Also entschuldigte er sich beim Bildnis des Herrn und begann seine Party, trank Whisky mit Sodawasser in langsamen

Schlucken und knabberte ab und zu Nüsse. Er war ganz allein und begann Selbstgespräche zu führen. Während er den Whisky trank, gingen ihm Gedanken durch den Kopf: „Was für ein Leben führe ich eigentlich? Ich bin kein Vorbild, weder für meine Frau noch für meine Kinder. Meine Frau ist großmütig. Sie schützt sogar die Kinder vor mir und schützt mich vor den Kindern. Sie will nicht, dass die Kinder wissen, dass ihr Vater Alkohol trinkt. Sie ist fromm und verantwortungsbewusst. Ich bin weder fromm noch verantwortungsbewusst.“ Er fühlte sich von sich selbst angewidert, während er weiter trank.

So verging eine Stunde. Inzwischen hatte er sich einen leichten Rausch angetrunken und war ein bisschen high. Plötzlich sah *Šrî Rao*, dass sich das *Hanumân*-Bild von der gegenüberliegenden Tischkante an der Wand zu ihm hinbewegte. Er fand es amüsant zu sehen, wie sich das Bild bewegte. Dann sprach er mit dem Bild und lud es ein, zu ihm zu kommen. Und plötzlich hatte er den Eindruck, dass das Bild sich auf ihn zubewegte und die Tischkante erreichte. „Beweg dich weiter“, sagte *Šrî Rao*. Das Bild bewegte sich weiter und fiel von der

Tischkante. Ruckartig griff *Šrī Rao* mit seinen Händen danach, um es festzuhalten. Als er das Bild in den Händen hielt, kam ein Lichtstrahl aus dem Bild hervor und traf ihn mit aller Kraft an der Stirn. Daraufhin fiel *Šrī Rao* in Trance.

Vieles aus seiner Vergangenheit wurde *Šrī Rao* ins Gedächtnis gerufen und ihm wurde die künftige Verantwortung für sein Leben bewusst. Mehrere Stunden lang überfiel ihn tiefste Reue. Tränen liefen aus seinen Augen. Er weinte laut und allein. Nach einer Weile räumte er alle Partyutensilien vom Tisch. Dann reinigte er den Tisch, legte ein weißes Tuch darauf, stellte das *Hanumân*-Bild wieder an seinen ursprünglichen Platz und zündete ein Räucherstäbchen an. Mit geschlossenen Augen kontemplierte er über *Hanumân*, während er dem Bild gegenüber saß.

Nach einer Weile kehrte die Familie vom wöchentlichen Tempelbesuch nach Hause zurück. *Šrī Raos* Frau bemerkte eine grundlegende Veränderung in der häuslichen Atmosphäre. Schweigend aß die Familie zu Abend und danach zogen sich alle in ihre Schlaf Räume zurück. Behutsam fragte *Šrī Raos* Frau, was passiert sei und wieso das Haus nach

Räucherstäbchen duftete. *Šrī Rao* erzählte alles, was an diesem Abend geschehen war. Er sagte, dass ihm durch die Gnade von Lord *Hanumân* der Sinn des Lebens bewusst geworden sei und dass er die Berührung von *Hanumân* erhalten habe. Von nun an werde sein Leben ganz neu und rein sein und den Geboten der heiligen Schriften entsprechen. Seine Frau freute sich sehr und war dem göttlichen *Hanumân*, den sie regelmäßig verehrte, unendlich dankbar.

Dies alles erzählte *Šrī Rao* bei einem Treffen mit *Saukumarya* und erbat *Saukumaryas* Mitarbeit bei einem Projekt, das er ins Auge gefasst hatte.

Die Regierungsbehörden hatten *Šrī Rao* etwa 8400 m<sup>2</sup> Land am östlichen Meeresufer zur Verfügung gestellt, etwa 18 Kilometer vom Stadtrand von Visakhapatnam entfernt. *Šrī Rao* plante, auf diesem Stück Land einen sehr großen Tempel für Lord *Râma* zu errichten, der das östliche Meer (den Golf von Bengalen) überblicken sollte. Mit *Saukumaryas* Unterstützung gründete er eine gemeinnützige Stiftung und begann das Projekt am 9. April 1992, dem *Šrī Râma Navami* Tag. *Šrī Rao* hatte seine Unterstützer, die ihm zur Seite standen und

*Saukumarya* beriet *Šrī Rao* von Zeit zu Zeit in Fragen, die die Stiftung betrafen.

Fünf Jahre vergingen. Ein paar Nebentempel für *Ganesha*, *Hanumân* und *Balaji* wurden gebaut, die jedoch nur teilweise fertig waren. Es gab nicht mehr genug Geld, um die Nebentempel ganz fertigzustellen und den Haupttempel zu bauen. *Šrī Rao* wohnte im Süden von *Visakhapatnam* und jenes Grundstück lag im Norden. Somit musste er jedes Mal eine Strecke von 36 Kilometern durch die Stadt *Visakhapatnam* zurücklegen. *Šrī Rao* fiel es zunehmend schwer, weiterhin an diesem Projekt zu arbeiten.

Während der *Durga-Pûjâ*-Tage im Oktober 1997 wandte sich *Šrī Rao* an *Saukumarya* und sagte in ergebenem Ton: „Lord *Hanumân* hat mich angewiesen, Ihnen das *Ramadri*-Projekt zu übertragen, das ich auf dem Gelände vorgesehen hatte, was mir von der Regierung gegeben wurde. Ich fühle mich zu erschöpft, um weiterhin an diesem Projekt zu arbeiten. Schon die Entfernung wirkt entmutigend auf mich. Ich möchte lieber in Ausrichtung auf *Hanumân* leben und den Menschen in meiner Umgebung dienen, so wie ich es jetzt tue.“

*Saukumarya* erwiderte: „Verehrter *Šrî Rao*, es ist Ihr Projekt, Sie haben es ins Leben gerufen und Sie haben den Segen und die Führung von Lord *Hanumân*. Bitte überdenken Sie noch einmal die Absicht, es mir zu übertragen. Die Tätigkeit, die ich ausübe, hat hauptsächlich mit Menschen und ihrer Erhebung zu tun. Meine Arbeit ist es, im Inneren der Menschen Tempel zu bauen. Ich baue keine äußeren Tempel. Es gibt bereits viele riesige äußere Tempel, die auch noch auf Instandhaltung warten. Bitte überdenken Sie alles noch einmal und teilen Sie mir dann Ihre Entscheidung mit. Wenn Sie eine Gruppe von Personen finden, die sich ganz dem Bau eines Tempels nach Ihren Wünschen widmen, dann geben Sie ihn bitte an diese Personen weiter.“

Ein Jahr verging. Während der *Durga Pûjâs* 1998 kam *Šrî Rao* erneut auf *Saukumarya* zu und sagte: „Aus meinem Inneren erinnert mich Lord *Hanumân* immer wieder daran, dass der Ort und das Projekt an Sie und nur an Sie übergeben werden soll. Inzwischen sind viele an mich herangetreten und haben sogar große Geldsummen angeboten. Aber ich bekomme keine Zustimmung vom Herrn.

Der Herr in mir ist fest davon überzeugt, dass Ihnen das Ganze in dem Zustand übergeben werden soll, in dem es jetzt ist, und dass Sie den Ort in angemessener Weise wohltätig entwickeln werden.“

„Wie ich früher schon gesagt habe, werde ich auf jenem Gelände vielleicht keine weiteren Tempel bauen“, antwortete *Saukumarya*. „Die bestehenden Tempel, die halbfertig sind, werde ich entsprechend fertigstellen. Ich werde den Ort in einer Weise entwickeln, dass er für die Menschen von Nutzen ist, um sie zu erheben. Ich gestalte das Projekt so, wie ich es verstehe. Dabei muss ich freie Hand haben. Wenn Sie mir diese Freiheit geben, werde ich die Verantwortung übernehmen und das Gelände zum Wohl und Nutzen der Allgemeinheit entwickeln.“

*Šrī Rao* sagte: „Der Wille des Herrn ist maßgebend. Ich gebe Ihnen völlige Freiheit. Bitte entwickeln Sie den Ort und befreien Sie mich von dieser enormen Verantwortung, die mich in meinen Gebeten stört. In dieser Welt bin ich niemandem Rechenschaft schuldig. Allein vor Lord *Hanumân* bin ich verantwortlich. Er führt mich sogar nach einem Jahr noch zu Ihnen. Ich

sehe in Ihnen einen jüngeren Bruder, der die Schwingungen dieses Ortes bewahren kann.“

Im Jahr 1999, am Tag nach dem Geburtstag von Lord *Ganesha* (*Vinayaka Chaturthi*), am *Rishi-Panchami*-Tag, wurde das Ramadri-Projekt begonnen und in allen Aspekten innerhalb von fünf Jahren fertiggestellt. *Śrī Rao* und seine Frau waren eingeladen und wurden geehrt. *Śrī Rao* fühlte sich erfüllt.

Im Namen von Lord *Hanumân* arbeitet *Śrī Rao* weiterhin im Dienst für die Menschen. Sein persönliches Leben ist erfüllt. Für viele, die seinen Rat und seine Führung suchen, ist er ein Freund, Ratgeber, Philosoph und *Guru*. Häufig hat er Kontakt mit Lord *Hanumân*. Für ihn ist *Hanumân* allgegenwärtig, allwissend und allmächtig. Er lebt ein untadeliges, reines Leben und widmet sich weiterhin dem Dienst.

Es ist nicht leicht, ein Projekt loszulassen, aufzugeben und abzutreten, das im eigenen Denken entstanden ist. Dafür braucht man viel innere Kraft und die Fähigkeit, loslassen zu können. *Śrī Rao* musste ein Projekt aufgeben, das er mit viel Liebe geplant hatte. Das ist so, als würde man ein geistiges Kind abgeben, damit es weiterwachsen kann. Wenn man auch

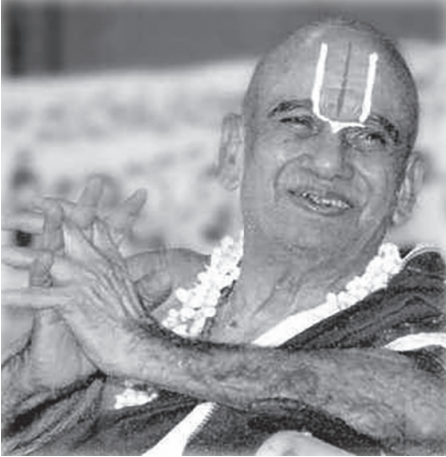


nur das geringste Bedürfnis spürt, es festzuhalten, wird man es nicht tun. *Šrī Rao* tat es in vollkommener Hingabe an Lord *Hanumân*. *Saukumarya* staunte über diese tiefgründige innere Haltung von *Šrī Rao* und achtete ihn sehr wegen dieser seltenen Tugend. *Šrī Rao* besuchte das Projekt kein zweites Mal. Er verehrt es aus der Ferne und hat nicht das Gefühl, dass es sein ehemaliges Kind ist.

Es gab häufige Begegnungen mit *Šrī Rao*. Stets bleibt er ein bescheidener Devotee von Lord *Hanumân*. Er hält regelmäßig Zwiesprache mit seinem Herrn und freut sich des Lebens. *Šrī Rao* ist das herausragende Beispiel eines unerschrockenen Jüngers.



8



*Srihashyam Appalacharya Swami*

*Sriman Sribhashyam Appalacharya Swami* war ein wahrer Vertreter des *Vaishnavismus*. Rund acht Jahrzehnte (1922 - 2003) lebte er unter den Menschen.

Er war ein *vedischer* Gelehrter, verfasste Kommentare zu den *Veden* und war ein beliebter Lehrer des *Râmâyana* auf Telugu. Seine Kenntnisse des Sanskrit und des Telugu, wie auch sein sprachliches Ausdrucksvermögen in diesen beiden Sprachen gelten als außergewöhnlich und überragend. Obwohl er stets ein *vaishnavitisches* Gewand trug, war sein inneres Wesen über alle Grenzen von Religion, Kaste und Glaubensbekenntnis erhaben. Viele indische Lehrer zogen es auch nach der Erkenntnis der Wahrheit vor, ihr Äußeres als *Shaivaiten* oder *Vaishnavaiten* zu wahren. Für sie war es eine Frage des Wohlfühlens in ihrer Umgebung. Doch es gibt auch andere Lehrer, die die Wahrheit erkannten und mutig genug waren, sich von ihrem äußeren religiösen Erscheinungsbild, ihrer Glaubensgemeinschaft oder ihrem Kultsystem zu lösen. Sie wurden global, weil sie sich von ihrem ursprünglichen Hindu-Aussehen lösten. Ein verwirklichter Mensch bleibt nicht einfach ein Hindu,

sondern er wird „DAS BIN ICH“, *Soham asmi*. Er ist fest von der Vaterschaft Gottes und der Bruderschaft der Menschheit überzeugt. Für ihn ist das Göttliche allgegenwärtig, allmächtig und allwissend. *Šrī Swami* machte keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Namen und Formen Gottes. Für alle, die den *Veden* folgen, ist dies selbstverständlich.

*Šrī Appalacharya Swami* war für alle Menschen zugänglich, um ihnen Rat und Orientierung zu geben. Er stellte sich nicht als Lehrer, *Guru* oder Meister auf einen Sockel. Stets blieb er bescheiden und einfach. Seine Ausdrucksweise war rein und direkt. Es lag ihm nicht, diplomatisch zu sein. Er war nicht einmal weltlich. Dennoch konnte er leicht erkennen, wenn sich die Menschen um ihn herum diplomatisch verhielten oder weltlich waren. Von weltlichem Gerede und diplomatischen Manövern distanzierte er sich sanft. Für die Augen war es ein Genuss, ihn zu beobachten und für die Ohren war es ein Fest, ihm zuzuhören.

Im Jahr 1993 kam es zur ersten Begegnung zwischen *Saukumarya* und *Šrī Appalacharya*, der mit der Veröffentlichung des SRIMAD RAMAYANA in einfachem Telugu begonnen hatte.

Ursprünglich war das RAMAYANA vom Weisen *Vâlmîki* auf Sanskrit verfasst worden. Man kennt es als die erste heilige Schrift der Welt und den Weisen *Vâlmîki* als den ersten Autor. Auf dem indischen Kontinent und in seinem Umfeld ist das RAMAYANA ein berühmtes Epos. Von allen Epen wird es am meisten bewundert. Als das Projekt bekannt gemacht wurde, dass eine einfache Übersetzung des RAMAYANA in Telugu herausgegeben werden sollte, erregte dies die Aufmerksamkeit vieler Menschen. Einer von ihnen war *Saukumarya*. Im Stillen begann er, an der Publikation der Bände des RAMAYANA mitzuarbeiten. Als vier der sechs Bände fertiggestellt waren, erfuhr *Śrî Appalacharya* von der kontinuierlichen Unterstützung für ihre Veröffentlichung durch *Saukumarya*. Über gemeinsame Bekannte ließ er *Saukumarya* eine Nachricht zukommen und fragte, ob dieser etwas Zeit finden könnte, um sich mit ihm zu treffen. *Saukumarya* fühlte sich geehrt und antwortete umgehend auf den Ruf von *Śrî Appalacharya*. Das Treffen fand an einem Nachmittag um 5 Uhr in *Śrî Appalacharya* Haus statt.

*Saukumarya* wurde gebeten, auf der vorderen Veranda zu warten und man schickte eine

Nachricht ins Haus, dass *Saukumarya* angekommen sei. Nach weiteren zwei Minuten kam *Šrī Appalacharya* auf die Veranda und sah *Saukumarya*. Die Blicke der beiden trafen sich unmittelbar. *Šrī Appalacharya* war 71 Jahre alt. Er lehnte sich an die Wand und betrachtete *Saukumarya*. Eine Weile strahlte *Šrī Appalacharya* liebevolle Blicke aus. Immer noch an die Wand gelehnt sagte *Šrī Appalacharya*: „Was für eine edelmütige Gestalt! Groß und gutaussehend! Das Lächeln ist faszinierend und die Augen sind magnetisch. Seit mehr als zehn Jahren habe ich von Ihnen gehört. Ich habe sogar Ihr Haus besucht, kurz bevor Ihr Meister seinen Körper verließ. Ihr Gesicht vertreibt alles Negative und verbreitet Liebe und Licht. Jetzt verstehe ich die Energie hinter Ihnen. Bitte kommen Sie in mein Haus und nehmen Sie Platz.“ *Saukumarya* war von Demut erfüllt. Er berührte die Füße von *Šrī Appalacharya*, schwiag und setzte sich auf seinen Platz. „Ich habe Sie vorher nicht beobachtet“, sagte *Šrī Appalacharya*, „aber jetzt sehe ich die mächtige Energie, die hinter Ihnen steht. Sie ist sogar gebieterisch. Ich würde gern Ihre Füße berühren.“

*Saukumarya* unterbrach ihn: „Um Himmels willen, tun Sie das nicht, Sir. Ihre Wertschätzung nehme ich als Segen entgegen, aber nicht als Lob. Ja, es ist wahr, dass es eine Energie gibt, die mich von Kindheit an führt. Dieser Energie bin ich immer tief verbunden und ich werde weiterhin mit ihr und wenn möglich in ihr sein.“

*Appalacharya* erklärte: „Sie haben vielfältige Aufgaben in Indien und sogar im Ausland erfüllt. Ich glaube, Sie vermitteln regelmäßig Weisheit in zwei Bundesstaaten in Indien, Sie reisen regelmäßig nach Europa und sogar nach Südamerika, um Aspiranten Weisheit zu vermitteln. Ich kenne Ihren Meister und auch die Energie, die er in sich trug. Jetzt sehe ich Sie und bin überrascht von der Energie, die Sie umgibt. Darf ich Ihre Vorgeschichte erfahren?“

*Saukumarya* sagte: „Ich gehöre zu einer Brahmanenfamilie aus der Dynastie des Sehers *Sandilya*. Mein Vater war ein großer Verehrer von Lord *Râma*, mein Großvater war ein großer Verehrer von Lord *Šiva*. Mein Urgroßvater, so sagte man mir, war ein *Yogi*, der enormes Wissen in Bezug auf die *Veden* und das Sanskrit hatte. Es wäre vermessen, mehr zu sagen als dies.“



*Šrī Appalacharya* sagte: „Sie sind bescheiden, trotzdem sind Sie sehr profund und tief. So wie ich Sie sehe, werden Sie die Aufgaben Ihres Meisters erfüllen und sogar darüber hinausgehen. Seien Sie gesegnet! Hauptsächlich wollte ich Ihnen für Ihre beständige Unterstützung der Arbeit am RAMAYANA herzlichst danken. Von sich aus haben Sie sich dem Projekt angeschlossen. Möge Lord *Râma* Sie segnen.“

*Saukumarya* antwortete: „Es ist eine bescheidene Pflicht, eine gute Arbeit, die den Menschen hilft, im Rahmen unserer Möglichkeiten zu unterstützen. Die Unterstützung, die ich biete, ist nur ein Tropfen im Meer. Sprechen Sie nie wieder davon, Sir. Dadurch konnte ich eine große Seele wie Sie kennenlernen und Ihren Segen erhalten. Alles, was ich von den Älteren brauche, ist Segen und nur Segen. Alles Übrige wird nach dem göttlichen Willen geschehen.“

*Šrī Appalacharya* bot eine Tasse Tee an, so wie es der elementaren Höflichkeit entspricht, wenn ein Besucher ins Haus kommt. Der Tee wurde mit großer Hingabe angenommen. *Saukumarya* verabschiedete sich und fuhr zurück.

Die zweite Begegnung fand nach einem Jahr statt. Als der vierte Gesang des RAMAYANA veröffentlicht wurde, fand ein Treffen anlässlich seiner Veröffentlichung im *Śrī Krishna Ashram* in Visakhapatnam statt. *Śrī Appalacharya* lud *Saukumarya* ein, das Buch zu präsentieren und über ein beliebiges Thema im Zusammenhang mit dem RAMAYANA zu sprechen. *Saukumarya* war verlegen, in Gegenwart von *Śrī Appalacharya* über das RAMAYANA zu sprechen. Seit 1992 hielt *Saukumarya* jeden Samstagabend Vorträge über das RAMAYANA für eine Gruppe von Aspiranten und Mitarbeitern. Aber in der Gegenwart von *Śrī Appalacharya* zu sprechen, war eine Aufgabe für sich. *Śrī Appalacharya* war für sein hohes Niveau in der Ausdrucksweise und Sprache bekannt. Er wählte sehr reine und treffende Worte. Seine Sprache strömte wie ein Fluss. *Saukumarya* spricht zwar auch recht flüssig, aber er ist kein Sprachkünstler. Seine Sprache ist vielleicht nicht so gehoben wie die von *Śrī Appalacharya*. Wie auch immer, *Saukumarya* wagte es, sechzig Minuten lang über Lord *Hanumân* zu sprechen und *Śrī Appalacharya* applaudierte voller Bewunderung für diese Rede.

Dann sagte er: „*Saukumarya* spricht bescheiden und sachlich. Seine Sprache war ausgesprochen einfach, schön und leicht verständlich. Er sprach über *Hanumân*, der für seine Einfachheit bekannt ist. Doch *Hanumân* ist *Hanumân*. Er ist unübertroffen. Trotzdem blieb er lieber ein Devotee von Lord *Râma*. *Saukumarya* stellte *Hanumân* in einem so wahrheitsgetreuen Bild dar, dass ich das Gefühl hatte, *Hanumân* selbst sprach durch *Saukumarya*. Ich habe den Aufbau seiner Sätze beobachtet. Alle waren grammatisch sehr korrekt. Vielleicht war ihm das selbst nicht bewusst. Das ist das Schöne am inspirierten Sprechen. Wenn jemand inspiriert ist, geschieht das Sprechen von höheren Ebenen aus. Die heutige Veranstaltung ist beendet. *Hanumân* segnet uns alle, sodass wir mit dem RAMAYANA weiterarbeiten können. Und so beginnen wir mit dem fünften Gesang des RAMAYANA, in dem es hauptsächlich um *Hanumân* geht. Die Wege des Herrn sind geheimnisvoll.“

Die dritte Begegnung mit *Šrî Appalacharya* fand in Radhamadhavam statt, als *Šrî Appalacharya* in *Saukumaryas* Haus zu einem Programm mit drei Vorträgen an drei aufeinander-

folgenden Abenden eingeladen worden war. *Šrī Appalacharya* sprach zu der Versammlung in Radhamadhavam. Die Zuhörer waren so still, dass man das Fallen einer Stecknadel hätte hören können. Alle hörten aufmerksam zu. An jedem der drei Abende wurde *Šrī Appalacharya* in Radhamadhavam gastfreundlich empfangen und beherbergt. Das Haus wurde ihm mit allen Details gezeigt, damit es die Gegenwart von *Šrī Appalacharya* aufnehmen konnte. *Šrī Appalacharya* war angenehm überrascht von der Art und Weise, wie das ganze Grundstück mit dem Haus hergerichtet war. Er legte seine Hände auf die Schultern von *Saukumarya* und sagte: „Sie haben dieses Haus zu einem Tempel gemacht. Jeder Teil des Hauses pulsiert mit reinen Energien. Die Art und Weise, wie Sie die Energien hier verankert haben, ist äußerst beglückend. Sie haben eine besondere Art, Energien zu verankern. Als ich in das Zimmer Ihres Meisters ging, habe ich deutlich wahrgenommen, dass der Meister mit Ihnen sehr zufrieden ist. Es ist kein Wunder, dass er sieben Jahre lang bei Ihnen lebte und auch hier den Körper verlassen wollte. Durch Sie geschieht viel Arbeit in aller Stille. Auch die

Gruppe, die mir zugehört hat, ist gut vorbereitet. Die Menschen hören nicht nur beiläufig zu. Seien Sie gesegnet.“

Nachdem das RAMAYANA-Projekt abgeschlossen war, wurde *Šrī Appalacharya* gebeten, einen einfachen Kommentar zu einem *Sataka* über *Šrī Râma* zu verfassen, das im 17. Jahrhundert von einem großen Devotee in Gedichtform geschrieben worden war. Ein *Sataka* ist eine Zusammenstellung von hundert Strophen. *Saukumarya* sagte zu, den Kommentar im Namen seines verstorbenen Vaters *Šrī K. V. Sastry* zu veröffentlichen, der ebenfalls ein Devotee von *Šrī Râma* gewesen war. *Šrī Appalacharya* war einverstanden. Er wollte auch etwas über *Šrī K. V. Sastry* wissen, daher wurde ihm ein kurzer informativer Text über *Šrī K. V. Sastry* gegeben. *Šrī Appalacharya* hielt es für angebracht, diesen kurzen Text zusammen mit dem Kommentar zu dem *Sataka* zu veröffentlichen. Es trug den Titel „*Dâsarathi Satakam*“. *Saukumarya* spürte die tiefe Zuneigung von *Šrī Appalacharya*, als dieser die Kurzbiographie seines Vaters zusammen mit dem *Sataka* veröffentlichte, und sprach ihm seinen Dank aus.

Es gab noch ein weiteres Treffen im *Śrī Krishna Ashram*, wo sich die beiden schon einmal begegnet waren. Nach dem Treffen wandte sich *Saukumarya* vertraulich an *Śrī Appalacharya* und sagte: „*Swami*, seit einem Jahr versucht mich die Eigentümerin dieses Hauses dazu zu bewegen, dass ich dieses Anwesen übernehmen soll, um die Aktivitäten guten Willens fortzusetzen. Sie sagt, dass Lord *Krishna*, den sie verehrt, ihr hin und wieder zu verstehen gibt, dass dieses Anwesen nach ihrem Ableben an mich übergeben werden sollte, damit ich es für gute Zwecke nutzen möge. Ich zögere, dem zuzustimmen. Sogar die Stadtältesten üben sanften Druck auf mich aus, ihr diesen Wunsch zu erfüllen. Ich weiß nicht, ob ich diese Verantwortung übernehmen soll. Meine Arbeit hat wenig mit Immobilien zu tun. Ich beschäftige mich mit Menschen und ihrer Weiterentwicklung, so gut ich kann. Lieber kümmere ich mich um die Weiterentwicklung von Menschen als um die Entwicklung von Immobilien zu philanthropischen Zwecken.“

Der *Swami* lächelte und sagte: „Ich bin einer von denen, die jene Dame ermutigt ha-

ben, Ihnen das Anwesen testamentarisch zu hinterlassen. Sie sind die beste Person für diese Verantwortung. Ihr Leben ist ein Vorbild dafür, wie man als Treuhänder arbeitet. In den Augen der Ältesten sind Sie eine vertrauenswürdige Person. Es ist besser, dass das Anwesen in Ihre Hände übergeht, damit es angemessen entwickelt wird. Bitte nehmen Sie es ohne Zögern an. Zögern Sie nicht, wenn Dinge aus ehrlichem Herzen angeboten werden. Die Dame ist uns seit Jahrzehnten bekannt. Sie ist eine echte *Krishna*-Verehrerin. Wenn *Krishna* die Entscheidung trifft, warum sollten Sie dann zögern? Nur zu! Erledigen Sie die Formalitäten. Es wird für das Wohl der Gesellschaft sein.“

Die Immobilie wurde zu Gunsten des Circle of Goodwill (Kreis des guten Willens), einer wohltätigen Organisation, die 1985 von *Saukumarya* gegründet worden war, als Erbe angenommen. Seit 2006 werden in den Räumen des Anwesens Dienstaktivitäten des Circle of Goodwill durchgeführt, der außerdem noch viele weitere Dienstaktivitäten wahrnimmt.

*Srimân Sribhashyam Appalacharya Swami* wurde vom World Teacher Trust für die guten Dienste geehrt, die er für die Devotees in

der nördlichen Küstenregion Andhra Pradesh geleistet hatte. Für *Saukumarya* blieb er ein liebevoller Senior.

2002 sagte *Śrī Appalacharya Swami* einmal: „Sie achten die Älteren in vollendeter Weise. Im Herzen, im Geist und im Körper ist das, was Sie tun, wirklich aufeinander ausgerichtet. Seit mehr als zehn Jahren habe ich viele Kontakte mit Ihnen. In all diesen Begegnungen erfreut mich zutiefst Ihre ausgerichtete Haltung. Im Herzen empfinde ich großen Respekt vor Ihnen. Da Sie einige Jahre jünger sind als ich, konnte ich es nicht ablehnen, wann immer Sie meine Füße berührten. Aber ich sage Ihnen, dass ich eine Gänsehaut bekomme, wenn Sie das tun. Das ist die Wahrheit. Ich würde Sie lieber umarmen als Ihr *Pada Namaskâram* (das Berühren der Füße der Älteren) zu bekommen.“ *Saukumarya* antwortete bescheiden: „Trotzdem werde ich weiterhin jedes Mal, wenn ich Ihnen begegne, Ihre Füße berühren. Ohne diese Geste fühle ich mich sehr unwohl in meiner Haut. Bitte verweigern Sie mir dieses Privileg nicht. Das Licht ist Eins. Diener des Lichts sollten sich stets verneigen, wo immer sie das Licht erfahren, und



besonders dann, wenn sie es bei den Älteren wahrnehmen.“

Später, als sich das unausweichliche *Karma* auswirkte, brach sich *Śrī Appalacharya Swami* einen Hüftknochen und war einige Monate lang auf Hilfe angewiesen. Als *Saukumarya* ihn besorgt aufsuchte, empfing ihn *Śrī Swami* mit unverminderter Herzlichkeit und sagte: „Bitte kommen Sie. Ich sehne mich danach, Sie zu sehen. Ich glaube, Sie waren in der letzten Woche nicht zu Hause. Machen Sie sich keine Sorgen um meinen Zustand. Es ist eine Zeit der Wiedergutmachung. Der Schmerz ist da. Mit der Kraft der göttlichen Gegenwart versuche ich ihn zu ertragen. Ich glaube nicht, dass ich wieder normal gehen kann. Der Wille des Göttlichen entscheidet über die Zukunft. Es ist schon komisch, wie es passiert ist. Ich wollte mein Heimatdorf besuchen und für ein paar Tage im Haus meiner Vorfahren bleiben. Während ich in diesem Haus ein Bad nahm, bin ich gestürzt und habe mir das Hüftgelenk gebrochen. Es scheint, als hätte ich mein *Karma* sorgfältig geplant. Vielleicht hat mir meine Verbundenheit eine Lektion erteilt. So wie der Elefant ins Wasser ging, um von einem

Krokodil erwischt zu werden, ging ich, um von meinem *Karma* erwischt zu werden.“ Tränen liefen aus den Augen des *Swami*.

Sogleich tröstete ihn *Saukumarya*: „Sie sind ein göttlicher Mensch und dem Herrn so wertvoll. Die Wege des Herrn waren schon immer geheimnisvoll. Um die Handlungen des Göttlichen kann man niemals eine Logik aufbauen. Viele göttliche Wesen wie *Śrī Aurobindo*, *Śrī Ramana Maharshi*, *Śrī Rama Krishna Paramahansa* haben auch solche körperlichen Schmerzen erfahren. Zweifellos ist Ihr Schmerz ein Schmerz, auch für das Göttliche. Das Göttliche fühlt den Schmerz seiner Devotees genauso. Sie waren standhaft. Erst als Sie mich sahen, stiegen diese Gefühle in Ihnen auf, denn Sie sehen in mir einen Menschen, der Ihnen sehr am Herzen liegt. Sie sind für viele ein Vorbild. Die Art und Weise, wie Sie den Schmerz annehmen und beim Göttlichen bleiben, ist auch ein Vorbild, dem alle folgen sollten, die Sie bewundern. Wir wollen weiterhin beten, *Swami*.“

*Śrī Appalacharya Swami* gewann seine normale Gelassenheit zurück und sagte: „Wenn das Herz sich öffnet, strömt alles einfach her-

aus. Sie sind ein herzlicher Mensch. Wir setzen unsere Reise fort wie bisher.“

Am 7. Juni 2003 ist *Šrī Appalacharya* friedlich gestorben, ein paar Monate nach dem Knochenbruch. *Saukumarya* war zu dieser Zeit in Europa auf Reisen. Er wurde entsprechend informiert.

Sowohl *Šrī Bhaktraj Maharaj* als auch *Šrī Appalacharya Swami* oder *Šrī Sadguru Sivanda*, alle drei standen *Saukumarya* sehr nahe und sie alle verstarben, als *Saukumarya* nicht in Indien war – ein Zufall, der sich jeder Deutung entzieht. Bevor sie ihren Körper verließen, gab jeder von ihnen in seinen Gesprächen genügend Hinweise darauf.



9



*Šrî Bhaktraj Maharaj*

*Šrî Bhaktraj Maharaj* ist ein Meister des Sechsten Strahls der Hingabe, der 75 Jahre lang in und um Indore in Madhya Pradesh (Indien) lebte.

Er wurde am 7. Juli 1920 in einer Brahmanenfamilie im Dorf Manasa in Madhya Pradesh morgens gegen 7.10 Uhr geboren. In seinem 36. Lebensjahr hatte er am 9. Februar 1956 eine Vision von seinem *Guru* und er begegnete ihm am 15. Februar 1956. Bis dahin war er ein Familienvater mit Frau und Kindern und führte als Geschäftsmann einen Stoffhandel. Als er seinem *Guru* begegnete, veränderte sich seine Persönlichkeit von Grund auf und er begann ein göttliches Leben zu führen. Von nun an lebte er getrennt von seiner Familie, obwohl er weiterhin für ihre Ausbildung und Entwicklung sorgte. Für ihn und für die Familie war dies ein akzeptabler Kompromiss. Alle seine materiellen Besitztümer überließ er seiner Familie und ging nach Indore, um den göttlichen Zweck seines Lebens zu erfüllen.

Von seinen Mitarbeitern und Anhängern wurde *Šrî Bhaktraj Maharaj* liebevoll *Baba* genannt. Er war ein Mensch mit vollkommen freiem Willen. Weder für sich noch für seine

Anhänger legte er einen bestimmten Tagesablauf fest. Wann immer er wollte, führte er *Bhajans* durch. Das konnte tagsüber oder nachts sein und beliebig lange dauern. Niemandem verordnete er einen Rhythmus oder eine Disziplin. Allen, die in seiner Nähe waren, gab er zu essen. Häufig organisierte er *Bhandara*, ein Gemeinschaftsessen mit verschiedenen Gerichten. Er kochte auch selbst. Nie verhielt er sich wie ein *Guru*. Von allen wurde er als Vaterfigur respektiert. Ihm war weder Geld noch irgendein materieller Reichtum wichtig. Viele Dinge kamen zu ihm oder verließen ihn und er blieb dabei stets ein Beobachter. Er hatte keinen Besitzinstinkt. Weder er noch seine Anhänger besaßen etwas. Er lebte frei und sorgte in seinem Umkreis für Freiheit.

Sein Rat für die Suchenden war immer sehr treffend und angemessen, doch seine Weisungen konnten auch rätselhaft sein. Oftmals waren seine Handlungen nicht logisch, sondern spontan. Häufig fiel er in Trance (*Samâdhi*) und kehrte nach seinen eigenen Regeln zurück. Wenn er sich im Haus einer Familie aufhielt, war er Teil der Hausgemeinschaft, zum Beispiel wenn Wasser geholt oder

Essen gekocht werden sollte. Er konnte hellhören und hellsehen, war geistesgegenwärtig und besaß auch eine Peitsche. Alles, was er tat, war in Ordnung für jene, die entweder seine Scharfsinnigkeit, seine Peitsche, seinen Rat oder seine Weisung empfangen.

Für *Šrī Maharaj* war der Herr allgegenwärtig, allmächtig und allwissend. *Šrī Maharaj* lebte und bewegte sich stets in der Gegenwart und hielt daher nichts von irgendwelchen Techniken wie Meditation, Verehrung, Feuerritual, Wasserritual usw. Zugleich spielte er den Glauben der Menschen nicht herunter. Er ließ es zu, dass die Menschen sich mit Gott so verbanden, wie sie es wollten und sagte: „Gott gab uns seine Form und er gab uns auch die Freiheit. Ich lebe in Freiheit und bewege mich in seinem Reich so frei, wie er es mir erlaubt. Er liebt. Deshalb folge ich ihm auch darin. Lebt gut, lebt frei und lasst andere so leben, wie sie es für richtig halten. Teilt eure Zuneigung mit allen.“

*Šrī Maharajs Ashram* wird *Bhaktha Vâtsalya Ashram* genannt, was so viel bedeutet wie „liebvoller Aufenthaltsort für Devotees“.

*Saukumarya* wurde 1984 von seinem Meister über *Šrī Bhaktraj Maharaj* informiert,



als dieser *Šrī Baba* in der Nähe von Indore besuchte. Ihm wurde auch mitgeteilt, dass *Šrī Baba* eingeladen worden war, den WTT in Visakhapatnam zu besuchen.

Im März 1984, als der Meister seinen Körper verließ, gab es im WTT zweieinhalb Jahre lang eine gewisse Unruhe und Neuanpassungen.

Im Januar 1987 wurde *Šrī Baba* eingeladen, an der Jahresversammlung des WTT teilzunehmen. *Šrī Bhaktraj Maharaj* nahm die Einladung gern an. Er war bei der Veranstaltung anwesend und segnete die WTT-Gruppe. Während der *Guru Pûjâs* regnete es und alle Devotees suchten Schutz, aber *Šrī Baba* blieb sitzen und ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Er zeigte den Devotees, wie wichtig es ist, in allen Situationen standfest zu bleiben. Es machte ihm nichts aus, vom Regen durchnässt zu werden. Er blieb einfach da sitzen, wo ihm ein Platz angeboten worden war. Später am Nachmittag leitete er mit seinen Anhängern einen *Bhajan* und inspirierte die versammelten Devotees. Für die ganze Versammlung war dies ein großartiges Beispiel.

Nach den *Guru Pûjâs* besuchte *Šrī Baba* *Saukumaryas* Haus und blieb dort für drei

Tage. Ihm wurde der Schlafraum von Meister *EK* gezeigt, ebenso die Etage, in der Meister *EK* Menschen empfangen und Gebete geleitet hatte. Von der ersten Etage war *Śrī Baba* sehr angetan. Zu seinen Begleitern sagte er: „Die Hingabe an einen Meister und an seinen Aufenthaltsort ist hier vorbildlich. Tatsächlich gewährt der Meister seine Gegenwart entsprechend der erwiesenen Hingabe. Dieser Ort ist gesegnet. Die Menschen, die in diesem Haus leben, sind ebenfalls gesegnet. Ich freue mich, dass der Wohnsitz des Meisters so tadellos gepflegt und erhalten wird. Er erfüllt den gewünschten Zweck.“ Seine Schüler forderte er auf, sich diese Dimension anzueignen und in Zukunft die *Ashrame* genauso zu erhalten.

Drei Tage und drei Nächte lang segnete *Baba* alle Besucher. Vielen gab er Rat und Führung.

Zu *Saukumarya* sagte er: „Ihr Meister ist wirklich ein Seher. Er hat mich an meinem Wohnort besucht. Wir wurden auf Anhieb gute Freunde. Ich hatte das Vergnügen, für ihn zu kochen. Er wollte, dass ich ihn in Visakhapatnam besuche. Diesen Wunsch habe ich ihm nun erfüllt. Ihre Einladung ist

nur eine logische Folge seines ursprünglichen Wunsches. Als ich hierherkam, konnte ich ihn fühlen und seine Freude spüren, denn ich bin seiner Einladung gefolgt. Geben Sie Acht auf sein Werk.“

Im Juni 1987 fand die zweite Begegnung mit *Šrī Bhaktraj Maharaj* in Hyderabad statt. Die Hochzeit des jüngeren Bruders von *Saukumarya* war für den 7. Juni 1987 geplant. *Šrī Maharaj* war zur Hochzeit eingeladen und sollte das Paar während der Trauungszeremonie segnen. *Saukumaryas* Familie traf in der Wohnung von *Saukumaryas* Schwiegereltern alle Vorkehrungen, um *Šrī Maharaj* und seine Begleiter für zwei Nächte bequem unterzubringen. Zusammen mit seinen Begleitern kam *Šrī Maharaj* mit dem Zug aus Indore an. Er wurde in Empfang genommen und zum Haus der Schwiegereltern gebracht. *Šrī Maharaj* kam bis zur Eingangstür und sagte dann unvermittelt: „Ich möchte lieber auf der Terrasse bleiben und nicht im Haus. Ich fühle mich wohl, wenn ich mit meinen Begleitern auf der Terrasse bleibe.“ Alle waren überrascht. Aber es gab keine andere Möglichkeit, als *Babas* Wunsch zu entsprechen.

In der Nacht schlief *Saukumarya* auf dem Boden neben *Babas* Klappbett. Behutsam fragte er: „*Baba*, warum wollten Sie lieber auf der Terrasse als im Haus schlafen?“ Lächelnd antwortete *Šrî Baba*: „Es ist immer besser, wenn man unter den Sternen schlafen kann. Sehen Sie, wie schön der Himmel mit den Sternen ist. Wenn ich zusammen mit meinen Begleitern im Haus bin, sind wir einfach zu viele Menschen. Für die Familie wäre es beschwerlich, sich zu bewegen. Sie sind schon sechs Personen mit zwei Kindern. Außerdem ist es Sommer und hier in Hyderabad ist es sehr heiß. Unter einer betonierten Terrasse zu schlafen, ist nicht gerade angenehm. Stimmen Sie mir da nicht zu?“

Dann fragte *Šrî Baba Saukumarya*: „Ich glaube, im April und Mai waren Sie im Auftrag des Meisters in Europa. Wie war es dort?“ *Saukumarya* erklärte, dass er die Arbeit mit den Gruppen, zu denen im Jahr 1983 zusammen mit Meister *EK* ein Kontakt entstanden war, wieder aufgenommen hatte und dass die Arbeit nun weitergehen würde, wie es 1983 geplant worden war. *Šrî Baba* klopfte *Saukumarya* auf die Schultern und sagte:

„Gut! Die Arbeit wird ungehindert weitergehen. Mit den westlichen Menschen zu arbeiten ist schwierig, aber Sie haben das richtige Rüstzeug dafür. Ihr Bildungshintergrund ist die Stärke, die Ihnen hilft, den westlichen Köpfen zu begegnen. Es ist harte Arbeit. Trotzdem wird alles viele Jahre lang gut laufen.“

Am nächsten Tag verbrachte *Šrī Baba* bis zum späten Abend viel Zeit bei der Hochzeit. Überschwänglich segnete er das frisch getraute Paar. Ebenso segnete er alle, die sich um ihn versammelten, um seinen Segen zu erhalten. Sein Frühstück, Mittag- und Abendessen wollte er gern am Ort der Hochzeit einnehmen. Er rief *Saukumaryas* Schwiegereltern und sagte: „Ich bin wegen der Hochzeit gekommen. Es ist wichtig, dass Sie beide hier sind und an den Feierlichkeiten teilnehmen. Wenn ich in Ihrem Haus essen würde, wären Sie mit Essensvorbereitungen für mich beschäftigt und Sie würden die Hochzeit verpassen. Ich möchte nicht, dass Sie meinetwegen die Hochzeit verpassen. Genießen Sie das Hochzeitsessen. Machen Sie sich keine Gedanken, dass ich nicht in Ihrem Haus gegessen habe. Das wird geschehen, wenn es

geschehen soll.“ Die Schwiegereltern waren überrascht. Sie merkten, dass *Šrî Baba* ihre Gefühle wahrgenommen hatte und antwortete, noch bevor sie etwas sagen konnten.

Auch in der zweiten Nacht in Hyderabad schlief *Baba* auf der Terrasse. Später brach er mit seiner Gruppe zu seinem Wohnort auf.

Im Mai 1993 kam es zur dritten Begegnung mit *Šrî Baba*, als *Baba* auf Einladung eines Mitarbeiters, der *Baba* 1987 getroffen hatte, Visakhapatnam besuchte. *Šrî Baba* war in der Wohnung dieses Mitarbeiters untergebracht, bei dem *Saukumarya* mit seinen Gruppenmitgliedern und Mitarbeitern regelmäßig zu Besuch war. Er nahm an den *Bhajans* teil und verweilte bei *Šrî Baba*. Eines Tages sagte *Šrî Baba* zu *Saukumarya*: „Ich würde gern mit Ihnen in Ihrem Haus zusammen sein. Aber wissen Sie, warum ich hierbleibe?“ *Saukumarya* sagte: „Es ist allein Ihr freier Wille und Wunsch, *Baba*. Ihre Wahl ist immer auch meine Wahl. Sie sind ein freier Mensch. Sie entscheiden und wir folgen.“ *Baba* antwortete: „Genau das meine ich. Ich wäre lieber bei Ihnen in Ihrem Haus geblieben, aber ich bin hier. Sie wissen nicht, warum. Aber ich weiß es. Dieser

Hausherr und seine Verwandten schulden mir sehr viel. Ich bin gekommen, um meine Schulden einzufordern. Ich bin ein sehr guter Geschäftsmann. Dieser Hausherr glaubt, er sei ein Geschäftsmann. Er weiß nicht, dass ich ein besserer Geschäftsmann bin. Zwischen Ihnen und mir gibt es keine gegenseitigen Verbindlichkeiten. Wir treffen uns aus Freude. Nicht alle Devotees kommen nur aus Freude zu mir. Die meisten haben Erwartungen. Durch ihre Gebete schließen sie Geschäftsverträge ab. Auch ich mache Geschäfte, wenn andere mit mir Geschäfte machen. Habe ich nicht recht?“

„Wer kann sagen, dass Sie nicht recht haben?“, antwortete *Saukumarya* und fügte hinzu: „Was Ihm zusteht, muss eingefordert werden. Sie sind Sein Botschafter. Er hat Sie geschickt, um Seine Schulden einzutreiben und Sie machen das gut. Sie sind wirklich spielerisch. Die Menschen zahlen ihre Schulden mit Liebe zurück, wenn Sie sie eintreiben. Ihr Geschäft kann man verstehen!“

*Saukumarya* lud *Šrī Baba* zu einem Vollmond-Feuerritual, das morgens um 6 Uhr beginnen sollte, in sein Haus ein. Er informierte *Baba* auch darüber, dass die Schüler des

Meisters ebenfalls an dem Feuerritual teilnehmen würden und dass sie auch um den Segen von *Baba* bitten dürften, falls *Baba* käme. *Baba* nahm die Einladung an, doch er traf nicht zur vereinbarten Zeit ein. Er kam erst gegen 10 Uhr morgens und blieb dann bei *Saukumarya* und seiner Familie. Der Gastgeber, in dessen Haus *Baba* wohnte, informierte *Saukumarya*: „*Baba* konnte nicht aufwachen und rechtzeitig aufbrechen, um gegen 6 Uhr bei Ihnen zu sein. Deshalb war er erst um 10 Uhr hier.“ *Saukumarya* erwiderte: „Aber *Baba* war in dem Moment hier, als das Feuerritual begann. Er war während des gesamten Rituals anwesend und hat die Versammlung gesegnet. Wenn Sie möchten, können Sie ihn auf Hindi fragen.“ Der Gastgeber erkundigte sich bei *Baba* auf Hindi und *Śrī Baba* sagte: „Ja, ich war hier. Ihr habt alle zu Hause geschlafen, sogar noch um 5.30 Uhr. Ich dachte, dann gehe ich selbst zum Feuerritual. Ich kam allein hierher und setzte mich auf den reservierten Stuhl. Das Feuerritual war sehr eindrucksvoll. Während des ganzen Rituals war ich hier. Wie von *Saukumarya* gewünscht, habe ich seine Familie und die Gruppe gesegnet. Ich störe



die Schlafenden nicht. Ich bin immer wach und schlafe nicht. Nur hin und wieder schlafe ich.“ Für den Gastgeber war das ein wahres Wunder.

*Saukumarya* nahm *Šrī Baba* mit zu den Wirkungsstätten, an denen der WTT seit der Zeit von Meister *EK* gute Arbeit leistet. Er brachte *Baba* auch zur Andhra Universität und zur Unterkunft des Vizekanzlers, wo im Januar 1993 ein Seminar für Besucher aus dem Westen durchgeführt wurde.

Im September 1993 machte *Saukumarya* zusammen mit einer Gruppe seiner Mitarbeiter eine Pilgerreise zu *Babas* Haus in Indore. *Saukumarya* und die Gruppe genossen die Gastfreundschaft von *Šrī Baba*, die wirklich überwältigend war. *Baba* ist *Baba*. Er war unvergleichlich aufmerksam, kümmerte sich um jedes Detail, sorgte für jeden erdenklichen Komfort und bot zudem dreimal am Tag sehr schmackhaftes Essen an. Er kümmerte sich um den Fahrdienst für die ganze Gruppe, sodass sie in Indore unterwegs sein konnte, und er organisierte auch die Pilgerfahrt nach Omkareswar und Ujjain. Das sind zwei der zwölf Jyotirlinga-Zentren. *Babas* Liebe, Zunei-

gung und Gegenwart wurde intensiv wahrgenommen. Seine väterliche Fürsorge berührte die Gruppe sehr und hinterließ in ihrem Gedächtnis tiefe Eindrücke.

Eines Tages lud *Šrî Baba Saukumarya* zu sich an sein Bett ein. Er bat ihn, sich auf sein Bett zu setzen. Dann legte er seine rechte Hand um die Schultern von *Saukumarya* und sagte: „Ich bin zutiefst erfreut über alles, was Sie im Namen Ihres Meisters tun. Sie sind ein sehr disziplinierter Mensch. Der Tempel in Ihnen ist erbaut. Der Herr, der Meister des Universums, wirkt in Ihnen und erfüllt Sie in allen Dimensionen. Ihre zielgerichtete Ausrichtung in allem, was Sie tun, gefällt mir. Ich freue mich, dass Sie mit Ihrer Familie und einer kleinen Gruppe zu mir gekommen sind. Seien Sie gesegnet!“ *Saukumarya* berührte *Babas* Füße und brachte seine Dankbarkeit zum Ausdruck. „Ihr Blutzucker wird Ihnen bei Ihrer Arbeit nicht im Wege stehen. Sie brauchen auch keine Scheu zu haben, Kaffee mit Zucker zu trinken. Es wird Ihnen nicht schaden.“ Mit diesen Worten streichelte *Šrî Baba Saukumarya* noch einmal und dann verabschiedete sich *Saukumarya* voller Demut.

Die fünfte Begegnung fand im Mai 1994 statt. *Šrī Bhaktraj Maharaj* war wieder einmal von einigen seiner Schüler nach Visakhapatnam eingeladen



worden. Er sollte auch an einer Veranstaltung teilnehmen, die zu Ehren von Meister *EKs* Frau anlässlich der Vollendung ihres 60. Lebensjahres organisiert wurde. *Saukumarya* besuchte *Šrī Baba* jeden Tag, um ihm seine Ehrerbietung zu erweisen und einige Zeit in seiner Gegenwart zu verweilen.

Eines Tages, als *Baba* sich gegen 11 Uhr ausruhte, stattete ihm *Saukumarya* einen Besuch ab. Während *Saukumarya* noch in der Eingangshalle wartete, kam von drinnen die Mitteilung, dass *Šrī Baba* ihn sehen wollte. *Saukumarya* wurde in den Schlafrum geführt, wo *Šrī Baba* auf dem Bett ruhte. *Baba* sah *Saukumarya* lächelnd an und sagte: „Ich habe Ihnen gesagt, dass ich nicht schlafe. Wenn die Leute in meiner Umgebung schwatzen, tue ich

so, als wollte ich mich ausruhen, damit sie sich von mir fernhalten. Der Herr schläft nicht. Auch mich lässt Er nicht schlafen. Auf die eine oder andere Weise macht Er seine Spiele und beschäftigt mich ständig. Ich habe gesehen, dass Sie im Aufenthaltsraum auf mich warten und dachte, ich sollte Sie hereinrufen.

Ich habe zwei Anliegen, über die ich mit Ihnen sprechen möchte. Erstens möchte ich Ihnen mitteilen, dass ich nächstes Jahr (1995) im Juli 75 Jahre alt werde. Nach Vollendung dieser 75 Jahre könnte ich innerhalb des darauffolgenden Jahres meinen Körper verlassen. Wenn ich es wünsche, kann mein *Guru* mein Leben um neun Jahre verlängern. Was sollte ich Ihrer Meinung nach tun?“

*Saukumarya* lächelte und antwortete: „Wer bin ich, dass ich Ihnen etwas sagen kann, *Baba*? Wäre ich an Ihrer Stelle, würde ich dem *Guru* sagen, er solle tun, was immer er möchte. Unser Leben liegt in den Händen unserer *Gurus*, aber nicht in den Händen des Todesengels. Das habe ich gelernt.“

*Baba* lächelte und sagte: „Sie haben recht. Noch nie habe ich von meinem *Guru* etwas erbeten. Ich weiß nur, wie ich ausgerichtet

bleiben kann. Mir ist es egal, ob ich im Körper bin oder nicht. Ich wollte nur wissen, wie Sie die Sache sehen. Werden Sie zu meinem nächsten spirituellen Geburtstag im Februar 1995 kommen?“ *Saukumarya* sagte zu.

*Šrī Baba* sagte: „Ich werde an der Veranstaltung teilnehmen, bei der die Frau von Meister *EK* anlässlich ihres 60. Geburtstags gefeiert wird. Ich weiß, dass Sie keine Einladung bekommen haben. Aber würden Sie mich begleiten, wenn ich die Veranstaltung besuche?“

„Auf jeden Fall. Es ist mir ein Vergnügen, Sie zu begleiten, wo immer Sie wollen. Bei der Feier für Meister *EKs* Frau dabei zu sein, ist meine Pflicht. Mir ist es egal, ob ich eine Einladung habe oder nicht. Meine Frau und ich haben bereits beschlossen, die Feier zu besuchen und Ihren Segen zu erbitten. Dies gemeinsam mit Ihnen zu tun, ist ein besonderes Geschenk und Privileg“, antwortete *Saukumarya*.

Auf jener Reise besuchte *Šrī Baba* viele Häuser und segnete viele Menschen. *Saukumarya* bat *Baba*, ein Heilungszentrum am Rande von Visakhapatnam zu besuchen, das sich noch in der Bauphase befand. Er in-

formierte *Baba*, dass das Zentrum am 1. Januar 1995 eingeweiht werden sollte und dass *Šrî Babas* Anwesenheit für das gesunde Funktionieren des Zentrums sehr wichtig sei. Es sollte den Namen „Harmonie – das planetarische Heilungszentrum“ tragen. *Baba* besuchte die Anlage und würdigte das Projekt. Er sagte zu, an der Einweihung teilzunehmen und tat dies bei seinem letzten Besuch in Visakhapatnam im Januar 1995.

*Saukumarya* besuchte *Baba* im Februar 1995 in Indore an seinem spirituellen Geburtstag. Es war ein großartiges Fest, das von *Šrî Babas* Schülern veranstaltet wurde. *Saukumarya* wurde gebeten, zu der Versammlung zu sprechen. Von *Baba* wurde er zudem in das Innere des *Khandwa*-Waldes geleitet, zu einem Ort namens *Devadi*. Dort gab es eine große Versammlung von Heiligen und Weisen, die im Wald lebten. *Baba* bestand darauf, dass *Saukumarya* auf Hindi zu dieser großen Versammlung sprechen sollte. Für *Saukumarya* war dies eine echte Herausforderung, aber er willigte ein und sprach auf Hindi über die Kernaussagen der SRIMAD BHAGAVATA. Die Heiligen und Weisen freuten sich sehr über den

Vortrag und sie segneten *Saukumarya*. Sie waren unterschiedlich alt, alle zwischen 80 und 220 Jahre. Jeder hatte eine lange Haarpracht, die bis zu den Knien reichte, und war nur spärlich bekleidet. *Saukumarya* wurde die Ehre zuteil, mit ihnen zu speisen. *Šrī Baba* informierte *Saukumarya*, dass in diesem Wald Weise aus sehr alter Zeit leben, die bis zu 1500 Jahre alt sind.

Die Begegnungen mit *Šrī Bhaktraj Maharaj* waren überaus bereichernd. Sie waren nicht nur erhebend, sondern auch beglückend. Solche mystischen Devotees sind nur selten zu erleben. In seinen Worten und Taten war *Šrī Baba* zu jeder Zeit normal, fröhlich und spontan. Am 19. November 1995 verließ er seinen Körper. *Saukumarya* war gerade mit einer großen Gruppe Europäer, Nord- und Südamerikaner auf einer spirituellen Reise und Pilgerfahrt durch Israel unterwegs. Er betete für die friedliche Weiterreise von *Šrī Baba*.





10



*Sadguru Šrî Sivananda Murthy*

*Sadguru Śrī Sivananda Murthy Garu* wurde 86 Jahre alt. Von Beruf war er Leiter der Polizeibehörde von Andhra Pradesh. Er lebte das Leben eines strengen Brahmanen in der Tradition der Lingayats. *Śrī Sivananda Murthy* war hoch gebildet und mit der indischen Tradition und den heiligen Schriften sehr vertraut. Seine Schüler betrachteten ihn als eine Verkörperung von Lord *Śiva*. In Indien ist es üblich, dass die Schüler ihren Gott in ihrem Lehrer sehen. *Śrī Sivananda Murthy Garu* führte regelmäßig das *Rudrabhishekam* (Wasserritual) durch und trug immer viele Ketten, die aus Früchten des *Rudraksha*-Baumes gefertigt waren. Seine Kleidung entsprach der eines orthodoxen Telegu-Brahmanen.

Hinter dem orthodoxen Äußeren lebte ein vollendeter *Yogi*, ein Mann des Wissens, der Einfachheit, der Liebe und der Brüderlichkeit. Für viele in der Gesellschaft war er ein Freund, Ratgeber und Philosoph. Der innere Mensch hat keine eingearbeiteten Grenzen. *Śrī Sivananda Murthy* war eins mit allen. Wer immer ihm begegnete, erfuhr Geborgenheit. Er war bescheiden und stets darauf bedacht, seine Arbeit so auszuführen, wie er sie verstand. In der letzten

Lebenshälfte seiner 86 Jahre widmete er sich mehr dem öffentlichen Leben des Dienstes und war ein Vorbild für viele Aspiranten.

Es war im Jahr 1992. Während der *Guru Pūjās* in Simhachalam, die der World Teacher Trust unter der Schirmherrschaft von *Saukumarya* organisierte, wurde *Šrī Sivananda Murthy Garu* geehrt und gebeten, vor der Versammlung von 3500 Personen zu sprechen. Am 13. Januar um 11 Uhr vormittags sah und traf *Saukumarya Šrī Sadguru*. Er war von ihm tief beeindruckt und fasziniert. Als sie sich in die Augen sahen, hatten beide das Gefühl: „Kein anderer.“ Es waren Zwei in Einem und Einer in Zweien. Sie lächelten sich an und *Šrī Sadguru* wurde auf das Podium gebeten, um zu den Anwesenden zu sprechen. *Šrī Sadguru* sprach nur kurz. Er trat nie als großer Redner hervor, aber man kannte ihn als Lehrer, der sich durch seine Worte selbst mitteilte. Jetzt sprach er etwa 20 Minuten lang und lobte die Arbeit des WTT, da sie die universale Weisheit und die menschliche Brüderlichkeit fördert. Der WTT steht für die alte Weisheit, die von den Lehrern aller Zeitalter überliefert wurde. Er unterscheidet

oder differenziert das Göttliche nicht nach Religion, Kult, Glaube oder Herkunft.

Nach seiner Ansprache wurde *Śrī Sadguru* zu einem gemeinsamen Mittagessen mit der Versammlung eingeladen und er sagte zu. Das Mittagessen wurde nach traditioneller indischer Art auf dem Boden serviert. *Śrī Sadguru* saß rechts von *Saukumarya*. Beide sahen sich noch einmal an und lächelten. *Saukumarya* sagte: „Es ist alles nur Eins. Wenn ich Sie anschau, Sir, sehe ich keinen Zweiten.“ *Sadguru* antwortete: „Das ist wahr. Es ist Einer in zwei Formen.“ *Saukumarya* meinte: „Es ist genauso wie mit meinem Meister. Zwischen Ihnen und mir sehe ich auch keine Schleier. Zwischen uns fließen die Energien so frei und unbeschwert. Ich danke Ihnen, *Guruji*, dass Sie gekommen sind und dass Sie mir und der Versammlung Ihre Gegenwart geschenkt haben.“ *Sadguru* lächelte und sagte: „Durch Sie und durch den WTT geschieht viel gute Arbeit. Was sonst kann ich tun? Es ist meine Pflicht, jeder guten Arbeit einen Besuch abzustatten, wenn ich eingeladen werde.“ Nach dem Mittagessen brach *Śrī Sadguru* zu seinem Wohnsitz auf, der 20 km vom Veranstaltungsort der *Guru-Pûjâs* entfernt war.

Die zweite Begegnung mit *Śrī Sadguru* fand am 7. November 1992 in den Räumlichkeiten von *Śrī Sadguru* statt. *Saukumarya* besuchte ihn anlässlich seines 47. Geburtstags und brachte seine Familie mit. Es war ein ungeplanter und plötzlicher Besuch, der sich spontan ergab. *Śrī Sadguru* freute sich sehr über *Saukumaryas* Besuch und er war doppelt erfreut, als er erfuhr, dass es *Saukumaryas* Geburtstag war.

*Saukumarya* und seine Familie setzten sich auf den Boden um *Śrī Sadguru*, der auf seinem gewohnten Sessel saß. *Śrī Sadguru* war glücklich und sogar ein wenig aufgereggt aufgrund des unerwarteten Besuchs von *Saukumarya*. Er sagte alle Termine bis zur Mittagszeit ab und plauderte locker und ungezwungen, als ob er mit seiner eigenen Verwandtschaft zusammensäße.

„Ihre *Guru-Pûjâ*-Feierlichkeiten sind mir noch sehr frisch in Erinnerung“, sagte *Śrī Sadguru*. „Es war eine großartige Manifestation erhabener Energie. Alles war wohlgeordnet und sauber. Die Disziplin war ganz nach meinem Geschmack. Ich habe von Ihnen und Ihren Leistungen im Leben gehört und auch von Ihrer Verbindung mit Ihrem Meister.“

„Alles ist göttliche Gnade, *Guruji*“, unterbrach ihn *Saukumarya*, „heute Morgen um 7.33 Uhr habe ich 47 Jahre dieses Lebens vollendet. Normalerweise fliehe ich an meinem Geburtstag vor allen Kontakten und fahre mit meiner Frau und den beiden Kindern weg, um ganz allein in der Natur oder an einem Pilgerort zu sein. Dieses Jahr bekam ich heute Morgen plötzlich die Idee, bei Ihnen in Ihrer Gegenwart zu sein. Das allein ist schon ein unschätzbares Geburtstagsgeschenk. Ich bin gekommen, um Sie zu hören.“

*Šrî Sadguru* fuhr fort: „Für mich sind Sie ein ganz besonderer Mensch. Sie haben beschlossen, an Ihrem Geburtstag zu mir zu kommen. Ich bin hochofret und glücklich. Essen Sie heute mit mir zu Mittag. Bis dahin werden wir uns unterhalten. Fürs Erste nehmen Sie bitte diese Süßigkeit an.“

*Saukumaryas* Tochter war etwas skeptisch, als ihrem Vater von *Sadguru* ein Bonbon angeboten wurde. Noch bevor sie ein Wort sagen konnte, sah *Sadguru* sie an und sagte: „Der Blutzucker deines Vaters ist kein Zucker. Er hat keine Probleme damit. Ab und zu kann dein Vater etwas Süßes essen. Er ist trotzdem

diszipliniert. Sollten wir dem Geburtstagskind nicht ein paar Süßigkeiten geben? Fürs Erste nehmt alle diese Süßigkeiten. Später könnt ihr mir zuhören.“ Die Familie war von *Sadgurus* Geste überrascht. Schweigend und freudig nahmen sie die Süßigkeiten an.

Śrī *Sadguru* fuhr fort und schaute dabei *Saukumarya* an: „Sie und Ihr Meister bilden ein Team. Wann immer er kommt, werden auch Sie kommen. Er bringt die Samen aus höheren Kreisen und sät sie aus. Sie bemühen sich darum, dass die Samen wachsen und zu Pflanzen und Bäumen werden. Er ist der Impulsgeber, Sie sind der Ausführende. Er ist eine Einzelperson, Sie sind eine Organisation, eine Institution. Ohne Sie wird sein Werk nicht in geordneter Weise manifestiert. So machen Sie es schon seit drei Inkarnationen. Sie beide bilden ein hervorragendes Team. Seine Visionen werden durch Sie erfüllt. Nicht viele sind auf diese Weise gesegnet. Ein Mensch wird nur durch seinen Nachfolger erfüllt. Einen Nachfolger zu finden ist schon ein Erfolg. In diesen sieben Jahren, nachdem Ihr Meister seinen Körper verlassen hat, haben Sie bereits aufgebaut, was zuerst aufgebaut

werden soll. Sie haben noch viele weitere Jahre, in denen sich die Arbeit ausweitet und global wird. Arbeiten Sie weiter wie bisher. Verbreiten Sie die alte Weisheit und sorgen Sie dafür, dass sie mit einfachen Methoden angewandt wird. Diese Methoden werden Sie selbst finden, wenn die Arbeit auf Sie zukommt.

Sie haben viel Segen. Sie erhalten Segen von der familiären Abstammungslinie und von der Hierarchie der Meister, die Sie anrufen. Außerdem hat sich viel Glück aus Ihren früheren Leben angesammelt. Auch ich segne Sie im Namen von Lord *Šiva*. Mögen Sie lange leben und der Menschheit dienen. Als ich Sie zum ersten Mal auf der Bühne der *Guru Pûjâs* sah, erkannte ich in Ihnen den Erbauer des neuen Zeitalters. Ich sehe Sie als eine tragende Säule des kommenden Zeitalters. Dies alles wird aus dem Gotteszentrum in mir als Segen für Sie gesprochen. Denken Sie nicht, dass ich Sie lobe. Normalerweise lobe ich nicht und schon gar nicht die jüngeren Leute. Sie sind 17 Jahre jünger als ich. Es ist ein wahrer Segenschauer, der anlässlich Ihres 48. Geburtstages auf Sie herabströmt.“



Als Segensgabe überreichte *Śrī Sadguru* Kleidung und Früchte für die Familie. Dann nahm er die Familie mit in den Essraum und sie aßen gemeinsam. Beim Essen sprach er über viele aktuelle gesellschaftliche Ereignisse. Diese Begegnung war sehr aufschlussreich. *Saukumarya* und seine Frau waren überrascht und verwundert. Nach dem Mittagessen verneigten sie sich vor *Śrī Sadguru* und verabschiedeten sich still.

Zur dritten Begegnung mit *Śrī Sadguru* kam es, als *Saukumarya* *Śrī Sadguru* und seine Begleiter zu einem Abendessen in sein Haus einlud. *Śrī Sadguru* kam zur vereinbarten Zeit und segnete die Versammlung, die in *Saukumaryas* Haus Radhamadhavam auf seinen Segen wartete. Er sprach eine halbe Stunde über Jüngerschaft und zog sich danach in *Saukumaryas* Haus zurück.

*Saukumarya* begleitete *Śrī Sadguru* und zeigte ihm das erste Stockwerk des Hauses, wo sein Meister sieben Jahre lang gelebt hatte: den Empfangsraum, den Besucherraum, den Gebetsraum, das Schlafzimmer und das Vorzimmer. Hier hatte Meister *EK* gewohnt. *Sadguru* war tief berührt von der Gegenwart

im ersten Stockwerk. Im Schlafzimmer von Meister *EK* war ein großes Bild des Meisters aufgestellt und *Sadguru* betrachtete es eine Weile. Seine Augen wurden feucht. Sanft sagte er: „Ihr Meister hatte ein langes Leben. Aus rätselhaften Gründen musste er ganz plötzlich gehen. Er hatte nicht vor zu gehen. Aber es musste geschehen. Er liebt Sie so sehr und steht Ihnen in allem, was Sie tun, zur Seite. Sein Segen ist mit Ihnen und Ihrer Familie. Er hat Ihnen sogar seine Lebenszeit übertragen. Die Art und Weise, wie Sie die Schwingungen dieses Ortes erhalten haben, freut mich zutiefst. Seien Sie gesegnet!“

„Und noch etwas: Sie müssen die Dauer des Gebets verlängern, das Ihnen allen im Namen von Meister *CVV* gegeben wurde. Sorgen Sie persönlich für ein längeres meditatives Gebet. Es wird die Arbeit und auch Sie erfüllen.“ Im Schatten der Äste eines Mangobaumes, der voller Mangos hing, wurde auf der Terrasse ein köstliches Abendessen serviert. *Šrī Sadguru* segnete die Familie und verließ das Haus spät abends, um 27 km zu seinem Wohnsitz zu fahren.

Anlässlich seines 49. Geburtstages (nach dem lunaren Kalender) ergab es sich, dass

*Saukumarya* am 3. November 1994 nachmittags in *Sadgurus* Haus war. Als *Śrī Sadguru* von *Saukumaryas* Ankunft erfuhr, lud er ihn in seine privaten Räumlichkeiten ein und fragte: „Ist heute zufällig Ihr Geburtstag?“ *Saukumarya* bestätigte dies und sagte, dass er sich normalerweise nach dem solaren und nicht nach dem lunaren Geburtstag richten würde. *Śrī Sadguru* meinte: „Geburtstag ist Geburtstag, egal ob lunar oder solar. Sie sind aber nicht grundlos hierhergekommen. Es findet gerade eine Mondfinsternis statt, wenn auch nicht hier bei uns. Irgendwo anders auf dem Planeten gibt es eine Finsternis und es ist Ihr lunarer Geburtstag. Ich möchte Ihnen einen Schlüssel für eine bestimmte Technik an die Hand geben. Wenden Sie ihn neunzig Tage lang an und berichten Sie mir hinterher.“

*Saukumarya* fühlte sich gesegnet. Das Göttliche hat viele Möglichkeiten. Wenn das Göttliche seinen Segen geben möchte, findet es seinen Weg. In aller Bescheidenheit nahm er den Schlüssel entgegen, um mit ihm zu arbeiten. Neunzig Tage lang wendete er ihn an. Im Februar, als *Saukumarya* plante, *Śrī Sadguru* zu besuchen und von seinen Erfahrungen mit

der Anwendung des Schlüssels zu berichten, ergab es sich, dass sich beide auf einem Flug von Hyderabad nach Visakhapatnam trafen. Auch ihre Sitzplätze hatten sie nebeneinander bekommen, zusammen mit einem Mitarbeiter von *Śrī Sadguru*.

*Sadguru* lächelte und sagte: „Was für eine Freude, dass wir uns im Flugzeug treffen. Ich kann eine Stunde lang ein gutes Gespräch mit Ihnen führen. Planen Sie für den Mai Ihre nächste Reise in den Westen?“ *Saukumarya* antwortete: „Ich hatte vor, Sie aufzusuchen, *Guruji*, um mit Ihnen über den Schlüssel zu sprechen, mit dem ich auf Ihre Anregung hingearbeitet habe.“ *Sadguru* lächelte und sagte: „Oh! Haben Sie das neunzig Tage lang ununterbrochen getan? Ich war der Meinung, Sie seien inzwischen auf Ihrer Auslandsreise gewesen, um die spirituelle Vereinigung von Ost und West voranzubringen. Ich dachte, Sie hätten ihn vielleicht an der indischen Küste zurückgelassen! Ich bin froh, dass Sie ihn angewendet haben. Erzählen Sie mir jetzt davon. Warum sollten Sie sich die Mühe machen, mich nochmal aufzusuchen? Mein Mitarbeiter hier arbeitet ebenfalls mit diesem Schlüssel.“

*Saukumarya* erklärte die Wirkung der Übungspraxis und wie leicht es ihm gefallen war, mithilfe dieses Schlüssels lange Zeit im Stirnzentrum zu verweilen. *Śrī Sadguru* war überrascht. Vor Freude schüttelte er *Saukumarya* die Hand, klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Sie sind unglaublich! Sie arbeiten sehr konsequent und vollenden jede Arbeit, die Ihnen übertragen wird. Da Sie im Monat *Karthika* (Skorpion) geboren sind, ist das Ihre besondere Qualität. Was Sie erlebt haben, kann eigentlich erst in zwölf Jahren erreicht werden. Aber Sie sind mit dieser Technik bereits auf andere Weise vertraut. Ich freue mich, dass wir die Zeit im Flugzeug auf so fruchtbare Weise miteinander verbracht haben.“

Ein paar Monate später wandten sich einige Schüler von *Śrī Sadguru* an *Saukumarya* und baten ihn, anlässlich des 70. Geburtstags von *Śrī Sadguru* einen Artikel über ihn zu verfassen. *Saukumarya* fragte, über welches Thema er schreiben sollte und spontan antworteten sie: „Über Ihr Verständnis des *Sadguru*.“ *Saukumarya* schwieg. Er teilte den Anhängern des *Sadgurus* mit, dass er sie in

wenigen Tagen über seine Entscheidung informieren würde. Doch schon am nächsten Tag riefen ihn die Anhänger an und sagten, dass sie mit *Šrī Sadguru* über ihre Anfrage an *Saukumarya* gesprochen hätten und dass *Šrī Sadguru* vorgeschlagen hätte, *Saukumarya* möge einen Artikel über „Dem unsichtbaren Meister zuhören“ schreiben. Bereitwillig stimmte *Saukumarya* dem Vorschlag zu und gab im November 1998 einen Artikel heraus, der später im Januar 1999 als Broschüre veröffentlicht wurde, um ihn den eifrigen Schülern zur Verfügung zu stellen.

Als *Saukumarya* im November 1998 *Šrī Sadguru* besuchte, um den Artikel zu überbringen, lächelte *Sadguru* und sagte: „Meine Mitarbeiter wussten nicht, worum sie Sie bitten sollten. Wie Sie wissen, ist es nicht sinnvoll, irgendwelche Tugenden aus meinem Leben zu beschreiben. Das tun viele. Dem unsichtbaren Meister zuhören können nur wenige. Deshalb bat ich Sie, die entsprechende Methode darzulegen. Das ist sinnvoll. Wir sollten immer auf den Sinn und Zweck einer jeden Handlung achten. Ich bin froh, dass Sie bereit waren, einen Artikel darüber zu schreiben. Er wird

einige Leser dazu inspirieren, sich mit der Methode vertraut zu machen, dem Meister in ihrem Inneren zuzuhören. Der *Īṣwara* in uns ist der Meister, auf den wir hören und dem wir folgen sollten. Seien Sie gesegnet!“

Einmal lud *Saukumarya Śrī Sadguru* als Ehrengast zur Abschlussfeier der Studenten und Partner der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft *Rao & Kumar* ein. *Śrī Sadguru* besuchte das Büro von *Rao & Kumar*, ging durch alle Büroräume und nahm schließlich auf *Saukumaryas* Stuhl in dessen Büro Platz. Für ein paar Minuten schloss er die Augen. Dann wandte er sich an die Partner und Mitarbeiter und sagte: „Sie alle haben das Glück, mit *Saukumarya* zusammenzuarbeiten, der nicht irgendein Wirtschaftsprüfer ist. Dies ist nur einer der vielen Wege, auf denen er dient. Ich sehe dieses Büro als eine wahre Institution der neuen nachatlantischen Zeit, die den Bedürfnissen der Gesellschaft dient. Reichtum ist nebensächlich. Das Wichtigste ist der Dienst. Möge dieses Büro noch viele Jahre lang seinen Dienst tun.“ Die Partner waren sehr berührt. Sie erwiesen *Śrī Sadguru* ihre Ehrerbietung und baten ihn, seine Gedanken aufzuschreiben und *Śrī Sadguru* tat dies. Er schrieb:

- „Die Essenz eines jeden Berufs ist der Dienst.
- Dienst ist der Ausweg aus unserer Verschuldung.
- Das ist die Befreiung aus unserer Bindung an diese irdische Existenz.
- Dies als Beruf auszuüben, sollte das Denken und Handeln eines jeden Lebens sein.
- Dieses Büro wird – wie ich deutlich sehen kann – von dieser Philosophie geleitet. Reichtum ist nebensächlich.
- Dies ist eine ideale indische Institution, das heißt eine Institution der neuen nachatlantischen Zeit.“

Beim Verlassen des Büros legte *Šrī Sadguru* seine Hand auf *Saukumaryas* Schulter und sagte: „In jeder Ihrer Aktivitäten gibt es auch eine spirituelle Dimension. Nichts geschieht ohne sie, weder in Ihrer Familie noch in Ihrem Büro, noch in Ihren Gruppen überall in der Welt, noch in Ihren Projekten. Sie manifestieren das Spirituelle im gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und häuslichen Bereich. Sie haben die Fähigkeit, die göttlichen Energien in den Aktivitäten zu verankern, die Sie ausüben. Zu manifestieren und



zu erheben sind nichts anderes als die zwei Dimensionen der einen Arbeit, zu der Sie in der Lage sind.“

Šrī *Sadguru* besuchte alle Projekte, die von *Saukumarya* in und um Visakhapatnam mit großer Entschlossenheit durchgeführt werden. Er besuchte das Umweltprojekt Ramadri, die Schule Bala Bhanu Vidyalayam und noch einige weitere. Im Jahr 2009 besuchte er sogar das Pushkar Bhavan in Rajahmundry. Die Ordnung und Sauberkeit all dieser Projekte schätzte er sehr. Er sagte: „Taten guten Willens zu vollbringen und Projekte zu verwirklichen ist nur eine Dimension. Aber dafür zu sorgen, dass sie auch nach Jahren eine hohe und konstante Schwingung behalten, zeigt das Engagement, das Sie und Ihre Gruppen haben. Das ist entscheidend und es ist das Gebot der Stunde. Seien Sie gesegnet!“

Zwischen 1992 und 2013 gab es zahlreiche Begegnungen mit *Sadguru Šrī Sivananda Murthy Garu*. Er bewunderte die Aktivitäten, die von *Saukumarya* ausgingen. Beide luden sich gegenseitig häufig zu Veranstaltungen ein. 21 Jahre lang nahm Šrī *Sadguru* regelmäßig an den jährlichen *Guru-Pûjâ*-Veranstaltungen teil,

bei denen jedes Mal drei Tage lang Menschen aus aller Welt zusammenkamen. *Šrī Sadguru* empfand *Saukumarya* immer als seinen jüngeren Bruder. Häufig umarmte er ihn, wann immer sie sich trafen, und sprach von ihm als „dem globalen Baumeister“. *Saukumarya* berührte jedes Mal die Füße des *Sadguru* als Ausdruck seiner Demut und Bescheidenheit. Nie beanspruchte er für sich etwas anderes zu sein als DAS BIN ICH. DAS BIN ICH ist sein Grundzustand und alles Übrige war nur eine Tätigkeit in diesem Bereich. *Šrī Sadguru* bewunderte diese Dimension.

Im Jahr 2013, zur Geburtstagsfeier von Lord *Krishna* am 4. September, sagte *Šrī Sadguru* seinen Mitarbeitern, sie sollten *Saukumarya* als Ehrengast einladen, damit er über Lord *Krishna* sprechen möge. Er teilte den Mitarbeitern mit, dass *Saukumarya* die beste Person sei, um über Lord *Krishna* zu sprechen und dass sie ihn einladen sollten: „Wir wollen ihn im Namen *Krishnas* ehren und uns freuen.“ *Saukumarya* war überrascht. Dennoch nahm er in aller Bescheidenheit den Auftrag an, fuhr nach Hyderabad und nahm an der Veranstaltung teil, die auf YouTube aufgezeich-

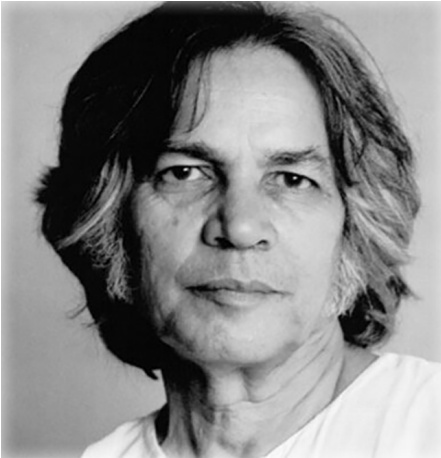
net ist. *Saukumaryas* Vortrag über Lord *Krishna* gefiel *Śrī Sadguru* sehr. Ohne Umschweife sagte er: „In der Gestalt von *Saukumarya* hat Lord *Krishna* die Versammlung gesegnet. Die Gegenwart von Lord *Krishna* wurde spürbar. *Saukumarya* ist eine gesegnete Seele und die richtige Person, um uns Lord *Krishna* zu präsentieren. Viele Gruppen in der ganzen Welt betrachten *Saukumarya* als ihren Meister. Er ist ein Repräsentant des Weltlehrers und er ist auch ein Meister für uns. Sehr gerne sage ich, dass er ‚unser Meister‘ ist. Heute freue ich mich außerordentlich über seine Darstellung von *Krishna* als das universale Bewusstsein. Für *Saukumarya* ist *Krishna* nicht nur die Person, die etwa 100 Jahre lang dieses heilige Land besuchte und hier wirkte. Für ihn ist *Krishna* immer gegenwärtig. *Krishna* ist das universale Bewusstsein. Den Herrn als die Form zu sehen, ihn jenseits der Form zu sehen und ihn in allem zu sehen, was ist – das ist die ultimative Lebenspraxis, die *Saukumarya* vermittelt. Dies ist die Synthese der Weisheit.“

Noch bis nach Mitternacht sprach *Śrī Sadguru* zu seiner vertrauten Gruppe über den Vortrag von *Saukumarya*. Und *Saukumarya* fühlte

sich ebenfalls gesegnet, weil er über *Krishna* gesprochen hatte, so wie er es jedes Jahr tut.

Im April 2015 traf *Saukumarya Śrī Sadguru* in Anandavana, um ihn über seine 62. internationale Reise zu informieren, die der spirituellen Vereinigung von Ost und West dienen sollte. *Śrī Sadguru* segnete ihn und sagte: „Wenn Sie von der Reise zurückkehren, werde ich vielleicht nicht mehr hier sein. Es ist schon spät. Ich hätte schon zurück nach Warangal gehen sollen, wo ich meinen Körper endgültig ablegen werde. Das eine oder andere hält mich noch auf. Aber sicher ist, dass ich von Anandavana nach Gurudham in der Nähe von Warangal gehen und diesen Körper verlassen werde. Alle Vorbereitungen sind getroffen, um diesen Körper entsprechend meiner Familientradition zurückzugeben. Ich wünsche Ihnen viel Glück bei all Ihren Vorhaben.“ Während *Saukumarya* in Europa war, erreichte ihn am 11. Juni 2015 die Nachricht, dass *Śrī Sadguru* sein physisches Haus gegen 1 Uhr in der vorausgegangenen Nacht verlassen hatte. *Saukumarya* verharnte eine Weile in Stille und erwies dem *Sadguru*, der immer die Rolle seines älteren Bruders gespielt hatte, seine Ehrerbietung.

11



*UG – der Meister*  
*(Uppuluri Gopala Krishnamurti)*

Der vollständige Name von *UG* ist *Uppuluri Gopala Krishnamurti*. Im Allgemeinen ist er als *UG Krishnamurti* oder *UG* bekannt. Er wollte keinen Titel als Zusatz oder Ergänzung zu seinem Namen, den er als *UG* abkürzte. Es störte ihn nicht, wenn er nicht mit dem Zusatz *Śrî*, *Mister*, *Master*, *Guru* oder *Sadguru* angesprochen wurde. Wann immer jemand ihn mit einem solchen Namenszusatz anredete, widersprach er heftig. Er wollte keine Namenszusätze wie *Swami*, *Baba* oder *Garu* usw. Stattdessen wollte er einfach nur als *UG* angesprochen werden, nicht mehr und nicht weniger. Weder definierte er sich selbst, noch ließ er zu, dass ihn andere definierten. Er wurde fast 90 Jahre alt (1918 – 2007).

Einige seiner berühmten Aussagen sind:

- Rette dich selbst. Niemand anders tut dies für dich.
- Geschlechtsverkehr zum Zweck der Fortpflanzung ist begründet. Geschlechtsverkehr zum Vergnügen ist Ignoranz.
- Prüfe, wie frei du mit Geld umgehen kannst.
- Für Liebe gibt es keine Entlohnung.
- Verglichen mit anderen Lebewesen ist der Mensch das verachtenswerteste Geschöpf.

- Füge mich nicht in einen religiösen Rahmen ein.
- Weder von mir noch von irgendjemand anderem bekommst du, was du haben möchtest.
- So etwas wie spirituelle Erleuchtung gibt es nicht. Sie kann zufällig geschehen. Baue keine Logik um sie herum.
- Das Verlangen nach Beständigkeit ist die Ursache des Kummers.
- Ich bin nicht gesellig, trotzdem bin ich nicht ungesellig.
- Deine Geburt lag vielleicht nicht in deiner Hand, aber auf deinen Tod kannst du Einfluss nehmen.
- Es ist nicht notwendig, irgendetwas zu ändern. Versuche nicht, etwas zu verändern. Lass die Dinge einfach sein, wie sie sind. Greife nicht störend ein.
- Der Verstand ist der Mythos. Kein Verstand, kein Problem.
- Versuche nie, mir zu folgen. Folge dir selbst.

*UG* war ein Weltenbummler. Unzählige Male reiste er um den Globus. Er war ein freier Mensch, ohne irgendwelche Verflechtungen.

Seine Tragetasche war sein gesamter Besitz! Außer der Kleidung, die er anhatte, und einmal Kleidung zum Wechseln, einem Rasierbesteck, Zahnpasta und einem Zungenreiniger besaß er nichts.

Seine tägliche Mahlzeit bestand entweder aus zwei Idlies oder einer Tasse Sahne. Hin und wieder trank er Kaffee. Er war flink und aktiv, schlief tagsüber nicht, wusch und bügelte seine Kleidung selbst. Bei seinem persönlichen Tagesablauf gestattete er niemandem, ihm zu helfen. Seine Kleidung war immer sauber und strahlend, aber es war ihm egal, ob sie gebügelt war oder nicht. *UG* war ein Mensch, der 89 Jahre lang nach seinen eigenen Regeln lebte und nicht nach den Regeln oder Wünschen anderer. Er probierte sich selbst aus, experimentierte mit sich selbst und war von seiner Sicht der Dinge fest überzeugt.

*UG* stammte aus einer Familie von Andhra-Brahmanen, in der die religiöse Orthodoxie dominierte. Sein Großvater war ein Theosoph. Auch *UG* gehörte einige Zeit der Theosophie an und unterrichtete sogar die „Geheimlehre“, bis er seinen spirituellen „Unfall“ erlebte. Danach wandte er sich von allen Philosophien,



Theosophien und religiösen Verhaltensweisen ab. Seine abschließende Feststellung war: „Was ich über mich und was ich selbst herausgefunden habe, steht im Gegensatz zu allem, was irgendjemand in irgendeinem Bereich des menschlichen Denkens gesagt hat. Die Menschen haben sich selbst und alle anderen in die Irre geführt. Was mich interessiert, ist, dass ich 90 Jahre lang lebe, und zwar ganz durch meinen Willen. Und das ist alles, was es dazu zu sagen gibt.“

UG war ein einzigartiger Mensch, eine einfache, Respekt einflößende und doch freundliche Person. Er war überzeugungsstark und er gestattete niemandem, ihm zu folgen. Ein Nachfolger bleibt ein Nachfolger, er kann nicht ursprünglich sein – das war es, was man aus seinen vielfältigen Gesprächen verstehen sollte. Er versprach nichts und erwartete nichts. Er war wirklich ursprünglich. Spirituell zu sein bedeutet, ursprünglich zu sein. Das ist auch die Auffassung von *Saukumarya*.

Bei vielen Gelegenheiten kam es zu Gesprächen zwischen *Saukumarya* und UG. Die Begegnungen waren so einzigartig wie UG selbst.

Es war im Jahr 1997. Als *Saukumarya* einmal beruflich in Chennai war und bei einem Freund, der zugleich ein Verwandter war, übernachtete, traf er *UG* und ein paar seiner Begleiter im Wohnzimmer an. Der Gastgeber machte *Saukumarya* und *UG* miteinander bekannt. *UG* war 27 Jahre älter als *Saukumarya* und damals in seinem 79. Lebensjahr. Er erhob sich von seinem Platz und begrüßte *Saukumarya* mit *Namaskâr*. *Saukumarya* antwortete mit gleicher Herzlichkeit. *Saukumarya* war erstaunt, mit welcher Gewandtheit *UG* aufstand, um ihn zu begrüßen. Da *UG* schneller war, grüßte er als Erster. *Saukumarya* entschuldigte sich, ging in das für ihn vorgesehene Zimmer, machte sich frisch und kam zurück, um sich zu *UG*, dessen Begleitern und der Familie des Gastgebers zu gesellen. Wieder war es *UG*, der zuerst aufstand und *Saukumarya* einen Platz zeigte, auf den er sich setzen konnte, und zwar am anderen Ende des Sofas, auf dem auch *UG* saß.

Man unterhielt sich etwa zwei Stunden lang, wobei *UGs* Begleiter ihm Fragen stellten und *UG* in seinem eigenen Stil lebhaft antwortete. *Saukumarya* schaute zu. Er beteiligte

sich nicht an dem Gespräch und beobachtete still das Geschehen. Plötzlich erklärte *UG*: „Es ist Zeit zum Abendessen. Wir wollen das hier beenden.“ Er wandte sich an *Saukumarya* und sagte: „Ist es nicht Zeit zum Abendessen? Ich bin hungrig.“ *Saukumarya* nickte. Das Essen war angerichtet und alle wurden zum Esstisch gebeten. *UG* saß am Kopfende des Tisches und schlug *Saukumarya* vor, sich auf die gegenüberliegende Seite zu setzen, sodass sich beide direkt anschauen konnten. Das Essen wurde serviert und die Gespräche wurden fortgesetzt. Dann war das Abendessen vorüber. *UG* redete nicht und *Saukumarya* auch nicht. Alle anderen unterhielten sich miteinander und mit dem Gastgeber. Sie sprachen über die Speisen, die zum Abendessen gereicht worden waren.

Nach dem Abendessen begaben sich die Begleiter zusammen mit *UG* wieder an ihren früheren Sitzplatz und auch *Saukumarya* nahm seinen vorherigen Platz ein.

Noch zwei weitere Stunden wurden *UG* scharf formulierte Fragen gestellt und *UG* antwortete mit gleichem Elan und besonderer Schärfe. Die Gruppe war begeistert und

ging darin auf. *Saukumarya* war so schweigsam wie vorher. Die Uhr schlug, es war 11 Uhr. *UG* unterbrach die Gespräche und sagte: „Es ist spät. Wir sollten schlafen.“ Er wandte sich an *Saukumarya* und sagte: „Sollten wir nicht schlafen, Sir?“ *Saukumarya* nickte zustimmend. Die Gruppe verteilte sich auf ihre zugewiesenen Schlafplätze und *Saukumarya* ging in sein Zimmer. *UG* wurde in das Zimmer auf dem Dach geleitet.

*Saukumarya* machte sich gerade zum Schlafen bereit, da klopfte es an seine Tür. Als er die Tür öffnete, sah er drei Begleiter von *UG*, die sagten: „Sir, wir möchten mit Ihnen sprechen. Durch den Herrn des Hauses haben wir von Ihnen gehört. Auch *UG* sagte, bevor er in sein Schlafzimmer ging, dass Sie eine bemerkenswerte Person seien. Wir würden gern ein wenig mehr von Ihnen erfahren.“ Freundlich antwortete *Saukumarya*: „Wenn *UG* gesagt hat, dass ich eine bemerkenswerte Person sei, dann bin ich nicht dafür verantwortlich. Ich habe nichts darauf zu antworten. Wenn Sie mit mir sprechen wollen, kann das erst morgen sein. Dies ist meine Schlafenszeit und ich muss morgen arbeiten. Bitte ziehen Sie sich ebenfalls

zurück.“ Die Fragesteller entfernten sich und *Saukumarya* ging schlafen.

Am nächsten Morgen, am Frühstückstisch, lächelte *UG* *Saukumarya* an und sagte mit einem Lächeln: „Ich glaube, ich habe Sie verdrängt. Das Zimmer, in dem Sie normalerweise in diesem Haus schlafen, wurde mir zugewiesen und Sie haben ein anderes Zimmer bekommen.“ *Saukumarya* sagte: „Es ist unsere Tradition, die Älteren zu ehren. Der Gastgeber hat das Richtige getan. Ich habe kein Verdrängen in mir wahrgenommen. Bis Sie davon sprachen, habe ich es nicht einmal bemerkt, Sir.“ Das Frühstück war beendet und *Saukumarya* ging zu seiner Arbeit.

Als er zum Mittagessen zurückkehrte, war die Gruppe noch da. Alle waren vom Hausherrn eingeladen worden. Auch für den Hausherrn war es das erste Mal, dass er *UG* und seine Begleiter empfing, während *Saukumarya* seit 10 Jahren jeden Monat zu Besuch kam und ein Freund und Ratgeber der Familie war. Am Esstisch fragte einer von *UGs* Begleitern *Saukumarya*, während das Mittagessen serviert wurde: „*UG* sagte, dass Sie ein Gentleman sind und dass Sie sich um

Ihre Angelegenheiten kümmern. Wann dürfen wir mit Ihnen sprechen?“ Lächelnd antwortete *Saukumarya*: „Bei jeder Begegnung werde ich definiert. Sie sind mit *UG* zusammen. Das ist genug. Sie brauchen nichts von mir zu wissen. Genießen Sie Ihren Aufenthalt. Sie haben Ihre Sitzungen und ich habe meine Arbeit. Wir werden wieder zusammenkommen. Wir haben kein bestimmtes Thema zu besprechen. Deshalb wollen wir einfach SEIN! Morgen reise ich ab und am Abend werde ich mich zu Ihnen allen gesellen.“

Als *Saukumarya* abends eintraf, war die Gruppe wieder in ein angeregtes Gespräch vertieft. *Saukumarya* begrüßte *UG*, ging in sein Zimmer, machte sich frisch und setzte sich zu der Gruppe. Ein pensionierter Armeegeneral fragte *UG*: „*UG*! Können Sie Ihre spirituelle Erfahrung an uns weitergeben? Im Altertum haben die *Gurus* das für ihre Schüler getan, glaube ich.“ *UG* sagte: „Ich habe keine Schüler. Ich bin kein *Guru*. Ich glaube nicht, dass irgendjemand seine Erfahrungen an andere weitergeben kann. Können Sie die Erfahrung weitergeben, die Sie machen, wenn Sie mit Ihrer Frau schlafen? Das ist alles

Unsinn. Jeder führt sich selbst zum Erfolg oder zum Scheitern. Es ist eine ganz persönliche, individuelle Angelegenheit.“

Ein anderer Professor im Ruhestand fragte zögernd: „Wenn man sich seinem *Guru* vollkommen unterstellt, bekommt man von ihm eine Energieübertragung, glaube ich. Der *Guru* gibt seine Energie an den weiter, der sich ihm unterstellt. So habe ich es gehört. Ist dieser Weg der vollständigen Hingabe wahr?“ „Ja“, antwortete UG, „er ist wahr.“ „In diesem Fall vertraue ich mich Ihnen an. Würden Sie bitte Ihre Erleuchtung an mich weitergeben?“, fragte der Professor. „Aber natürlich“, antwortete UG, „steigen Sie einfach in diesem Haus bis zum Dach hinauf und springen Sie von oben herunter. Dann werden Sie die Erleuchtung empfangen.“ Der Professor war sprachlos und wurde ganz blass. Das sind ein paar Beispiele von UGs Antworten an jene Suchende, die er als träge empfand.

UG wandte sich an *Saukumarya* und sagte: „Ich hoffe, Ihre heutige Arbeit ist gut gelaufen. Es stimmt, dass ich meinen Begleitern gesagt habe, Sie seien eine bemerkenswerte Person und ein Gentleman. In diesem

Zusammenhang bin ich Ihnen eine Antwort schuldig. Gestern Abend waren Sie vier Stunden lang erstaunlich schweigsam, während so viel geredet wurde. Schweigen ist nicht leicht. Die ganze Zeit über hat mich Ihr Schweigen sanft berührt. Heute Morgen habe ich auch gesagt, dass Sie bemerkenswert sind, weil Sie von Ihrer Berufstätigkeit leben. Die Welt braucht arbeitende Hände und nicht nur predigende Münder. Sie sind selbstständig und leben nicht wie ein Vampir von anderen. Ich habe gehört, dass Sie unterrichten, sogar die ‚Geheimlehre‘. Ich bin froh, dass Sie das tun. Bis heute habe ich nicht wirklich verstanden, was HPB mitteilen wollte. Auch ich habe eine Zeit lang die ‚Geheimlehre‘ unterrichtet. Es gab viele träge Zuhörer, meist Rentner, die älter waren als ich. Sie brauchten einen Zeitvertreib. Deshalb habe ich damit aufgehört. Ich empfand es als sinnlos, Menschen zu unterrichten, die weder die Neigung noch die Fähigkeit haben, das praktisch umzusetzen, was gelehrt wird.“ *Saukumarya* hörte zu, antwortete aber nicht, da es keine konkrete Frage gab. Es war eine Sichtweise von *UG*, die *Saukumarya* respektierte.



Als sich *Saukumarya* 1998 in Chennai aufhielt, kam es zu einer weiteren Begegnung. *UG* war mit einigen Begleitern angereist. Unter ihnen befanden sich ein Bollywood-Produzent und eine Bollywood-Schauspielerin. Das Haus des Gastgebers war von aufgeregter Aktivität erfüllt. Die Menschen wollten nicht nur *UG*, sondern auch die Bollywood-Schauspielerin sehen. Viele junge Mädchen umringten sie und machten Fotos. Als *UG* sah, wie *Saukumarya* das Haus betrat, strahlte er über das ganze Gesicht und sagte: „Es ist gut, dass Sie da sind, wenn ich hier bin. Wie viele Tage werden Sie bleiben?“ *Saukumarya* antwortete: „Zwei Nächte und einen ganzen Tag dazwischen. Am Tag danach reise ich morgens ab.“ *UG* fragte: „Sehen Sie einen Zufall in unseren wiederholten Begegnungen an diesem Ort? Letztes Mal waren Sie anwesend, als ich hier war. Diesmal sind Sie auch gekommen, während ich hier bin.“ *Saukumarya* antwortete: „Ich komme jeden Monat zu Besuch, Sir. Sie kommen einmal im Jahr. Ich bin darin geübt, Geschehnisse zu sehen und sie nicht zu deuten. Deutungen sind individuelle Wahrnehmungen. Es ist Zufall, dass ich hier

bin, wenn Sie auch gerade hier sind und umgekehrt. Ich interpretiere nicht und tappe nicht in die entsprechenden Fallen des Verstandes. In diesem Augenblick sind wir hier zusammen. Das ist alles. Jede weitere Deutung ist gefährlich, besonders bei Ihnen.“ Bei diesen Worten lächelte *Saukumarya*. *UG* lächelte ebenfalls und sagte: „Das ist alles, was es dazu zu sagen gibt. Deutungen sind meistens Fehldeutungen. Wer deutet, verpasst viel, denn er lebt nicht den Augenblick. Durch Deutungen verwickelt man sich in unnötiges Gerede. Ich bin froh, dass Sie nicht jede Kleinigkeit deuten. Lassen wir die Dinge einfach sein wie sind. Wir wollen nur zuschauen.“

Wie üblich war *UG* umringt von Schwätzern, Schwärmern, Fragenden und Aspiranten. Sie bekamen scharfe Kritik, Witze, Schweigen und subtile Erwiderungen als Antworten. Plötzlich beendete er die Versammlung mit den Worten: „Das Spiel ist erstmal vorbei“ und verließ unvermittelt den Raum. Die Gruppe setzte ihr Gespräch fort. Unnötiges Reden ist nichts anderes als ein mentaler Juckreiz, in dem die Menschheit gefangen ist, ohne es zu merken. Als *UG* sich zurückzog,

verabschiedete sich auch *Saukumarya* und ging in sein Zimmer, um andere Dinge zu tun, die ihm aufgetragen worden waren.

Die dritte Begegnung fand im April 1999 statt. *Saukumarya* besuchte Chennai zusammen mit seiner Frau, seiner Tochter und seinem Sohn. Am selben Tag landete auch UG in Chennai. Der Gastgeber war angenehm überrascht. „Das ist ein sehr schönes Zusammentreffen“, sagte er, „ich mag es.“ Zu *Saukumarya* gewandt sagte UG: „Ja, es ist ein schöner Zufall, Ihre Frau und Ihre Kinder zu sehen. Sind Sie mit Ihrer Familie zum Vergnügen gekommen oder sind Sie auch aus beruflichen Gründen hier?“ „Beides“, antwortete *Saukumarya*, „es gibt ein bisschen Arbeit und danach eine Woche lang Familienurlaub.“ „Es ist schön, dass Sie Ihre Familie auf Ihre Reisen mitnehmen“, sagte UG, „nehmen Sie sie auch ins Ausland mit?“ „Je nachdem, was sie zu tun haben und wie es ihnen passt, nehme ich sie mit“, antwortete *Saukumarya*, „in Europa waren sie schon zweimal dabei.“ UG wandte sich an die Familie und fragte: „Wann planen Sie, wieder nach Europa zu kommen?“ *Saukumaryas* Frau antwortete: „Wir begleiten

*Saukumarya* dieses Jahr im Mai-Juni, Sir. Sein Programm sieht vor, dass wir 40 Tage lang verschiedene Länder besuchen.“ Zu *Saukumarya* gewandt sagte *UG*: „Wenn das so ist, dann besuchen Sie mich bitte, wenn Sie in der Schweiz sind. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie kommen. Ich wohne in Gstaad, in der Nähe von Spiez.“ *Saukumarya* nickte zustimmend.

Im Juni 1999 beendete *Saukumarya* seine Seminare in Europa und kam schließlich in die Schweiz und wollte einen Besuch bei *UG* vereinbaren. *Saukumarya* hielt sich mit seiner Familie und einem befreundeten Schweizer Ehepaar in Spiez auf. Er rief *UG* an und erfuhr, dass es *UG* gut passen würde, wenn sie am nächsten Tag zu ihm kommen würden, und sie vereinbarten eine Zeit.

Am nächsten Tag stiegen *Saukumarya* und die Gruppe in den Zug von Spiez nach Gstaad. Etwa eine Stunde später trafen sie in Gstaad ein. Zur großen Überraschung von *Saukumarya* stand *UG* am Bahnsteig, um ihn und seine Familie zu empfangen. Beim Anblick von *UG* war *Saukumaryas* Frau höchst erfreut und seine Tochter begann sofort ein Video aufzunehmen. *Saukumarya* stellte das

Schweizer Paar vor. Mit Blick auf *Saukumaryas* Frau sagte *UG* liebevoll: „Ich hoffe, Ihre Reise mit Ihren Kindern in Europa verläuft angenehm. In dieser Schweizer Gegend halte ich mich schon eine ganze Weile auf und reise herum. Diese Region mag ich am liebsten.“ *Saukumarya* bemerkte, dass *UG* in seiner Frau eine liebe Tochter sah und deshalb lieber sie ansprach. So hatte er es auch beim ersten Treffen in Chennai getan. *UG* fragte *Saukumaryas* Frau, ob sie den Hügel ein Stück zu Fuß hinaufgehen könne, wo er in einem einsiedlerähnlichen Chalet wohnte. Sie war begeistert und sagte, dass sie es könne, obwohl sie normalerweise Knieschmerzen habe. Und so ging die Gruppe in Hochstimmung durch das Dorf Gstaad den Hügel hinauf. Im Chalet wurde allen ein bequemer Sitzplatz angeboten. *UG* war in seinem Element. Aus freien Stücken erzählte er alles, was ihm in diesem Dorf widerfahren war. Er berichtete von der Erleuchtung, die er in seinem 49. Lebensjahr erlebt hatte und wie eine Dame sich fast ein Jahr lang um ihn gekümmert hatte. Er erzählte auch, dass das Chalet, in dem er jetzt lebte, ihr gehörte und dass er auf ihren Wunsch in dem

Chalet wohnte, solange er sich in der Schweiz aufhielt.

*Saukumaryas* Tochter nahm die ganze Zeit über ein Video auf, während *UG* sprach. Auf Telugu sagte *Saukumarya*, dass sie dies nicht ohne die Erlaubnis von *UG* tun sollte. Doch *UG* ging dazwischen und sagte: „Sie hat doch schon im Bahnhof damit angefangen. Offensichtlich hat sie meine Erlaubnis.“ Daraufhin traute sich *Saukumaryas* Tochter, *UG* zu fragen, ob er den Ort zeigen könne, wo er die Erleuchtung bekommen hatte. Sofort stand *UG* auf und sagte: „Wir gehen hin. Ich werde Ihnen den Platz zeigen.“ *Saukumarya* nahm deutlich die Liebe, Vertrautheit und Freude wahr, die von *UG* seit dem Zusammentreffen am Bahnhof ausging. Eine Begleiterin, die in der Nähe des nordamerikanischen Kontinents eine Insel besitzt, war ebenfalls anwesend. Überrascht von *UGs* Begeisterung sagte sie zu *Saukumarya*: „Dieser Mann spricht nur ganz selten. Ich bin seit vierzehn Tagen hier. In seinen Worten ist er sehr kryptisch und häufig ermahnend. Seit heute Morgen ist er in aufgeregter Begeisterung. Er sagte mir, dass er einen ganz besonderen Gast erwartet. Schon

seit 8 Uhr macht er viel Wirbel. Obwohl der Zug erst um 9.30 Uhr ankommen sollte, ist er schon eine Stunde vorher ganz allein losgegangen. Jetzt will er den Ort zeigen, wo er die Erleuchtung bekam, nur weil Ihre Tochter ihn darum gebeten hat. Ich habe schon früher einmal danach gefragt und eine unangenehme Antwort erhalten. Er ist wirklich merkwürdig. Er sagte mir, dass Sie ein sehr weiser Mensch sind und dass ich von Ihnen Astrologie lernen sollte. Sind Sie auch Astrologe?“

*Saukumarya* lächelte und sagte: „Wenn er das sagt, wie kann ich dann nein sagen? Ich verstehe ein bisschen von der Astrologie. Er will Sie wohl damit necken, dass Sie von mir lernen sollen. Nehmen Sie das nicht ernst.“ Die Dame sagte: „Ich sollte es ernst nehmen. Wenn ich es nicht tue, wird er mich dazu drängen. Bitte schenken Sie mir etwas Zeit.“ *Saukumarya* erwiderte: „Es gibt zwei Bücher über Astrologie. Die sollten Sie bitte lesen. Danach werde ich Ihre Fragen oder Unklarheiten gern beantworten. Es sind die Bücher ‚Esoterische Astrologie‘ vom tibetischen Meister und ‚Spirituelle Astrologie‘ von Meister EK. Falls UG noch einmal nachfragt,

teilen Sie ihm dies mit.“ Die Dame war zufrieden.

*UG* führte die Gruppe zu einer Bank auf der Anhöhe, von der man das ganze Dorf überblicken konnte. Auf der gegenüberliegenden Seite war ein wunderschöner, schneebedeckter Berg zu sehen. Wie ein Kind sagte *UG*: „Diese Bank war mein Freund, jeden Tag, stundenlang und über Jahre hinweg. Hier ist es geschehen.“ Die Gruppe verweilte fünf bis zehn Minuten an dem Platz und kehrte dann zum Chalet zurück. *UG* servierte der Gruppe ein Mittagessen, das er offenbar ganz allein zubereitet hatte. Er erlaubte niemandem, die Küche zu betreten und gestattete seinen Begleitern nicht einmal, den Tisch zu decken. Während er selbst den Tisch deckte und die Teller bereitstellte, ergriff *Saukumaryas* Frau die Initiative. Sie half ihm, den Tisch zu decken und servierte sogar. Für *Saukumaryas* Familie war es ein denkwürdiges Ereignis.

Als sich die Gespräche dem Ende zuneigten und *Saukumarya* aufbrechen wollte, teilte *UG* mit, dass es in Zürich ein ausgezeichnetes vegetarisches Restaurant gäbe und alle sich nach Möglichkeit am Abend des folgen-



den Tages wieder treffen sollten. *Saukumarya* sagte, dass sie jedes Mal im Restaurant „Haus Hiltl“ essen würden, wenn sie Zürich besuchten. *UG* sagte: „Das ist es. Können wir uns noch einmal im ‚Hiltl‘ treffen, um ordentlich zu essen? Für gewöhnlich gehe ich dorthin.“ *Saukumarya* sagte: „Was wir hier gegessen haben, ist viel reiner und geschmackvoller. Nur um den Geschmack von indischem Essen zu haben, müssen wir nicht dorthin gehen. Aber wenn Sie es wünschen, Sir, werden wir gern kommen. Morgen Abend haben wir Zeit. Übermorgen reisen wir nach Indien zurück.“

Wie verabredet war *UG* pünktlich im „Haus Hiltl“. *Saukumarya*, seine Familie und das Schweizer Ehepaar waren schon ein paar Minuten vorher da, um ihn zu empfangen. Das Schöne war, noch bevor *UG* sich auf den Weg machte, hatte er bereits einen Tisch reserviert und als sie hereinkamen, war der Tisch schon bereit. *UG* war ein Andhra-Brahmane, genauso wie *Saukumarya* und seine Familie. Die anderen drei Personen mochten das andhra-vegetarische Essen, obwohl sie aus verschiedenen Ländern kamen. Dies lag an ihrer inneren Verbundenheit. *UG* bestellte

andhra-vegetarische Speisen, eine nach der anderen, und schaute dann *Saukumaryas* Frau *Šmt. Kumari* an, um weitere Speisen zu bestellen. *Šmt. Kumari* fügte zwei weitere typische Andhra-Spezialitäten hinzu. Während das Essen serviert wurde, stellte sich heraus, dass es zu viele Speisen waren. *UG* sagte: „Ich kann nicht alles essen, was bestellt wurde. Kann ich mit Ihnen allen teilen?“ Alle stimmten zu und er verteilte von seinem Teller, so dass kaum noch etwas für ihn übrigblieb. *Šmt. Kumari* sah das und fragte ihn, ob sie ihm etwas von ihrem Teller abgeben könne. *UG* lächelte und noch bevor er etwas sagte, gab sie ihm zwei *Vadas* auf seinen Teller. Die Dame, die seine Anhängerin war, wollte ihm auch etwas von ihrem Teller abgeben. *UG* lehnte ab und sagte: „Von Ihnen kann ich nichts annehmen.“ „Warum?“, fragte die Frau, „verdiene ich es nicht, mit Ihnen zu teilen?“ *UG* erwiderte: „Sie sind anders als *Šmt. Kumari* und insofern reicht das, was auf meinem Teller liegt. Wenn Sie weiter fragen, werden Sie vielleicht unangenehme Dinge hören müssen.“ Die Dame lächelte und sagte: „Danke. Das ist typisch für Sie. Trotzdem lieben wir Sie.“

Während des Essens verließ die Frau des Schweizer Ehepaares für kurze Zeit den Tisch und kam nach fünf Minuten zurück. Mit Blick auf *Saukumarya* sagte UG: „Lieber Mr. Kumar, Ihre Sekretärin scheint klug zu sein. Aber ich mag es nicht, wenn jemand mir gegenüber besonders schlau ist. Ich habe Sie alle zu diesem Essen im ‚Hiltl‘ eingeladen. Ich habe den Tisch bestellt. Das bedeutet, ich werde die Rechnung bezahlen. Wenn es jemand anders tut, empfinde ich das als Beleidigung.“ Die Schweizerin war überrascht und ein wenig schockiert. Sie sagte: „Es tut mir leid, Sir. Ich werde es nicht tun.“ UG bezahlte die Rechnung und alle verließen das Lokal. Anschließend stieg UG in sein Taxi, *Saukumarya* und seine Familie fuhren mit dem Regionalzug zu ihrem Wohnort zurück. Während der Rückfahrt waren *Saukumarya* und seine Begleiter in Gedanken bei UG. Bei allen Menschen, die ihm begegnen, hinterlässt UG einen bleibenden und tiefen Eindruck. Selbst wenn er ein wenig herb oder unfreundlich spricht, nehmen sie es hin, denn er spricht sehr präzise, sehr treffend und mit versteckter Liebe.

Im Jahr 2001 gab es ein weiteres Treffen, als *Saukumarya* nach Chennai reiste. *UG* kam aus Yercaud, einem Ferienort in den Blauen Bergen, wo er in den vergangenen zwei oder drei Jahren zusammen mit einem pensionierten Oberst gewohnt hatte. Nun war er auf dem Weg nach Australien. Unterwegs übernachtete er im gleichen Haus wie früher. Als *Saukumarya* das Haus betrat, hatte sich bereits eine Gruppe von Anhängern versammelt. Einer von ihnen war gerade dabei, *UG* aus der Hand zu lesen. Als *UG* *Saukumarya* sah, stand er auf und ging zu *Saukumarya*, während *Saukumarya* ebenfalls auf *UG* zuging. *UG* reichte ihm die Hand und hieß ihn willkommen. Er bat *Saukumarya*, Platz zu nehmen. *Saukumarya* erwiderte bescheiden, er wolle sich erst frisch machen und sich dann dazusetzen. *UG* meinte: „Sie sind mit dem Flugzeug gekommen. Müssen Sie sich dann duschen?“ *Saukumarya* sagte: „Ja, *UG*, es ist schon Abend. Es ist besser, wenn ich mich erst nach dem Duschen zu Ihnen setze.“ *UG* war einverstanden und wenig später setzte sich *Saukumarya* zu der Gruppe.

Lächelnd sagte *UG*: „Dieser Herr versucht mir aus der Hand zu lesen. Er denkt, er kennt

sich mit der Handlesekunst aus.“ *Saukumarya* lächelte und sagte nichts. So vergingen ein paar Minuten, in denen der Mann aus der Hand las und einige Bemerkungen über *UGs* Hand machte. Plötzlich sagte *UG*: „Was Sie sagen, ist nichtssagend. Ihr Handlesen langweilt mich. Wissen Sie, dass Mr. Kumar gut aus der Hand lesen kann? Er kann das viel besser.“ Bei diesen Worten schaute er *Saukumarya* an und sagte: „Ich möchte, dass Sie mir aus der Hand lesen. Würden Sie das bitte tun?“ *Saukumarya* sagte: „Ja, wenn Sie es wünschen. Aber ich bin kein Handleser.“ *UG* streckte *Saukumarya* seine Hand hin und *Saukumarya* begann, detaillierte Angaben über die Hand zu machen. Er erzählte bestimmte frühere Ereignisse aus dem Leben von *UG* und erklärte auch, dass *UG* ein tief verborgener Mensch sei. Weiterhin sagte er, dass *UG* nicht der sei, für den die Leute ihn hielten. Er bliebe gern im Verborgenen und würde herumspielen. *Saukumarya* enthüllte ihn langsam und *UG* wurde still, aufmerksam und herzlich. Als *Saukumarya* sagte, dass *UG* „in Verbindung stehe“ und nicht wolle, dass dies bekannt werde, wechselte *UG* plötzlich das Thema und

bat *Saukumarya*: „Lassen Sie uns nicht weiter darauf eingehen. Ich möchte Sie fragen, wo ich im Verhältnis zu *JK* stehe.“ *Saukumarya* lächelte und sagte: „Warum brauchen Sie Vergleiche? Sie sind, was Sie sind. Sie sind ursprünglich.“ *UG* sagte: „Aber die ganze Welt vergleicht uns. Ich mag es nicht, aber wir haben teilweise den gleichen Namen. Er ist *Jiddu Krishnamurti* und ich bin *Gopala Krishnamurti*. Diese *Krishnamurti*-Gemeinsamkeit zieht Vergleiche nach sich. Ich würde gerne es von Ihnen hören. Wo stehe ich im Verhältnis zu ihm?“ *Saukumarya* sagte: „Bis zu einem gewissen Punkt sind Sie einen gemeinsamen Weg gegangen. Später haben Sie Ihren Weg gefunden und sind weiter und schneller vorgekommen. Mehr als dies möchte ich nicht sagen.“ *UG* sagte: „Das ist es. Das genügt mir. Wie Sie schon sagten, wir wollen das jetzt sein lassen. Was war nach Ihrer Terminologie der ‚Unfall‘, den ich in meinem 49. Lebensjahr hatte? Und wie lange werde ich noch leben?“ *Saukumarya* antwortete: „Der Unfall war eine Einweihung. In unserer Terminologie wird sie als dritte Einweihung bezeichnet. Sie nähern sich Ihrer vierten Einweihung und sind für

ein paar Jahrzehnte beurlaubt. Sobald Sie die Einweihung durchschritten haben, werden Sie sich wieder in das Getümmel der Welt stürzen und ihr dienen, was Ihnen jetzt vielleicht nicht gefällt. Was Ihre Lebensdauer betrifft, scheinen Sie die Vorstellung zu haben, dass Sie mit 84 Jahren, also im nächsten Jahr, sterben werden. Aber die Hand liest sich anders. Sie können bis ins 90. Lebensjahr weiterleben.“ „Was soll ich bis zum 90. Lebensjahr tun?“, fragte UG. *Saukumarya* sagte: „Sie haben ein Kreuz auf Ihrem Jupiterberg. Wenn Sie sich fest dazu entschließen, werden Sie den Körper verlassen. Im Moment gibt es keine derart intensiven Gedanken an den Übergang.“ Das Handlesen wurde beendet und man aß zu Abend. UG zog sich in sein Zimmer zurück. Nach dem Handlesen gab es keine weiteren Gespräche.

Der Flug nach Australien sollte nach Mitternacht starten. In ein paar Stunden sollte UG zum Flughafen fahren. Er schickte eine Nachricht an *Saukumarya*, dass er in sein Zimmer kommen möge und meinte: „Eventuell müssten Sie mich bis zur Sicherheitskontrolle begleiten. Würden Sie bitte zum Flughafen mitkommen? Nach Ihren Ausführungen über mich

bin ich in einem anderen Bewusstseinszustand. Meine innere Verfassung hat sich noch nicht wieder normalisiert. Solange ich nicht zur Normalität zurückgefunden habe, möchte ich nicht an Bord des Flugzeugs gehen. Glauben Sie, dass ich zur Normalität zurückkehren kann? Wie auch immer, ich danke Ihnen für Ihre berührenden Worte über mich.“ *Saukumarya* war einverstanden und begleitete *UG* zum Flughafen. Während der ganzen Fahrt zum Flughafen und bis zur Sicherheitskontrolle hielt *UG* *Saukumaryas* Hand fest. Dann sagte er: „Danke! Ich habe die Normalität zurückgewonnen. Bis bald.“

*Saukumarya* spürte, dass *UG* immer allein gewesen war. Er lebte als er selbst, er blieb ursprünglich und er war im Leben durch viele Schwierigkeiten gegangen. Doch er war sich selbst gegenübergetreten, ganz allein, und hatte sich selbst besiegt. Wenn solche Personen einen Mitreisenden finden, fühlen sie den Trost in ihrem Herzen. Zu diesem Zeitpunkt war *UG* 83 Jahre alt und blieb immer noch ganz allein. Er reiste allein, er wohnte allein und er begegnete den Menschen nach seinen Bedingungen. Ein wahrhaft mutiger Mann, ein Mann mit un-



geheurem Willen. Er war unbezwingbar. Aber in seinem Inneren war er so weich wie Butter und so süß wie Honig.

*Saukumaryas* letzte Begegnung mit *UG* fand 2005 in Palm Springs (Kalifornien) statt. *Saukumarya* war mit seiner Frau auf einer Weltreise. Er war in Europa und im Osten der USA unterwegs, reiste mit ein paar Begleitern zum Grand Canyon und nahm später an einem Gruppenleben in Los Angeles teil. Nach dem Gruppenleben in Los Angeles rief er *UG* an, der sich in Palm Springs aufhielt, und fragte ihn, ob er mit seiner Frau und drei Begleitern kommen könne. Bereitwillig stimmte *UG* zu, dass sie schon am nächsten Tag zu ihm kommen könnten.

Wie vereinbart, traf *Saukumarya* am Abend des nächsten Tages bei *UG* ein. Nachdem die üblichen Begrüßungsfloskeln ausgetauscht worden waren, fragte *UG* *Saukumarya*: „Waren Sie drei Nächte lang in Las Vegas?“ „Ja“, antwortete *Saukumarya*, „auf dem Weg zum Grand Canyon bin ich in Las Vegas gelandet und auf dem Rückweg vom Grand Canyon war ich für eine Nacht in Las Vegas.“ Der Begleiter von *UG*, ein berühmter indischer Filmproduzent, musste

eine Weile laut lachen. Es war ein dröhnendes Lachen. *Saukumarya* und seine Gruppe waren überrascht. *UGs* Begleiter sagte: „Wissen Sie, Sir, *UG* ist ein *Guru*-Jäger. Das ist sein Zeitvertreib. Auf seine ganz eigene Weise hat er erfahren, dass Sie in Las Vegas sind. Daraufhin eilte er nach Las Vegas. Ich bin sein Kompagnon. In Las Vegas haben wir nach Ihnen gesucht, aber wir konnten Sie nicht finden. Also sind wir still zurückgefahren. Jetzt wissen wir, dass Sie hier waren und nicht in Las Vegas.“

„Halt die Klappe!“, sagte *UG*, „ich wollte zu ihm und seiner Frau, um mich zu erfrischen. Denk bloß nicht, dass ich ein Narr bin. Wie auch immer, ich bin froh, dass sie jetzt hier sind und wir einige Zeit zusammen verbringen.“ *UG* wollte von *Saukumarya* etwas über die Zukunft der Nationen im Zusammenhang mit dem phänomenalen chinesischen Wirtschaftswachstum wissen. Er fragte auch nach der Zukunft von Europa. Gemeinsam sprachen sie über die Kontinente und die zukünftigen Umwälzungen, die bis 2020 zu erwarten seien. Dann wurde ein einfaches Abendessen gereicht.

Auf der Rückfahrt wollten *Saukumaryas* Begleiter etwas über *UGs* „Jagd auf *Gurus*“

wissen. *Saukumarya* sagte: „UG ist genervt von den falschen *Gurus*. Allgemein reagiert er heftig auf falsche *Gurus* und entlarvt sie sogar. Er ist ein sehr weiser Mann in einem anderen Gewand, er ist anders als viele Gottesmänner. Mit ihm zusammen zu sein, ist an sich schon eine Freude und sogar erhellend. Wir sollten ihn nicht nach seinen Freizeitbeschäftigungen beurteilen.“

Im März 2007 war *Saukumarya* in Vijayawada und führte anlässlich der Tagundnachtgleiche ein Gruppenleben durch. Am 20. März kam ein Anruf, dass *UG* sich entschlossen hatte, an einem entlegenen Ort in Italien seinen Körper zu verlassen, und dass er schon seit fünf Tagen nichts mehr gegessen und getrunken habe. Er habe auch alle Begleiter weggeschickt und liege nur noch im Bett und warte darauf, seinen Körper verlassen zu können. *Saukumarya* wurde gefragt, ob er eine Einschätzung geben könne, wann *UG* voraussichtlich seinen Körper verlassen werde. Daraufhin sagte *Saukumarya*, er werde in zwei Minuten zurückrufen. Nach kurzer Kontemplation antwortete *Saukumarya*, dass *UG* den Körper wahrscheinlich nach der Tag-

undnachtgleiche verlassen würde. Die Tag- undnachtgleiche war am 21. März um 7 Minuten nach Mitternacht. *UG* verstarb am 22. März. Die Schriften sagen, dass große Wesen am liebsten ganz allein ihren Körper verlassen. Sie möchten niemanden in ihrer Nähe haben. Weiterhin heißt es in den Schriften, dass große Heilige wie Elefanten sind, die ganz allein ihren Körper verlassen. Genauso machte es *UG*. Er war ganz allein und an einem unbekanntem Ort. Es war ein Ort namens Vallecrosia in Italien. *UG* war ein Mensch und ein Meister, dessen Eindruck auf die Menschheit von etwas anderer Art war. Er war eigenständig und einzigartig und wurde von denen geliebt, die mit ihm verbunden waren. Jeden Titel, den man ihm gab, lehnte er ab. Dennoch wird er als *Sadguru* von all jenen verehrt, die mit ihm in vertrauter Beziehung standen.

---

## Anhang I. Über den Verfasser

Seit vielen Jahren lehrt Dr. K. Parvathi Kumar diverse Weisheitskonzepte und führt viele Gruppen in Europa, Latein-Amerika und Nord-Amerika auf den Yoga-Pfad der Synthese. Seine Lehren sind zahlreich und vielfältig. Sie sind praxisorientiert und dienen nicht der bloßen Information.

Für seine Leistungen als Vortragsredner rund um die Welt wurde Dr. K. Parvathi Kumar von der Andhra Universität mit dem Titel „Doktor der Literaturwissenschaften h.c.“ ausgezeichnet. Auf der Grundlage der Spiritualität arbeitet er im Bereich der Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur. Seiner Meinung nach haben spirituelle Übungen nur einen Wert, wenn sie zum wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Wohlergehen der Menschheit beitragen.

Dr. K. Parvathi Kumar ist ein verantwortlicher Familienvater, kompetenter Berater, Weisheitslehrer, Heiler und Verfasser zahlreicher Bücher. Er lehnt es ab, sich als Autor zu bezeichnen, da er der Auffassung ist, dass die Weisheit niemandem gehört, aber alle der Weisheit gehören.

Der Herausgeber

## Anhang II. Über den Verlag

Die Edition Kulapati arbeitet im Rahmen des World Teacher Trust e. V., um einen Zugang zur zeitlosen Weisheit anzubieten.

Der World Teacher Trust wurde im Jahre 1971 von Dr. Ekkirala Krishnamacharya in Visakhapatnam (Indien) ins Leben gerufen. Heute ist Dr. K. Parvathi Kumar Präsident des internationalen World Teacher Trust. Mehr als 18 Jahre arbeitete er mit Dr. Ekkirala Krishnamacharya zusammen und begleitete ihn auf seinen Reisen durch Europa.

Um die geistige Synthese zwischen Ost und West zu fördern, wurde der World Teacher Trust auch in Europa und Amerika gegründet.

Die Edition Kulapati veröffentlicht die deutschen Übersetzungen der Bücher dieser beiden großen Lehrer der spirituellen Wissenschaften. Die Veröffentlichung der Bücher wird durch freiwillige Mitarbeit von Personen ermöglicht, die dem World Teacher Trust nahestehen. Die Einnahmen aus der Verlagstätigkeit werden nur für die Veröffentlichung neuer Bücher und für Folgeauflagen verwendet.

Die Bücher können über den Buchhandel bezogen werden oder direkt bei „Synergia Auslieferung“ unter: [www.synergia-auslieferung.de](http://www.synergia-auslieferung.de) oder [www.kulapati.de](http://www.kulapati.de)

Von Dr. Ekkirala Krishnamacharya sind in deutscher Übersetzung bei der Edition Kulapati im World Teacher Trust folgende Bücher erschienen:

- DAS BUCH DER RITUALE
- DER WELTLEHRER – DIE ANKUNFT VON LORD KRISHNA
- DER YOGA DES PATANJALI
- DIE WEISHEIT DES PYTHAGORAS
- DIE WEISHEIT DES STERNENHIMMELS
- DIE WISSENSCHAFT DER HOMÖOPATHIE
- EINWEIHUNG
- MANDRA GITA – EINE BHAGAVAD GITA FÜR DAS WASSERMANNZEITALTER
- MEDITATION ZUM VOLLMOND
- MEISTER CVV
- MUSIK DER SEELE
- MYSTISCHE MANTREN UND MEISTER CVV
- OPFER DES MENSCHEN
- SPIRITUELLE ASTROLOGIE
- SPIRITUELLE PSYCHOLOGIE
- WEISHEITSGESCHICHTEN

Von Dr. K. Parvathi Kumar sind in deutscher Übersetzung bei der Edition Kulapati im World Teacher Trust folgende Bücher erschienen:

- AGNI – DAS FEUERRITUAL UND SEINE SYMBOLIK
- ASHRAM – REGELN FÜR DEN EINTRITT
- BLÄTTER AUS DEM ASHRAM — ASHRAM LEAVES
- DAS WASSERMANNKREUZ
- DATTATREYA – SYMBOL UND BEDEUTUNG
- DER ÄTHERKÖRPER
- DER LEHRER – SINN UND BEDEUTUNG
- DER WASSERMANN-MEISTER
- DER WEG ZUR UNSTERBLICHKEIT –  
DAS VENUSPRINZIP
- Die EHE – DAS HEILIGE SAKRAMENT
- DIE GEHEIMNISSE DES SCHÜTZEN
- DIE LEHREN VON KAPILA
- DIE LEHREN VON SANAT KUMARA
- DIENST – EINE LEBENSART — ON SERVICE
- DIE SONNE – DAS BIN ICH
- DIE THEOSOPHISCHE BEWEGUNG
- GEBETE — PRAYERS
- GESUNDHEIT UND HARMONIE
- GESUNDHEIT UND HARMONIE – Band II
- HERKULES – DER MENSCH UND DAS SYMBOL
- INVOKATIONEN DER VIOLETTEN FLAMME —  
VIOLET FLAME INVOCATIONS



- JUPITER – DER PFAD DER ERWEITERUNG
- KAPILA UND KARDAMA
- KLANG – DER SCHLÜSSEL UND SEINE BEDEUTUNG
- LICHERFÜLLTE BEGEGNUNGEN
- MANTREN – BEDEUTUNG UND ANWENDUNG  
(mit Doppel-CD)
- MARS – DER KUMARA
- MEISTER CSG
- MEISTER CVV – SATURN-REGULIERUNGEN
- MEISTER EK – DER LEHRER DES NEUEN ZEITALTERS
- MEISTER MN – DIE FEURIGE FLAMME
- MERKUR – DER ALCHEMIST
- MITHILA – GRUNDLAGEN EINER SPIRITUELLEN  
ERZIEHUNG
- MOND – DER SCHLÜSSEL
- OKKULTES HEILEN – BAND 1
- OKKULTES HEILEN – BAND 2
- OKKULTE MEDITATIONEN
- OM NAMO NARAYANAYA – BEDEUTUNG, SINN  
UND ANWENDUNG
- SARASWATHI – DAS WORT
- SATURN – DER WEG ZUM SYSTEMATISCHEN  
WACHSTUM
- SHIRDI SAI SAYINGS — WORTE DER WEISHEIT
- SPIRITUALITÄT UND GESCHÄFTSWELT
- SPIRITUELLES HEILEN

- TEMPELDIENST – EINE EINFÜHRUNG
- ÜBER DIE LIEBE
- ÜBER DIE STILLE
- ÜBER VERÄNDERUNG — ON CHANGE
- URANUS – DER ALCHEMIST DES ZEITALTERS
- VIDURA – LEHREN DER WEISHEIT
- ZEIT – DER SCHLÜSSEL